

2015 | Jahresheft 30



Liebe Eltern, liebe Ehemalige, liebe Freunde des Salvatorkollegs,

zur Jahreswende 2015/2016 dürfen wir Ihnen die inzwischen dreißigste Ausgabe unseres Jahresheftes überreichen. Wir sind froh, auf diese Weise auch mit unseren ehemaligen Schülerinnen und Schülern, deren Familien und den Freunden und Förderern des Salvatorkollegs in Kontakt bleiben und ihnen einen Einblick in unsere Arbeit und das Leben an der Schule geben zu können. Dankbar sind wir für alle Rückmeldungen zum Jahresheft, die uns auch zeigen, wie interessiert und intensiv das Heft gelesen wird.

Ein besonderer Tag im vergangenen Schuljahr war unser Global Day am 13. Mai. Anlass für diesen Tag war der neunzigste Jahrestag der Gründung des Salvatorkollegs: Seit 1924 lernen junge Menschen an unserer Schule. In diesen neunzig Jahren hat sich Schule natürlich sehr verändert. Seit unserem Schulentwicklungsprozess, der vor fünfzehn Jahren begonnen wurde, stellt das Thema „Universalität“ einen Schwerpunkt der Schulentwicklung dar. Es geht hierbei darum, Schülerinnen und Schülern dabei zu helfen, die Schule für einen Auslandsaufenthalt zu verlassen und dadurch den Horizont zu erweitern. Allerdings holen wir die „weite Welt“ auch in die

Schule. Sei es, dass wir seit 2010 junge Europäer als Freiwillige an der Schule haben, sei es, dass wir Menschen einladen, die von ihren eigenen Horizonterweiterungen berichten können. Letzteres haben wir am Global Day getan. Die Referenten setzten sich zusammen aus Salvatorianern, aus Referenten, die der Schule bereits aus der Vortragsreihe *Menschen überwinden Grenzen* verbunden sind, aus ehemaligen Schülerinnen und Schülern, von denen manche sich darüber freuten, wieder einmal an der „alten“ Schule zu sein und der Schule etwas zurückgeben zu können. Genaueres erfahren Sie im Inneren des Heftes.

Ende September konnte an der Schule ein weiteres Jubiläum gefeiert werden: Der Verein der ehemaligen Schüler und Freunde des Salvatorkollegs hat beim Ehemaligentreffen Ende September sein 40jähriges Bestehen gefeiert. Die Feier war ausgesprochen gut besucht und hat gezeigt, dass unsere Ehemaligen sowohl mit dem Verein als auch mit ihrer alten Schule verbunden sind. Bei dieser Feier wurde auch des Gründungsvorsitzenden Herrn Erwin Besenfelder gedacht, der im Juli 2015 verstorben ist. Weiter hinten finden Sie Berichte über die Feier und weitere

Aktivitäten des Vereins sowie einen Nachruf auf den Gründungsvorsitzenden.

Einen weiteren Verlust hat das Salvatorkolleg zu beklagen: Im August ist unser ehemaliger Schulleiter Hubert Heinrich verstorben. Herr Heinrich war Zeit seines Lebens der Schule verbunden: als Schüler, Lehrer und Schulleiter. Nach seiner Pensionierung hat er der Schule die Treue gehalten und die Entwicklung mit großem Interesse verfolgt. Wir werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren. Die Predigt anlässlich seiner Beerdigung finden Sie als Nachruf in diesem Heft.

Wir danken Ihnen allen für Ihr Interesse am Salvatorkolleg und wünschen Ihnen, liebe Schülerinnen und Schüler, Eltern, Lehrerinnen und Lehrer, Ehemalige und Freunde ein gnadenreiches Weihnachtsfest und Gottes Segen für das Neue Jahr.

*Pater Eugen Kloos, Superior
Paul Stollhof, Geschäftsführer
Pater Dr. Friedrich Emde, Schulleiter*



7 Chronik 2014/2015

Schule

13 Schuljahresschlussfeier

20 Preise und Belobigungen 2014/2015

27 Abitur 2015

Aus dem neuen Schuljahr

37 Neue Lehrkräfte

39 Elternbeirat

41 Besinnungstage Kl. 5

42 Schulbibliothek

44 Neue Klassen 5a, 5b, 5c, 5d

Aus dem Schulleben 2014/2015

49 Denkmal „Der Entwurzelte“

51 Workshop mit Holzbildhauer R. Koenig

52 Gedenkfeier 70 Jahre Kriegsende

53 Bad Wurzacher Partnerschaftsverein

54 Global Day – 90 Jahre Salvator Kolleg

56 Tag der offenen Tür

58 Musik: Winterkonzert, Schlossbläser

59 Bildende Kunst: Projekt Land-Art

60 Theater: Biedermann und die Brandstifter (Max Frisch)

61 Oper: Die streitende Ziege

64 Seminarkurs: Teilnehmer – Themen

66 Philosophisch-Theologisches Forum

68 Sozialpraktikum Kursstufe 1

70 Pädagogik: Der neue Optimismus

72 Exkursionen in Geschichte und Latein

Begabungsförderung

76 Tag der Begabungsförderung

78 Außerschulische Aktivitäten

79 Luisa Boneberger an der Deutschen Schülerakademie

80 Themen der Begabungsförderung 2015/16

Schulgemeinde/ KSJ

81 Casino Night der KSJ und SMV

Stiftung Gymnasium Salvator Kolleg

82 Horizonte – Das Auslandsprogramm unserer Schule

84 Anna Kaiser in Russland

85 Valdrin Hoti in den USA

86 Gesa Gleinser in Neuseeland

88 Antonia Mangler in Montpellier

88 Inès El Omri in Bad Wurzach

89 Nela Tomaszewicz in Aichstetten

90 Im Einsatz für Flüchtlinge in Bad Wurzach: Christoph Sigg und Verena Rast

92 Stimmen zum Global Day

93 Interview mit Dr. Simon Hyde, Schulleiter des King's College in Macclesfield

95 Interview mit Jessica Houghton

96 Gastschülerin aus Südtirol am Salvator Kolleg

97 Europäischer Freiwilligen Dienst

Fahrten und Reisen

100 Schüleraustausch mit Luxeuil-les-Bains

102 Schüleraustausch mit Macclesfield

107 Schullandheim der sechsten Klassen

109 Studienfahrten der Kursstufe 2: Wien, Madrid, Nachtrag: Wien 2014

Sport in Schule und Verein

112 Tennis – Jugend trainiert für Olympia

SMV

113 Oper „Turandot“ in Bregenz

114 Bayerische Nacht der SMV

Kommunität – Ehemalige

Deutsche Provinz der Salvatorianer

117 GSL Bad Wurzach

118 Generaloberer des Ordens am Salvator Kolleg

Verein der Ehemaligen und Freunde

119 Jahresbericht

121 Startschuss Karriere

121 Nachruf Erwin Besenfelder

122 Biologisches Kolloquium

124 Jahresheft 30 – ein kleines Jubiläum

125 Nachruf Hubert Heinrich

128 Familiennachrichten

130 Das Salvator Kolleg lädt ein

130 Bildnachweis/Impressum



September 2014

14.09. – Einschulung der neuen Fünftklässler

16.09. – Schulische Trauerfeier für Winfried Kramer (gestorben 11.08.2014)

17.09. – Der Musikkurs der Klasse 12 besucht das Musical „Tarzan“ in Stuttgart

27.09. – Jährliches Ehemaligentreffen und Hauptversammlung des Ehemaligen- und Fördervereins

27.09.-04.10. – Schüleraustausch mit Macclesfield: Schülerinnen und Schüler des Salvatorkollegs in England

30.09.-02.10. – Philosophisch-Theologisches Forum I der Klasse 11 in Rot a.d. Rot

Oktober 2014

01.10. – Methodentag

06.-08.10. – Besinnungstage der Klasse 5b in Lochau

08.-10.10. – Besinnungstage der Klasse 5a in Lochau

10.10. – Fest Mater Salvatoris – Feier der Salvatorianer mit dem Kollegium und Freunden des Salvatorkollegs

11.-17.10. – Schüleraustausch mit Luxeuil-les-Bains: Unsere Schülerinnen und Schüler in Frankreich

13.-15.10. – Besinnungstage der Klasse 5c in Lochau

15.-17.10. – Besinnungstage der Klasse 5d in Lochau

20.-27.10. – Schüleraustausch mit Macclesfield: Englische Schüler am Salvatorkolleg

22.10. – Elternbeiratssitzung

24./25.10. – Basketballcamp der DJK

27.-31.10. – Assisi-Fahrt mit Elternteam

November 2014

03.-07.11. – Freie Studien Deutsch Kl. 8

03.-07.11. – Studienfahrten der Kursstufe 2 (Wien, Paris, Rom)

10./11.11. – Lehrerfortbildung in Obermarchtal

19.11. – Studientag der Klasse 12

20.11. – Elternsprechtage

24./25.11. – Ausbildung Busbegleiter

24./25.11. – Kl. 10a: Workshop Kunst mit Robert Koenig

25.11. – Tag der Begabungsförderung – 10 Jahre Begabungsförderung am Salvatorkolleg

28.11. – Die SMV veranstaltet eine Casino-Night ab Kl. 10

Dezember 2014

02.12. – Elternsprechtage

Januar 2015

12.01. – Arbeitskreis Schulgemeinde

13.01. – Schulkonferenz

16./17.01. – Gruselnacht der KSJ



8

20.01. – Amtsgerichtsbesuch in Leutkirch der Kl. 9b

22./23.01. – Juggernight der KSJ für die Klassen 7

25.01. – Besinnliches Konzert um die Jahreswende des Salvatorkollegs in St. Verena

29.01. – Besinnungstag der Kl. 7a in Arnach; Aufführung von „Danton's Tod“ (Sternchenthema im Abitur) für Jahrgangsstufe 12; Zeugnisausgabe Kl. 12

Februar 2015

2.-13.02. – Sozialpraktikum der Kursstufe 1

03.02. – Fachpraktische Abiturprüfung Musik

05.02. – Besinnungstag der Kl. 7b in Arnach

06.02. – Ausgabe der Halbjahresinformation der Kl. 5-11

12.02. – Wintersporttag

23.-27.02. – Freie Studien Religion Kl. 10

26.02. – Besinnungstag der Kl. 7c in Arnach

23.02. – Informationsabend für Grundschulleitern über den Bildungsgang am Gymnasium und über das Salvatorkolleg

März 2015

01.03. – Tag der offenen Tür

02.-06.03. – Freie Studien Biologie Kl. 7

02.03. – Studienfahrt der Klassen 9abc nach Dachau

05.03. – Besinnungstag der Kl. 7d in Arnach

09.03. – Besuch des Generaloberen der Salvatorianer, P. Milton Zonta

09.-11.03. – Besinnungstage der Kl. 10c in Karsee

11.-13.03. – Besinnungstage der Kl. 10b in Karsee

16.-18.03. – Besinnungstage der Kl. 10a in Karsee

18.-20.03. – Besinnungstage der Kl. 10d in Karsee



18.-25.03. – Schriftliche Abiturprüfung

23.-27.03. – Praktikum zur Berufsorientierung am Gymnasium für die Kl. 9

23.-25.03. – Philosophisch-Theologisches Forum II der Klasse 11 in Rot a.d. Rot

April 2014

14.-22.04. – „Kids online“: Chancen und Gefahren für unsere Kinder im Umgang mit neuen Medien Kl. 7 - Kl. 10

18.-24.04. – Schüleraustausch mit Luxeuil-Bains: Französische Schülerinnen und Schüler am Salvatorkolleg

24.04. – Präsentation der Kompetenzportfolios des Projekts: „Schätze heben“.

25.04. – Biologisches Kolloquium mit Prof. Martin Dietrich: Wieviel ist uns die Natur wert?

28.04. – Einweihung der Figur „Der Entwurzelte“ von Robert Koenig im Park

29.04. – Gesprächsrunden zur gesundheitlichen Aufklärung für Schülerinnen und Schüler der Klassen 9 (ÄIFS)



Mai 2015

06.05. – Elternsprechtage

08.05. – Fußballturnier der SMV für Kl. 5 und 6; Bewerbertraining des Ehemaligenvereins; Tanzkränzchen Kl. 10 im Kurhaus

08.-12.05. – Kommunikationsprüfungen in Englisch und Französisch

12.05. – Konzert der Band Papirossi zum Global Day

13.05. – Global Day – Feier zum 90. Geburtstag der Schule

13.-21.05. – Schüleraustausch mit Wallingford: Schülerinnen und Schüler des Salvatorkollegs in England

18./20.05. – Fachpraktische Abiturprüfung Sport

20.05. – Studienfahrt der Kl. 6bc ins Freilichtmuseum Heuneburg

28.05.-05.06. – Studienfahrt nach Korsika/Frankreich der Befagö

Juni 2015

09.06. – Arbeitskreis Schulgemeinde

09.-15.06. – Schüleraustausch mit Wallingford: Englische Schülerinnen und Schüler am Salvatorkolleg

12.06. – Fußballturnier der SMV für Kl. 7 u. Kl. 8

13.-19.06. – Schullandheim der Klassen 6abcd in Raas/Südtirol

15.06. – Informationsabend zur Wahl des sprachl./naturwiss. Profils für Eltern der Klassen 5 und 7



15.-17.06. – Besinnungstage der Abiturientinnen und Abiturienten im Kloster Neresheim

18.06. – Ausflug der Klasse 8b in den Skyline-Park; Sitzung des Beirats der Begabungsförderung

23.06. – Delf-Prüfung; Elternbeiratssitzung

25.06. – Mündl. Abiturprüfung

Juli 2015

03.07. – Abiturfeier

07.07. – Schulkonferenz

12.-15.07. – Exkursion nach Dublin/Irland der Begabungsförderung Literatur

13.07. – Ausflug der Kl. 8a nach München

15.07. – Kursstufe 1 beim „Tag der Chemie“ in Tübingen; Exkursion der Lateingruppe Kl. 7 nach Kempten (Cambodunum); Exkursion der Lateingruppe Kl. 8 nach Hechingen/Stein

16.07. – Exkursion der Lateingruppe Kl. 9 ins Limesmuseum nach Aalen; Ausflug der Kl. 5b und 5c auf die Schwäbische Alb

17.07. – Bayrische Nacht der SMV

18.07. – Cross Culture Night zu Turandot in Bregenz, organisiert durch die SMV

21.07. – Ausflug der Klasse 7d in den Kletterpark Tannenbühl

21./22.07. – MFM-Projekt in den 5. Klassen

22./23.07. – Theater-AG „Biedermann und die Brandstifter“ von Max Frisch

24.07. – Musik rund um Schloss

25.07. – Vernissage „LandArt“, ein Projekt der Klasse 9a mit dem Naturschutzzentrum

29.07. – Abschlussgottesdienst und Schuljahres-Schlussfeier

September 2015

13.09. – Einschulungsfeier der neuen Fünftklässler

23.-25.09. – Philosophisch-Theologisches Forum I der Klasse 11 in Rot a.d. Rot



25.09.-02.10. – Schüleraustausch in Macclesfield : Schülerinnen und Schüler des Salvatorkollegs in England

26.09. – Methodentag; „Surprise Airlines“ der KSJ für die Kl. 6

27.09. – Ehemaligentreffen und Hauptversammlung des Ehemaligenvereins, diesmal zum 40jährigen Jubiläum

Oktober 2015

02.10. – Newcomer-Day der KSJ für die neuen Fünfer

05.-07.10. – Besinnungstage der Kl. 5a in Lochau

07.-09.10. – Besinnungstage der Kl. 5b in Lochau

10.-16.10. – Schüleraustausch mit Luxeuil-les-Bains: Schülerinnen und Schüler des Salvatorkollegs in Frankreich

12.10. – Infoabend für Eltern der Kl. 9 zu Auslandsaufenthalten

12.-14.10. – Besinnungstage der Kl. 5c in Lochau

14.-16.10. - Besinnungstage der Kl. 5d in Lochau

16.10. – Fest Mater Salvatoris : Feier der Salvatorianer mit dem Kollegium und Freunden des Salvatorkollegs

16.-23.10. – Schüleraustausch mit Macclesfield: Englische Schülerinnen und Schüler am Salvatorkolleg

24.-30.10. – Studienfahrten der Kursstufe 2 (Madrid, Paris, Wien)

27.10. – Elternbeiratssitzung





Schuljahresschlussfeier 29. Juli 2015

Rede des Schulleiters P. Friedrich Emde

Liebe Schülerinnen, liebe Schüler,
werte Kolleginnen und Kollegen,
liebe Elternvertreter, liebe Gäste,

herzlich darf ich Sie und Euch zur Schuljahresschlussfeier begrüßen. Zu diesem Schuljahresende werden die Verabschiedungen einen breiteren Raum einnehmen, weshalb ich versuchen werde, meinen Rückblick auf das Schuljahr etwas kürzer zu halten.

Ich möchte auf zwei wichtige und für uns ungewöhnliche Ereignisse des hinter uns liegenden Schuljahres eingehen:

Im November war das der „Tag der Begabungsförderung“. Seit zehn Jahren gibt es die Begabungsförderung am Salvatorkolleg. Viele von Euch haben daran bereits teilgenommen. Es handelt sich um ein anspruchsvolles Zusatzprogramm, das die Schule Euch nicht anbieten könnte, wenn wir nicht einen großzügigen Unterstützer hätten: Die Friedrich-Schiedel-Stiftung aus München, die seit zehn Jahren viel Geld in die Schule gibt, damit wir das Programm durchführen können. Eine ganze Reihe von Dingen, die wir jetzt auch ganz selbstverständlich an der Schule tun, haben wir in der Begabungsförderung

gelernt: Etwa die Rückmeldegespräche am Ende von Klasse 5 und 6. Auch die Schülersprechstunde wurde durch die Begabungsförderung angeregt.

Ich hoffe, dass wir dieses tolle Zusatzprogramm noch lange an der Schule haben werden. Im November haben wir uns – habt Ihr Euch – sehr gut präsentiert! Die Zeichen stehen nicht schlecht, dass wir weiterhin gefördert werden, um dieses attraktive Angebot machen zu können.

Am 13. Mai hatten wir den Global Day an unserer Schule. Zugegeben: Der Titel war von der SMV aus dem vergangenen Jahr geklaut. Ein bisschen etwas Neues haben wir dann daraus gemacht. Das Salvatorkolleg war 2014 neunzig Jahre alt geworden: Ein Grund zu feiern! Wir wollten das nicht mit gewichtigen Reden tun, sondern mit Begegnungen. Das Thema Universalität und Ausland spielt bei uns eine wichtige Rolle. Viele von Euch gehen inzwischen auch während der Schulzeit ins Ausland und merken, dass das gut tut – wir merken das in der Schule auch! Am Global Day haben wir beides zusammengebracht: Begegnungen und Ausland! Menschen waren da, die viel erlebt haben und davon erzählen konnten. Sei es, dass P. Michel aus Belgien mit einer Klasse gekocht, oder dass Martha Gomm, Nuran und Olena

mit verschiedenen Gruppen getanzt haben. Einige haben eine Weltkugel vergoldet. Viele von Euch hatten Begegnungen mit Politikerinnen, einer interessanten Schriftstellerin, mit Journalisten ... Diese Liste wäre noch weiterzuführen.

Ich danke Euch, dass Ihr Euch darauf eingelassen habt. Es war ein richtig guter Tag für die Schule, die Schülerinnen und Schüler, das Lehrerkollegium und auch für die Salvatorianer. Dass die Schule für den Orden wichtig ist, kam auch dadurch zum Ausdruck, dass aus Rom extra P. Stijn van Baelen angereist ist, der zur Generalleitung des Ordens gehört.

Wie gesagt: Heute in diesem Teil etwas kürzer, damit ich später noch länger reden kann – deshalb schon der Dank: Ich danke vielmals für all die Arbeit im vergangenen Schuljahr! Wie in jedem Jahr sind auf Schülerseite besonders die SMV und die KSJ zu nennen. Ich möchte in diesem Jahr aber auch die Schulsanitäter einmal besonders erwähnen: Ihr tut für Eure Mitschülerinnen und Mitschüler einen sehr wichtigen Dienst. Ihr macht das äußerst professionell und umsichtig. Ihr habe das Vertrauen der Schülerinnen und Schüler aber auch der Lehrer und der Schulleitung. Wir wissen, dass Ihr damit gut umgeht! – Nicht zuletzt: Ihr nehmt uns in der Verwaltung richtig viel Arbeit ab. Vielen Dank dafür!



Monika Passon

Verabschiedungen

Zum Ende des Schuljahres verlassen einige Personen das Salvatorkolleg:

Monika Passon

Eigentlich brauchen wir Frau Monika Passon gar nicht zu verabschieden, denn sie wird ja als Lehrerin für Geschichte und Chemie unserer Schule erhalten bleiben, worüber ich mich sehr freue. Doch da ein wichtiger Abschnitt Ihrer Lehrerkarriere überstanden – und gut überstanden – ist, möchte ich das heute auch erwähnen. Frau Passon hat also ihr Referendariat am Salvatorkolleg mit dem heutigen Tag beendet. In den letzten 18 Monaten hat sie den praktischen Teil der Ausbildung als Lehrerin für die Fächer Geschichte und Chemie bei uns erfolgreich absolviert. Wir durften Sie als sehr gewissenhafte und engagierte Lehrerin kennenlernen, die nach der letzten Prüfung auch noch einige zusätzliche Lehraufträge im Fach Geschichte übernommen hat, da unsere Frau Zwilling ja aus durchaus erfreulichen Gründen ausgefallen ist. Sie haben uns damit wirklich sehr geholfen!

Meinen Dank an das Kollegium habe ich in der Konferenz am Montag gesagt. Ich danke den Damen des Sekretariates für das stets offene Ohr für die Anliegen der Kinder und Jugendlichen an dieser Schule – und für die Anliegen des Schulleiters. Ich danke unserem Hausmeister Franz Maucher für sein umsichtiges Handeln und auch für die Nerven, die er dann doch noch bewahrt – auch wenn das vermutlich am Schuljahresende nicht ganz so einfach ist. Ich danke dem Elternbeirat und dem Eltern- team für die vertrauensvolle Zusammenarbeit. Wenn es dann soweit ist: Schöne Ferien!



Katrin Häussler (links)

Das Referendariat liegt jetzt hinter Ihnen und damit auch die Dauerbeobachtung. Ich wünsche Ihnen, dass Sie jetzt erst einmal tüchtig verschlafen können und freue mich auf eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Katrin Häussler

Ebenfalls am Ende Ihrer Ausbildungszeit steht Katrin Häussler. Frau Häussler hat das Referendariat in ihren beiden Fächern Englisch und katholische Religionslehre mit sehr beachtlichen Ergebnissen abgeschlossen. An unserer Schule hat sie sich rasch eingelebt und wurde von Schülern und Lehrern als ruhige und konsequente Lehrerin geschätzt. In Ihrer ruhigen und gelassenen Art, haben Sie die Schülerinnen und Schüler und auch mich beeindruckt. Diese persönliche Stärke hat Ihren Unterricht geprägt und war ideal dafür, dass die jungen Leute gut lernen konnten. Frau Häussler wird das Salvatorkolleg mit dem letzten Schultag verlassen. Das hat mir einige zornige Blicke von Schülerinnen und Schülern eingebracht und auch ein Protestschreiben einer Klasse. Die hätten Sie sehr gerne weiter als Lehrerin gehabt. Das war nun aber nicht möglich. Trotz der recht angespannten

Einstellungssituation in Baden-Württemberg haben Sie jedoch, Frau Häussler, eine Anstellung an einer anderen kirchlichen Schule erhalten, worüber ich sehr froh bin und was mich ein wenig beruhigt und den Zorn der genannten Klasse vielleicht dämpft. Wir wünschen Ihnen an Ihrer neuen Wirkungsstätte alles Gute und viel Erfolg.

Nuran Kizilgün und Olena Zaveriukha

Frau Nuran Kizilgün aus der Türkei und Frau Olena Zaveriukha aus der Ukraine waren im Schuljahr 2014/2015 als europäische Freiwillige am Salvatorkolleg. Inzwischen ist der europäische Freiwilligendienst an unserer Schule etabliert: seit vielen Jahren sind junge Europäer bei uns, um Deutschland kennenzulernen und sich in die Schule einzubringen. Für das Salvatorkolleg ist besonders interessant, dass diese jungen Leute internationales Flair an die Schule und im Rahmen unseres Profilelementes „Universalität“ auch eine Art Vorbild für unsere Schülerinnen und Schüler sind, sich einen Auslandsaufenthalt zuzutrauen. Frau Kizilgün und Frau Zaveriukha haben ihre Aufgabe in ganz ausgezeichnete Weise erfüllt. Neben ihrer Arbeit in der Bibliothek und im



Nuran Kizilgün (links), Olena Zaveriukha (rechts)

Sekretariat haben sie eine ganze Reihe eigener Projekte angeboten und durchgeführt.

Frau Kizilgün hat es ermöglicht, dass wir Schülerinnen und Schülern mit Türkisch als Muttersprache im Rahmen einer AG ein schulisches Angebot machen konnten. Sie haben die SMV intensiv unterstützt und waren in der Schule und im Lehrerzimmer einfach präsent! Das hat uns allen gut getan. Daneben haben Sie Flüchtlinge unterstützt, indem Sie mit ihnen regelmäßig Deutsch gelernt und gesprochen haben. – und vieles andere mehr. Ich freue mich, dass Sie jetzt nach Ihrer Zeit am Salvatorkolleg Ihren Wunsch verwirklichen können und eine Ausbildung als Erzieherin absolvieren werden. In Ravensburg am IFSB und in Meersburg am Kindergarten. Die organisatorischen und rechtlichen Hürden waren sehr hoch! Das haben Sie ausgezeichnet gemeistert. Ich wünsche Ihnen für Ihren weiteren Lebensweg alles Gute und hoffe, dass Sie gerne wieder einmal zu uns zurückkehren.

Mit Frau Zaveriukha hatten wir eine Vollblutmusikerin an der Schule. Bei der

Verabschiedung im Kollegenkreis hat Frau Sigg davon gesprochen, dass Sie, Frau Zaveriukha, im kreativen Obergeschoss (ich vermute, dass Frau Sigg die Musikzimmer und die Musikfachschaft meint) alles Mögliche und teilweise auch Unmögliches gemacht haben: Trommelworkshop; Vertretungen in Musik; Dirigieren des Chors und vieles mehr. Dass die Klasse 7c jetzt noch mit einer „streitenden Ziege“ – einer Kinderoper von Mykola Lysenko – auftreten und punkten konnte, ist neben Frau Braig auch Ihnen zu verdanken. Der Text wurde vom Ukrainischen ins Englische und dann ins Deutsche übersetzt und nachgedichtet. Die Notenrecherche war sehr aufwändig. – Die Aufführungen waren super! Dass Sie dann auch noch das erste ukrainische Mitglied der Stadtkapelle Bad Wurzach gewesen sind, rundet das Bild ab. Sie werden jetzt zum Studium und zur Promotion nach Breslau in Polen gehen und dort Ihren Weg fortsetzen. Ich hoffe, dass Sie uns nicht vergessen. Ihnen beiden danke ich für Ihr großes Engagement während Ihres Jahres am Salvatorkolleg. Wir werden Sie in sehr guter Erinnerung behalten.



Karl Guter

Karl Guter

Lieber Karl, nach insgesamt 46 Jahren am Salvator Kolleg wirst Du die Schule nun endgültig verlassen. Da kann man schon davon sprechen, dass eine Ära zu Ende geht. Dein erster Aufenthalt an der Schule dauerte von 1962 bis 1970 und endete mit dem Abitur – und zwar Deinem eigenen. (Später solltest Du noch viele Abiturprüfungen ablegen – doch waren das dann die der anderen.) – Diese erste Zeit am Salvator Kolleg war, wenn ich Deine Erzählungen richtig interpretiere, eine gute Zeit. Bei der Verabschiedung im Kollegenkreis am vergangenen Montag sprach Frau Rothenhäusler zwar von einer Internierung – und spielte damit auf das Internatsleben an, das Du genossen hast, doch so war es für Dich nicht. Als Junge vom Land ermöglichte Dir das Internat eine Lernatmosphäre, die die Grundlagen für Deine später so erfolgreiche Laufbahn legte. Ich glaube, dass Du auf diese Zeit nicht mit Groll zurückblickst.

Diese Vermutung scheint dadurch bestätigt zu werden, dass Du gleich nach dem Studium schon 1977 wieder an Deine alte Schule gekommen bist, die nun wirklich „Deine“ Schule wurde und die Du maßgeblich mitgestaltet hast. Du kamst damals in einer schulpolitischen Umbruchphase – doch welche Phase ist schulpolitisch nicht im Umbruch – an das Salvator Kolleg: Die reformierte Oberstufe wurde eingeführt, also das, was wir heute so in etwa noch haben. Dein eigener Lehrer P. Totnan wollte sich dem nicht völlig ausliefern und setzte lieber auf einen jungen Kollegen, den er persönlich gut kannte und offenbar schätzte. So begann die Lehrerzeit! Schon damals wurde Dir viel vertraut und anvertraut. Und Du hast, wie es im Evangelium von den anvertrauten Talenten beschrieben wird, mit Deinem Schatz gewuchert! Du selbst hast viele Talente hinzugewonnen und viele Talente hochkommen lassen und erzogen.

Als ich vor 17 Jahren als Lehrer an das Salvator Kolleg gekommen bin, da warst Du schon seit einer ganzen Zeit der Oberstufenkoordinator. Als ich dann Schulleiter wurde, konnte ich von Deiner Expertise profitieren – und mich sozusagen darauf ausruhen. Wenn meine Schulleiterkollegen über die Oberstufe und das Abitur gestöhnt haben, dann habe ich das nie verstanden: Ein wenig konnte ich mich in Deiner Arbeit sonnen. Es war ja alles perfekt organisiert. Fast wären die Abiturzeugnisse schon vor der Prüfung ausgedruckt gewesen. Doch das haben wir uns dann doch nicht getraut. Du hast diese Oberstufe selbstständig und mit viel Liebe und Herzblut geführt. Die Schülerinnen und Schüler hatten in Dir einen Lehrer, der etwas verlangte, der aber auch etwas zu bieten hatte. Und: sie hatten einen Lehrer, der ihnen sehr zugewandt gewesen ist und der immer versuchte, das Beste aus den Ergebnissen herauszuholen. Dazu war



Karl Guter (links),
P. Friedrich Emde (rechts)

Dir – mir erscheint das jedenfalls so – keine Berechnung zu kompliziert. Ein wenig stutzig bin ich geworden, als es beim Abitur 2002 geheißen hat: Herr Guter, der Leitfadengott. Oh je, dachte ich: Gotteslästerung. Denn 1. Gebot: Keine anderen Götter! (Inzwischen haben wir an der Schule aber sogar einen Elfmetergott – das reißt also ein.) Mit Leitfadengott haben die Schülerinnen und Schüler gemeint: Herr Guter ist die menschengewordene Abiturverordnung, die er in allen Winkeln kennt, die er aber immer zum Wohle der ihm Anvertrauten nutzt. – Und diese Anvertrauten vergisst er nicht, denn über Jahre hinaus kennt er noch die Punktzahlen im Abitur. (Das soll jetzt aber keine Drohung für die älteren Semester sein.) Lieber Karl, ich habe Dich als eine Lehrerpersönlichkeit erlebt, die mit Herzblut bei der Mathematik und Astronomie ist, die die Schülerinnen und Schüler mag! Als einen Oberstufenberater, der mit Akribie Prüfungen, Stundenpläne und Räume organisiert; der für Kolleginnen und Kollegen ein hilfsbereiter Kollege ist. Als einen Studiendirektor, der in der erweiterten Schulleitung immer wieder nachbohrte und es genau wissen wollte. Und: Ich habe Dich als einen guten Menschen erlebt. Von Herzen danke ich Dir für Deine Arbeit an dieser Schule. Für Deinen Einsatz für die jun-

gen Menschen über so viele Schülergenerationen. – Und diesem Dank schließt sich ausdrücklich auch meine Ordensgemeinschaft und P. Hubert als Provinzial an. Nun noch ein Auftrag: Nachdem Deine Kinder auch bei uns Abitur gemacht haben: Könntest Du dafür sorgen, dass auch die Enkelkinder kommen? Alles Gute!

Bernhard Maier

Lieber Bernhard, auch Deine Verabschiedung darf ich vielleicht mit einer persönlichen Erinnerung einleiten. Vor mehr als 20 Jahren – da warst Du schon viele Jahre an der Schule – habe ich einmal ein Praktikum am Salvator Kolleg gemacht. Damals war noch gar nicht davon die Rede, dass ich einmal an dieser Schule arbeiten sollte. Du warst damals so freundlich, mich ein wenig unter Deine Fittiche zu nehmen. Ich habe dann auch wenigstens einen, wenn nicht mehr, Unterrichtsversuche unter Deiner Führung unternommen. Ich erinnere mich nicht an das Ergebnis meiner ersten Versuche. Hoffentlich sagst Du jetzt nicht: Ist auch besser so! Ich weiß zumindest, dass ich noch Entwicklungsbedarf hatte. Wir kennen uns also schon lange, doch die Zeit seit 1978, als Du an die Schule gekommen bist, überblickt sonst wohl nur noch Karl Guter.

Du hast am Salvator Kolleg die Fächer Deutsch, Englisch und immer wieder auch Bildende Kunst unterrichtet. Das sind, so habe ich es immer wahrgenommen, nicht nur Deine Fächer, sondern sind auch Deine Leidenschaften und Deine Begabungen. Du warst allerdings nicht der Herr Gymnasialprofessor, als den Du Dich von Deinen fachlichen Qualifikationen her sicher hättest geben können. Sondern Du bist ein Pädagoge – eben auch ein leidenschaftlicher! Und dazu gehört es, im rechten Moment die eigene Leidenschaft zu bremsen und die Schülerinnen und Schüler auf ihrem eigenen Weg zur Literatur und Kunst zu begleiten: So, dass sie nicht abgeschreckt werden, sondern selbst irgendwann einmal – nicht zwingend in der ersten Stunde – selbst Feuer fangen. „Didaktische Reduktion“ nennt man diese Fähigkeit in der Pädagogik. Über all die Jahre hast Du in allen Jahrgangsstufen unterrichtet. Das ist gut so, denn so konntest Du gut den Bildungsgang am Gymnasium überblicken und wusstest aus eigener Anschauung, worauf es ankommt, wenn dann einmal das Abitur klappen soll. – Das heißt heute Kompetenzorientierung. Als ich Dich vor zwei Jahren gebeten habe, noch einmal eine 5. Klasse zu übernehmen – Deine jetzige 6d – da hast Du gesagt: „Willst Du mich alten Mann noch einmal so Kleinen zumuten?“



Bernhard Maier

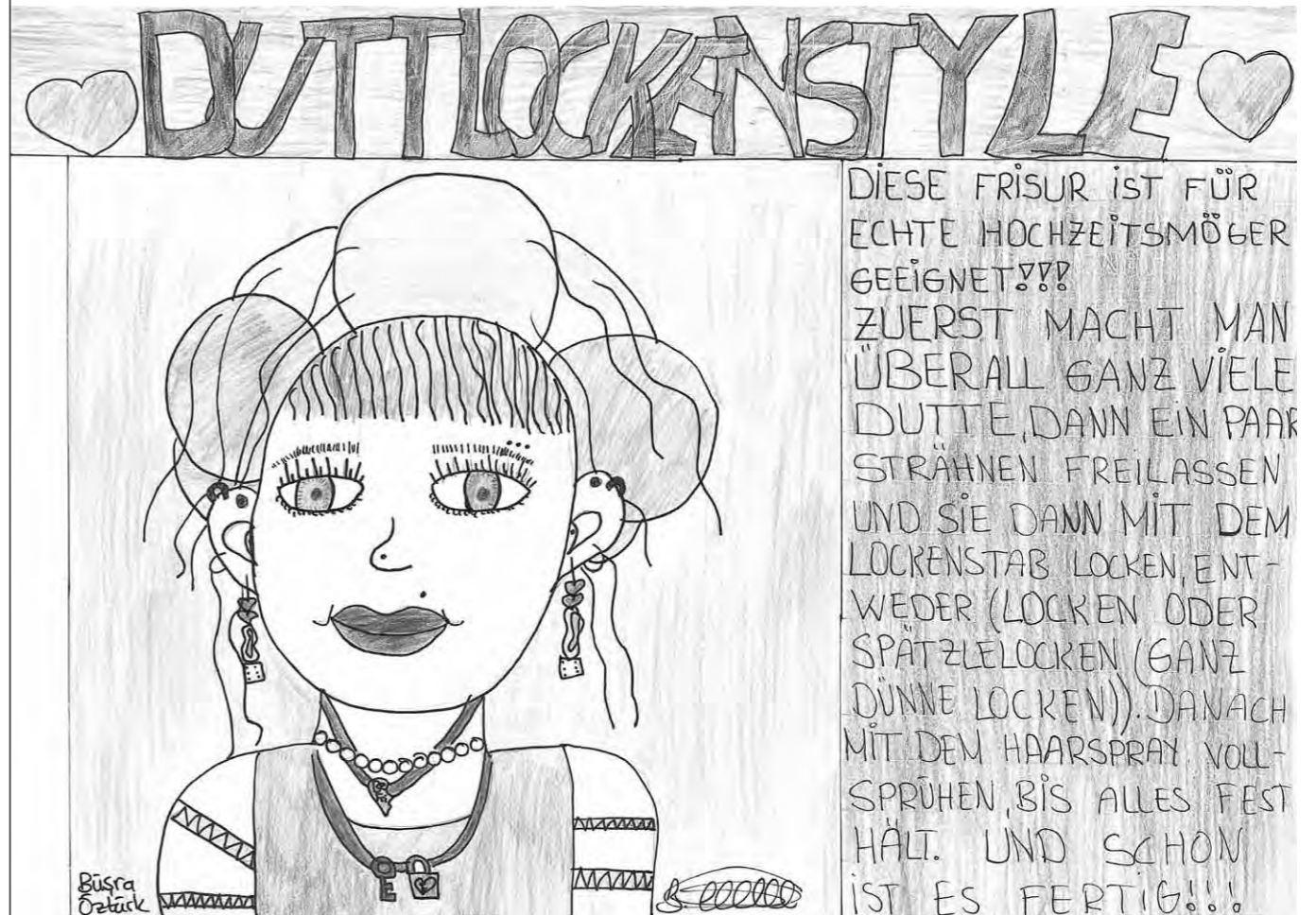
Alle wissen: Von Zumutung kann keine Rede sein. Das hatte ich als Kollege und als Schulleiter dann doch sehr schnell erkannt: Dass man Dir jede Schülerin und jeden Schüler anvertrauen kann und dass die bei Dir viel lernen, klar kommen – wenn nicht „glücklich werden“; auch das passiert in der Schule. Ich bewundere an Dir, dass Du nach so vielen Jahren als Lehrer überhaupt nicht verbraucht wirkst. Es mag sein, dass sich die Fotos aus 1978 von denen aus 2015 unterscheiden, doch als Pädagoge habe ich keine Verschleißerscheinungen, keine Bitterkeit oder „Lehrermüdigkeit“ entdeckt. Das ist ein hohes Gut! (Ich wäre froh, wenn mir das auch einmal gelänge.) Also: die „Kleinen“ waren gut bei Dir aufgehoben. Eine weitere Leidenschaft ist das Theater. Wenn ich Deinen Ansatz dabei richtig verstehe, dann war es immer – auch wenn es vorgegebene Texte und Stücke waren – experimentelles Theater. Du hast es verstanden, die Texte und die Schauspieler zusammenzu-

bringen. Am Ende wirkte alles ganz selbstverständlich. Ich bin froh und dankbar dafür, dass wir in der vergangenen Woche noch einmal ein Ergebnis sehen konnten: *Biedermann und die Brandstifter!* Hervorragend gespielt und natürlich gut einstudiert. Einige Highlights, die ich selbst sehen durfte, möchte ich schon noch nennen: *Jedermann* aus 2000; den *Sommernachtstraum* und *Was ihr wollt* von Shakespeare. In früheren Jahren *Woyzeck* von Georg Büchner oder *Andorra* von Max Frisch. Wenn ich Schülerinnen und Schüler theater spielen sehe, dann gehen mir oft die Augen auf und ich verstehe den oder die besser. Die Spieler verstehen sich womöglich auch besser. Das ist Persönlichkeitsentwicklung in Reinkultur. Und ja, ich weiß, wir machen das viel zu wenig! Du Bernhard, hast hier in 31 Jahren etwas ganz Entscheidendes geschaffen. Und auch hier habe ich immer Deine Ruhe und Gelas-

senheit bis unmittelbar vor der Aufführung bewundert. Im Lehrerzimmer konnte man immer den Eindruck gewinnen: das ist gar nichts Besonderes. Die Schauspieler haben am Ende der letzten Aufführung vermutet, dass man für so eine Aufgabe Nerven aus Stahl braucht, ein „geduldiges Gemüt“, Aufgeschlossenheit, Ruhe und Gelassenheit. Die haben das also gespürt. Lieber Bernhard, die Ordensgemeinschaft, P. Hubert und ich persönlich danken Dir für Deine Arbeit an unserer Schule und mit den jungen Menschen. Wir ahnen, wie viel Herzblut da geflossen ist und wünschen Dir alles Gute!

P. Friedrich Emde, Schulleiter

„Die neuesten Knallerfrisuren“, Busranur Öztürk, Kl. 5c





Preise und Belobigungen 2014/15

Klasse 5a

Preis | Elisa Fleiss, Oberessendorf; Deborah Gläser, Wolfegg; Laura Gräber, Arnach; Jonas Haselhofer, Arnach; Leonie Heine, Rupprechts; Laura Müller, Wolfegg; Milena Müller, Hauerz; David Schmaus, Mooshausen; Lara Stölzle, Bad Wurzach; Anna Weinholzner, Aichstetten; Sara Zell, Ampfelbronn.

Belobigung | Linus Erne, Arnach; Remigius Erne, Arnach; Mara Feirle, Truschwende; Tobias Fimpel, Riedlings; Johanna Förg, Altmannshofen; Anna Gegenbauer, Rieden; Jule Hirschbühler, Wolfegg; Vanessa Jackowski, Alttann; Max Neunherz, Aichstetten; Valentin Räh, Arnach; Paul Steib, Wolfegg; Leni Straßer, Hauerz; Viktoria Straub, Eberhardzell; Melina Tzouranis, Oberessendorf; Selina Weber, Wolfegg; Max Werner, Aichstetten.

Klasse 5b

Preis | Eva-Maria Eiberle, Eberhardzell; David Eiden, Eintürnen; Madlen Gairing, Kißlegg; Aaron Gräf, Eintürnen; Yara Guter, Eintürnen; Kathrin Sauter, Kißlegg; Elea Schneider,

Kißlegg; Sarah Stein, Ziegelbach; Timo Steinriede, Kißlegg; Nora Weiß, Eberhardzell.

Belobigung | Josephine Ackermann, Eberhardzell; Robin Eschweiler, Kißlegg; Jan Jäckel, Dietmanns; Lena Kastelberger, Kißlegg; Raul Klein, Eberhardzell; Mia Rist, Eintürnen; Laura Weimer, Kißlegg.

Klasse 5c

Preis | Franz Burrasch, Hauerz; Felicia Dreher, Truilz; Lukas Grotz, Seibranz; Roman Heinrich, Ellwangen; Emma Kuhn, Bad Wurzach; Vincent Oelmaier, Rot a.d. Rot; Busranur Öztürk, Bad Wurzach; Barbara Schädler, Ellwangen; Moritz Ulmschneider, Seibranz; Anna Vohrer, Leutkirch; Juliane Weishaupt, Hauerz.

Belobigung | Lorenz Bank, Seibranz; Annaleena Birk, Rupprechts; Arian Gasser, Gospoldshofen; Lena Härle, Unterschwarzach; Emma Hutter, Leutkirch; Hakan Iramil, Bad Wurzach; Johannes Penka, Hauerz; Silja Prinz, Leutkirch; Enzo Seitz, Bad Wurzach; Luca Justin Seitz, Bad Wurzach; Fabio Weishaupt, Hauerz; Eslem Yücel, Bad Wurzach.

Klasse 5d

Preis | Milena Albrecht, Seibranz; Sophie Brand, Bad Wurzach; Leon Burger, Reichenhofen; Lilly Dinser, Seibranz; Paul Fassnacht, Bad Wurzach; Leon Grösser, Albers; Malte Lindenmaier, Bad Wurzach; Helena Maurus, Bad Wurzach; Tobias Patzner, Bad Wurzach; Jonas Tapper, Bad Wurzach; Alexandra Widler, Seibranz.

Belobigung | Marie Braukmann, Leutkirch; Florian Ehrmann, Bad Wurzach; Luca Maxima Greiner, Bad Wurzach; Verena Harr, Seibranz; Tobias Heine, Bad Wurzach; Selena Kohler, Steinental; Hanna Merk, Aitrach; Isabell Neumaier, Bad Wurzach; Matous Neundorf, Seibranz; Celine Raum, Treherz; Sarah Thebs, Mooshausen.

Klasse 6a

Preis | Viktoria Geiges, Waltershofen; Ronja Joos, Aichstetten; Hannah Fee Kleinmann, Kißlegg; Teresa Müller, Kißlegg; Maria Noce, Kißlegg.

Belobigung | Christoph Adler, Wolfegg; Sophia Bank, Kißlegg; Lina Bischofberger, Kißlegg; Ronja von Bornstaedt, Kißlegg;



Luca Klara Brauchle, Kißlegg; Luca Emilia Frick, Kißlegg; Linus Kohlöffel, Aichstetten; Moritz Kulovitsch, Aichstetten; Joana Mack, Immenried; Jule Munz, Haidgau; Fabio Paulmichl, Aichstetten; Ferdinand Roedle, Wolfegg; Johanna Straßer, Kißlegg; Lara Stroh, Haidgau.

Klasse 6b

Preis | Alexander Gernert, Kißlegg; Luisa Hartnagel, Ritzenweiler; Kilian Krämer, Kißlegg; Yvonne Musch, Füramoos; Julia Räh, Arnach; Selina Schönegg, Mühlhausen; Freia Völkel, Arnach; Elisa Weiß, Eberhardzell.

Belobigung | Konrad Englert, Kißlegg; Donata Gaupp, Hummertsried; Anna Janesch, Arnach; Aleya Köse, Arnach; Kim-Laura Malthaner, Immenried.

Klasse 6c

Preis | Luca Paul Kienle, Bad Wurzach; Anna Weiß, Mooshausen.

Belobigung | Lorena Dorn, Herlazhofen; Alexander Kiebler, Aitrach; Justin Mitter, Bad Wurzach; Paulina Müller, Reichenhofen; Beyza Temizyürek, Aitrach; Arian Walz, Bad

Wurzach; Lina Weisshaupt, Wolfegg; Anika Wiedenmann, Treherz.

Klasse 6d

Preis | Ben Brauchle, Dietmanns; Emily Dinser, Seibranz; Ian Gindele, Diepoldshofen; Rica Jaufmann, Bad Wurzach; Dorothee Kiefer, Tristolz; Lena Mahle, Rupprechts.

Belobigung | Adrian Bernhard, Seibranz; Jessica Knödler, Bad Wurzach; Leonard Maucher, Arnach; Felix Paulus, Tristolz; Tim Ruf, Eintürnen; Ellen Schmid, Bad Wurzach; Lena Schneider, Albers; Ida-Sophie Stärk, Eintürnen; Hannah Wetzler, Bad Wurzach.

Klasse 7a

Preis | Sven Angerer, Kißlegg; Lorena Aumann, Hauerz; Jens Hoffmann, Bad Wurzach; David Kling, Arnach; Leon Ruf, Bad Wurzach; Paul Schwarz, Arnach.

Belobigung | Leonie Brauchle, Kißlegg; Betül Dalici, Aitrach; Joram Kiebler, Bad Wurzach; Ines Menig, Hauerz; Laureen Oexle, Aitrach; Fina Sonntag, Kißlegg; Franziska Weiland, Kißlegg.

Klasse 7b

Preis | Julia Eisleb, Hauerz; Rica Krug, Haidgau; Lutz Schütt, Bad Wurzach.

Belobigung | Anina Bauernfeind, Bad Wurzach; Helena Baumeister, Haisterkirch; Alexa Gragnato, Hauerz; Steffen Häfele, Immenried; Jana Heine, Rupprechts; Doris Krol, Bad Wurzach; Lea Lendt, Bad Wurzach; Lucie Schütt, Bad Wurzach; Luna Schütt, Bad Wurzach; Anna-Maria Wiest, Haidgau.

Klasse 7c

Preis | Jana Albrecht, Seibranz; Lukas Bettlich, Aichstetten; Louisa Eisenbarth, Seibranz; Kilian Frener, Aichstetten; Lisa Gegenbauer, Aichstetten; Hanna Ott, Mühlhausen; Rebecca Raiser, Seibranz; Sonja Ringer, Ampfelbronn.

Belobigung | Tobias Dollinger, Aichstetten; Lara Hengge, Seibranz; Fabian Keck, Aichstetten; Alena Neundorf, Seibranz; Felix Rölle, Aichstetten; Michael Schnell, Bad Wurzach; Anne Stürner, Ampfelbronn; Sofia Tzouranis, Oberessendorf; Lara Waizenegger, Aichstetten; Lena Zell, Eberhardzell.

Klasse 7d

Preis | Isabell Gairing, Kißlegg; Simon Hammer, Eberhardzell; Laura Heinrich, Dietmanns; Michelle Jäger, Dietmanns; Katja Jaufmann, Bad Wurzach.

Belobigung | Emily Bareth, Waltershofen; Christian Bühler, Hummertsried; Julia Keckeisen; Unterschwarzach, Lena Lüben, Ellwangen; Freya Michl, Kißlegg; Johanna Motz, Kißlegg; Lena Neher, Dietmanns; Fanny Pfeifer, Unterschwarzach; Alina Reich, Ellwangen; Rafael Straub, Ellwangen; Vanessa Woßmann, Ellwangen.

Klasse 8a

Preis | Dominik Penka, Hauerz.

Belobigung | Michael Adler, Wolfegg; Hannah Buckenheu, Hauerz; Henriette Elsässer, Unterschwarzach; Fabian Graf, Unterschwarzach; Viktoria Gronau, Unterschwarzach; Antonia Hermann, Seibranz; Leonie Reiss, Hauerz; Tamara Roth, Hauerz; Paula Rueß, Wolfegg; Sinja Wiest, Seibranz.

Klasse 8b

Preis | Gresa Ferataj, Bad Wurzach; Maren Schneider, Albers.

Belobigung | Hülya Aliz, Bad Wurzach; Ilayda Alkan, Bad Wurzach; Danai Daflos, Bad Wurzach; Lorena Grundler, Eberhardzell; Carina Keßler, Eberhardzell; Pia Loriz,

Altmannshofen; Dennis Ruf, Aitrach; Batuhan Tasci, Bad Wurzach; Ricarda Wolter, Eberhardzell.

Klasse 8c

Preis | Julian Birk, Ellwangen; Annalia Gomm, Immenried; Leonhard Heinrich, Bad Wurzach; Mara Schneider, Kißlegg; Theophil Völkel, Arnach; Noah Vonier, Bad Wurzach.

Belobigung | Florian Gernert, Kißlegg; Lara Hartinger, Kißlegg; Sonja Heinrich, Tristolz; Andrea Maier, Tristolz; Johannes Müller, Kißlegg; Jonas Müller, Bad Wurzach; Anna-Lena Scheel, Kißlegg; Leon Schnieber, Arnach; Daniel Störk, Kißlegg; Catharina Weber, Immenried; Julian Wetzler, Arnach.

Klasse 9a

Preis | Vanessa Gambus, Bad Wurzach; Lea de Hesselde, Haidgau; Julian Karrer, Kißlegg; Amelie Lendt, Bad Wurzach.

Belobigung | Sophia Binder, Kißlegg; Eva Bräuchler, Haidgau; Julian Diepolder, Herbrachhofen; Verena Frey, Kißlegg; Silke Herberger, Haidgau; Maddalena Höld, Ziegelbach; Nora Linder, Kißlegg; Toni Zimmermann, Bad Wurzach; Jasmin Zupfer, Haidgau.

Klasse 9b

Preis | Antonia Falk, Wolfegg; Hella Fleiss, Oberessendorf; Sabine Kuisle, Hauerz; Laura

Waizenegger, Hauerz; Judith Wild, Bad Wurzach.

Belobigung | Franziska Gütler, Eggmannsried; Annika Mahle, Rupprechts; Selina Niedergesäß, Mühlhausen; Ina Schmid, Bad Wurzach.

Klasse 9c

Preis | Kübra Atar, Bad Wurzach; Gesa Gleinser, Aitrach; Johanna-Franziska Schellhorn, Arnach; Jasmin Schneider, Albers; Felix Ulmschneider, Seibranz.

Belobigung | Elias Minsch, Seibranz; Teresa Rösch, Arnach; Cosima Rommel, Eintürnen; Rita Schleinin, Bad Wurzach; Nicolaus Schönball, Bad Wurzach.

Klasse 10a

Preis | Simone Ritscher, Rupprechts.

Belobigung | Sabrina Birk, Unterschwarzach; Ann-Sophie Graf, Leutkirch; Mandy Raum, Treherz; Alexandra Stoll, Aitrach; Maximilian Suhayda, Unterzeil; Nicolas Weinert, Arnach; Regine Zeh, Aichstetten.

Klasse 10b

Preis | Britta Greshake, Haidgau; Korbinian Heinrich, Bad Wurzach; Hannah de Hesselde, Haidgau; Christopher Löhmann, Bad Wurzach; Jana Prothmann, Arnach.

Belobigung | Monja Fink, Arnach; Martin



Mischo, Bad Wurzach; Fabian Ronge, Bad Wurzach; Alisa Schele, Bad Wurzach; Michael Schöllhorn, Ziegelbach; Thilo Schön, Bad Wurzach; David Vollmar, Unterzeil; Lea Wetzler, Arnach.

Klasse 10c

Preis | Josef Demmel, Ellwangen; Hannah Mischo, Bad Wurzach; Nora Schönegg, Eberhardzell.

Belobigung | Leonie Allgaier, Bad Wurzach; Stefan Fleiss, Oberessendorf; Selina Gropper, Seibranz; Christoph Rack, Kißlegg; Stefanie Steichele, Kißlegg.

Klasse 10d

Preis | Judith Bauer, Weitprechts; David Spieler, Bad Wurzach; Lorenz Vincon, Bad Wurzach.

Belobigung | Hannes Feurle, Ziegelbach; Valdrin Hoti, Bad Wurzach; Colin Mitter, Bad Wurzach; Fabian Pfeifer, Unterschwarzach.

Preise des Partnerschaftsvereins Bad Wurzach für herausragende Leistungen in den Fremdsprachen (Klassenstufen 7-10):

Englisch:

Jahrgangsstufe 7: Katja Jaufmann, 7d
 Jahrgangsstufe 8: Johanna Dieing, 8a
 Jahrgangsstufe 9: Jasmin Schneider, 9c
 Jahrgangsstufe 10: Hannah de Hesselde, 10b

Französisch:

Jahrgangsstufe 7: David Kling, 7a
 Jahrgangsstufe 8: Theophil Völkel, 8c
 Jahrgangsstufe 9: Julian Karrer, 9a
 Jahrgangsstufe 10: Hannah Mischo, 10c

Klasse 11

Preis | Luisa Boneberger, Gebrazhofen; Charlotte Egenter, Unterschwarzach; Roman Küble, Ziegelbach; Antonia Mangler, Eintürnen; Pia Rueß, Wolfegg; Thomas Weiher, Bad Wurzach; Rebekka Weitz, Leutkirch.
Belobigung | Rebecca Brand, Bad Wurzach; Mia Bräuchler, Haidgau; Lena Erath,

Im Schuljahr 2014/15 wurden erstmals die Preise des Partnerschaftsvereins Bad Wurzach verliehen. Die jahrgangsbesten Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen 7-10 werden für ihre Leistungen in den Fächern Englisch bzw. Französisch ausgezeichnet

Altmannshofen; Jan Gleinser, Aitrach; Marius Kaltenbach, Immenried; Mira Kohlöffel, Bad Wurzach; Kai Leuter, Wolfegg; Isabella Lichtensteiger, Leutkirch; Simon Müller, Immenried; Mariann Rall, Dietmanns; Christof Ritscher, Rupprechts; Eric Schleinin, Unterschwarzach; Stephan Schnell, Bad Wurzach; Felicitas Vincon, Bad Wurzach; Katja Weidner, Unterschwarzach.

Preis für besonderes Engagement für die Schulgemeinschaft in der SMV: Indus Gupta, Nick Leupolz, Timo Roujean

Belobigung für besonderes Engagement für die Schulgemeinschaft in der SMV: Charlotte Egenter, Julian Karrer, Mira Kohlöffel, Antonia Mangler, Jana-Sophie Vöhringer, Katja Weidner

Preis für besonderes Engagement im Mentorenkreis: Britta Greshake, Jonas Kegel, Niklas Kible, Thomas Weiher

Belobigung für besonderes Engagement im Mentorenkreis: Sophia Krol, Alisa Schele, Nathalie Stadler, Charlotte Stei, Chiara-Marie Vöhringer, Lea Wetzler

Preis für ihr Engagement als Sportmentor: Hannes Feurle, Julian Neumaier



Klasse 12

Preis | Franz Bauer, Weitprechts; Sandro Bissenberger, Bad Wurzach; Lena Diepolder, Herbrachhofen; Alisa Disam, Bad Wurzach; Anna Jäger, Wolfegg; Verena Rast, Bad Wurzach; Valentin Rommel, Eintürnen; Caroline Schönball, Bad Wurzach; Andreas Schönit, Bad Wurzach; Natalie Spieler, Bad Wurzach; Marie Waizenegger, Hauerz; Franziska Zeh, Aichstetten.

Belobigung | Matthias Bühler, Aichstetten; Samuel Falk, Wolfegg; Markus Gröber, Füramoos; Madeleine Hanser, Seibranz; Cornelius Heine, Aichstetten; Michelle Kiebler, Hauerz; Johanna Schäffeler, Aichstetten; Robert Widler, Aichstetten.

Preis für besonderes Engagement für die Schulgemeinschaft in der SMV: Matthäus Bürkle, Laura Mahle, Verena Rast

Belobigung für besonderes Engagement für die Schulgemeinschaft in der SMV:

Sandro Bissenberger, Anna Braun, Stefanie Fährndrich, Samuel Falk, Oliver Häfele, Mira

Kohlöffel, Nick Leupolz, Antonia Mangler, Hannah Radke, Timo Roujean, Anna-Lena Ruf, Jana-Sophie Vöhringer, Michael Schröder, Rebekka Weitz, Christian Zelenka

Preis für besonderes Engagement im Mentorenkreis:

Niklas Kible, Marie Waizenegger, Lea Willburger

Belobigung für besonderes Engagement im Mentorenkreis:

Veronika Ewald, Britta Greshake, Indus Gupta, Jonas Kegel, Daniel Löhmann, Lorenz Rothärmel, Valentin Rommel, Charlotte Stei, Thomas Weiher

Preis für ihr Engagement als Sportmentoren: Matthäus Bürkle, Andreas Schönit

Sonderpreise Abitur 2015

Den P. Jordan-Preis der Deutschen Provinz der Salvatorianer für besonderes Engagement für das spirituelle Profil der Schule erhalten **Verena Rast** und **Marie Waizenegger**.

Den Abiturpreis für exzellente Leistungen im Fach Mathematik der deutschen Mathematiker-Vereinigung, verbunden mit einem Jahr Mitgliedschaft, erhält **Valentin Rommel**.

Den Ferry-Porsche-Preis für hervorragende Leistungen in den Fächern Mathematik und Physik erhält **Sandro Bissenberger**.

Den Karl-von-Frisch-Preis für herausragende Leistungen im Fach Biologie, der in ganz Baden-Württemberg nur 50 mal vergeben wird, erhalten **Franz Bauer** und **Anna Jäger**.

Den Chemie-Preis der Gesellschaft der deutschen Chemiker für die zwei jahrgangsbesten Abiturienten im Fach Chemie erhalten **Sandro Bissenberger** und **Valentin Rommel**.



Für hervorragende Leistungen im Fach Physik erhält einen Buchpreis der Deutschen Physikalischen Gesellschaft, verbunden mit einem Jahr Mitgliedschaft, **Valentin Rommel**.

Ein Jahr Mitgliedschaft als Anerkennung für sehr gute Leistungen erhalten **Sandro Bissenberger**, **Markus Gröber**, **Florian Sandel** und **Anna-Lena Willburger**.

Je ein „e-fellows.net Stipendium“ (1 Jahr kostenloser online-Zugang) erhalten **Franz Bauer**, **Sandro Bissenberger**, **Alisa Disam**, **Anna Jäger**, **Valentin Rommel** und **Franziska Zeh**.

Den „Scheffel-Preis“ der Literarischen Gesellschaft/Scheffelbund für besondere Leistungen im Fach Deutsch und gute literarische Kenntnisse erhält **Marie Waizenegger**

Den Bischof-Sproll-Preis für hervorragende Leistungen im Fach katholische Religionslehre erhält **Caroline Schönball**.

Für hervorragende Leistungen im Fach

Latein erhalten **Caroline Schönball** und **Marie Waizenegger** den Buchpreis der Stiftung „Humanismus Heute“.

Für sein Engagement in der SMV erhält einen Preis: **Matthäus Bürkle**

Für ihr Engagement über die gesamte Schulzeit für die KSJ erhalten einen Preis: **Veronika Ewald** und **Daniel Löhmann**. Eine Belobigung erhalten: **Nadine Fährndrich** und **Valentin Rommel**.

Für ihr langjähriges Engagement als Sportmentoren erhalten einen Preis: **Matthäus Bürkle** und **Andreas Schönit**. Für die langjährige musikalische Begleitung der Schulgottesdienste erhalten einen Preis: **Lisa Feser**, **Michaela Kretzer**, **Sophia Krug** und **Caroline Schönball**.

Für langjährige Mitgliedschaft in der Big Band erhalten eine Belobigung: **Markus Lämmle**, **Anna Minsch** und **Verena Rast**.

Für die Aufnahme in die Studienstiftung des Deutschen Volkes werden **Franz Bauer** und **Anna Jäger** vorgeschlagen.

Für die Aufnahme in die Bischöfliche Studienstiftung „Cusanuswerk“ werden **Caroline Schönball** und **Marie Waizenegger** vorgeschlagen.

Den Preis des Vereins der Ehemaligen und Freunde des Salvatorkollegs für besonderes Engagement für die Schulgemeinschaft erhalten **Laura Mahle** und **Lea Willburger**.



Die Abiturienten

Ella Abele, Arnach; Franz Bauer, Weitprechts; Benedikt Baur, Bad Wurzach; Stefan Bayer, Reichenhofen; Jochen Beck, Bad Waldsee; Mai Belokovskiy, Seibranz; Sandro Bissenberger, Bad Wurzach; Daniela Brauchle, Weitprechts; Matthias Bühler Aichstetten; Matthäus Bürkle, Bad Wurzach; Maximilian Burr, Leutkirch; Michael Chigri, Bad Wurzach; Patrick Deckart, Unterzeil; Lena Diepolder, Herbrachhofen; Alisa Disam, Bad Wurzach; Sarah Einsiedler, Leutkirch; Jakob Elsässer, Unterschwarzach; Veronika Ewald, Unterschwarzach; Nadine Fähndrich, Hauerz; Stefanie Fähndrich, Bad Wurzach; Samuel Falk, Wolfegg; Lisa Maria Feser, Haidgau; Christoph Flügge, Bad Wurzach; Dennis Grap, Ziegelbach; Raphael Gratzl, Aitrach; Markus Gröber, Füramoos; Oliver Häfele, Ziegelbach; Philip Haller, Aichstetten; Madeleine Hanser, Seibranz; Felix Hartmann, Arnach; Cornelius Heine, Aichstetten; Katharina Höfel, Ziegelbach; Anna Jäger, Wolfegg; Christopher Kappes, Seibranz; Julia Kern, Seibranz; Michelle Kiebler, Hauerz; Daniel Klöckler, Bad Wurzach; Isabel Kretzer, Herlazhofen; Michaela Kretzer, Haidgau; Sophia Krug, Haidgau; Julia Kuhn, Hauerz; Markus Lämmle, Eberhardzell; Alexander Leichte, Vogt; Sophia Leonhard, Aitrach; Daniel Löhmann, Bad Wurzach; Laura Mahle, Bad Wurzach; Anna

Minsch, Bad Wurzach; Silvana Minsch, Seibranz; Sabrina Mitter, Bad Wurzach, Sandrina Mönig, Eberhardzell; Mattis Mohr, Aitrach; Sophia Mohr, Bad Wurzach; Tobias Neumaier, Bad Wurzach; Moritz Paulus, Tristolz; Lisa-Marie Prestel, Eberhardzell; Hannah Radke, Kißlegg; Verena Rast, Bad Wurzach; Miriam Reuther, Bad Waldsee; Sophia Riedel, Unterschwarzach; Valentin Rommel, Eintürnen; Florian Sandel, Bad Wurzach; Johanna Schäffeler, Aichstetten; Ida Schmid, Arnach; Julia Schmid, Bad Wurzach; Maximilian Schneider, Eberhardzell; Christian Schnell, Immenried; Caroline Schönball, Bad Wurzach; Andreas Schönit, Bad Wurzach; Theresa Skibbe, Leutkirch; Natalie Spieler, Bad Wurzach; Martin Sproll, Eberhardzell; Burcu Temizyürek, Bad Wurzach; Tom Udriş, Bad Wurzach; Sarah Vollmar, Unterzeil; Marie Waizenegger, Hauerz; Chiara Walentin, Dietmanns; Manuel Walentin, Dietmanns; Robert Widler, Aichstetten; Hannah Wieland, Bad Waldsee; Anna-Lena Willburger, Hauerz; Lea Willburger, Wirrenweiler; Franziska Zeh, Aichstetten; Christian Zelenka, Wolfegg; Jennifer Ziebolz, Diepoldshofen

Die Reifeprüfung – Zur Übergabe der Abiturzeugnisse und zur Abifeier 2015

„Es wird weggegangen“, das bedeutet der aus dem Lateinischen stammende Begriff „Abitur“ in wörtlicher Übersetzung. Dass jedoch mit dem Bestehen der Abiturprüfungen mehr verbunden ist als das bloße Verlassen der Schule, daran erinnerten die Festredner bei der diesjährigen feierlichen Übergabe der Abiturzeugnisse am 3. Juli im Bad Wurzacher Barocktreppenhaus.

„Reifeprüfung“, so wurde das Abitur in früheren Zeiten gerne genannt. Und den Begriff der Reife stellte Schulleiter Pater Friedrich Emde in den Mittelpunkt seiner Rede. Ausgehend von dem Werk „Warum erwachsen werden?“ der amerikanischen Philosophin Susan Neiman reflektierte der Rektor über die bereits bei Kant zentralen Begriffe der Mündigkeit und der Urteilskraft – beides Zeichen für das Erwachsensein und die geistige Reife. Diesem Gedankengang schloss sich auch die Rede der Elternvertreterin Dr. Brigitte Reuther an – dabei handelte es sich zugleich um die „Abschiedsrede“ der langjährigen Elternbeiratsvorsitzenden am Salvatorkolleg. Sie betonte am Beispiel von Friedrich Schillers berühmter Jenaer Vorlesung den Unterscheid zwischen geistlos-monotoner, letztlich frustrierender *Brod-Gelehrtensamkeit*



und ganzheitlichem kreativ-lustvollem Denken. Dabei warb sie mit Nachdruck dafür, auch in Zeiten vollgestopfter Lehrpläne und verschulter Universitäten das Letztere zu bewahren. Mit der Metapher des Sprungturms, dessen Aufstiegsleiter Sprosse für Sprosse erklommen werden muss, umschrieb die Vertreterin der Abiturienten, Marie Wai-zenegger, die Schullaufbahn. Nun sei es Zeit, den Absprung zu wagen – und zu fliegen. Allen Begleitern bei diesem nicht immer leichten Unterfangen, den Eltern, Lehrern, der Schulleitung, dankte Marie auf diesem Weg in Namen des Abiturjahrgangs. Seine Fortsetzung fand der Festakt im weniger offiziellen, dafür aber überaus unterhaltsamen Teil im Kurhaus, dem Abiball. In diesem Jahr lagen Gedichte, Lieder und „Delegationen“ im Trend, die den Kurslehrern Blumen, Geschenke und freundliche Dankesworte überbrachten. Zu den Highlights gehörte dabei ein Medley aus Titelsongs von Zeichentrickserien (Biene Maja, Heidi, Gummibärenbande) zu Ehren von Pater Friedrich Emde – hier in seiner Funktion als Fachlehrer des vierstündigen Religionskurses. Ferner

überraschten die Schüler des Chemie-Kurses ihren Lehrer Andreas Kolb mit einer selbst gedrehten Daily Soap namens *Chemie Tag und Nacht*. Einen Sketch über den angeblich nicht immer leichten Unterrichtsalltag, der allerdings die hohe Beliebtheit der Lehrerin kaum verhehlen konnte, gaben die Damen und der Herr aus dem Musik-Kurs für Barbara Sigg zum Besten. Wirtschafts-Lehrer Alexander Notz und Mathematiklegende Karl Guter (er darf seinen 36. [in Worten: sechsunddreißigsten!] Abiturjahrgang verabschieden) mussten sich in einer Neuauflage der Spielshow Dalli Dalli der Herausforderung durch das gegnerische Schülerteam stellen. Besonderen Applaus erhielt Hausmeister Franz Maucher, den die Bierbrau-AG mit einer anständigen Flasche selbstgebrauten Gerstensafts beschenkte – damit kein Neid aufkommen konnte, erhielten alle Besucher der Feier zum Abschied eine Flasche Salvator-Bräu. Was sich nach dem offiziellen Ende der Feierlichkeiten im Kurhaus zugetragen haben mag, das entzieht sich der Kenntnis des Verfassers; in jedem Fall bildeten Zeugnisübergabe und Abifeier den würdigen Abschluss einer

bemerkenswerten „Abi-Saison“: Die Reifeprüfung ist bestanden, es wird weggegangen.

Markus Benzinger



**Rede des Direktors
P. Dr. Friedrich Emde**

Liebe Eltern, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Freunde des Salvatorkollegs und Gäste, liebe Abiturientinnen, liebe Abiturienten!

Die Zeit des Abiturs ist auch eine Zeit der Selbstbesinnung und Gewissenserforschung. Für Euch Abiturientinnen und Abiturienten womöglich mit der Frage: Wie war's? Und: Wohin geht's? Aber auch für eine Schule und für einen Schulleiter ist das Abitur Anlass zur Besinnung und Reflexion. Bei solchen Gewissenserforschungen hat früher einmal der Beichtspiegel geholfen. Ich weiß nicht, wann Ihr zum letzten Mal beim Beichten wart und ob Ihr jemals in einen solchen Text hineingeschaut hat. Deshalb eine kurze Erklärung: Ein Beichtspiegel ist ein Text, der dem eigenen Gewissen ein wenig auf die Sprünge hilft, indem er die unangenehmen Fragen stellt, die man selbst ganz gerne ausblendet. Die Lektüre ist nicht immer angenehm, doch in der Regel äußert lehrreich und erhellend.

Für mich war in den letzten Wochen ein Buch der amerikanischen Philosophin Susan Neiman in dieser Hinsicht sehr hilfreich. (Achtung, jetzt kommt wieder eine Buchempfehlung. Auch wenn die anscheinend kaum jemand beachtet, wie die Abizeitung kritisch anmerkt, unterlasse ich diese Tipps nicht.) Susan Neiman, Leiterin des Einstein Forums in Potsdam, hat ein sehr kluges und lesenswertes Buch geschrieben: *Warum erwachsen werden? Eine philosophische Ermutigung*. Ihre Ausgangsfrage ist: Warum soll man eigentlich erwachsen werden, wenn das Erwachsensein anscheinend doch so furchtbar ist? Und sie stellt fest: Unsere Gesellschaft tut alles dafür, um das Erwachsenwerden als unattraktiv zu kennzeichnen. Alt wird man da und häßlich; gesetzt und seriös – langweilig. Die Jugend dagegen wird verherrlicht. Jugendlichen wird gesagt, dass die Zeit zwischen dem 16. und 26. Lebensjahr die beste Zeit des Lebens ist – also gerade Euer Alter (Stimmt aber nicht, es wird immer besser!). Und die Schule? Die, so Susan Neiman, trägt nicht viel zum Erwachsenwerden bei. Schule breche den „natürlichen Drang nach der

Erkundung der Welt“ statt ihn zu fördern; sie produziere „Fügsamkeit und stumpfes Resentiment“. Ihre Kritik gipfelt in der Aussage, viele Schulen verringerten das menschliche Potential, statt es zu entwickeln. Hat die Schule, haben der Unterricht und die Arbeit am Salvatorkolleg dazu beigetragen, dass Ihr die Möglichkeit hattet, in den vergangenen acht Jahren erwachsener zu werden? – Ihr werdet eine persönliche Antwort haben. Und ich werde auch eine Antwort versuchen – meine Antwort.

Um diese Antwort geben zu können, braucht es einen Maßstab für das Erwachsenwerden: Wann ist man erwachsen? Das Alter ist es nicht, denn dann wäre es klar: Alle sind jetzt 18 (oder werden es in kurzer Zeit) und damit erwachsen. Das Wissen allein ist es auch nicht. Auch das wäre einfach: Ihr habt alle das Abitur geschafft – seid also erwachsen. Susan Neiman führt als Maßstab für das Erwachsenwerden Begriffe von Immanuel Kant ein. Das ist mir sehr sympathisch. (Von Kant und über Kant könnte man im Übrigen in der nun beginnenden freien Zeit auch



etwas lesen.) Erwachsensein, so Kant, hat etwas mit Mündigkeit und Urteilskraft zu tun. Mündigkeit bedeutet, die Fähigkeit zu entwickeln, den eigenen Lebensweg selbst zu bestimmen.

Urteilskraft ist die Fähigkeit, das, was man alles weiß, auch angemessen auf konkrete Situationen zu beziehen – möglichst sachgerecht zu handeln.

Erwachsenwerden, so Immanuel Kant, ist damit eher eine Frage des Mutes als eine Frage des Wissens. Es braucht Mut, dem eigenen Urteil zu trauen und es durchzuhalten, selbst wenn die Meute eine andere Meinung vertritt. Da kann man auch als junger Mensch plötzlich alt aussehen, wenn man mit seinen Ansichten im Regen steht und die anderen lachen. Denn: Die Meute gibt es immer. Erwachsenwerden braucht auch Mut! Hat Schule dazu beigetragen? Hat sie Euch dabei geholfen, mündig zu werden und die Urteilskraft zu stärken: mutig zu werden. Urteilskraft und Mündigwerden kann man lernen – aber man kann es nicht lehren. Beide sind allerdings Voraussetzungen und die Basis unseres Tuns und Unterrichtens am Salvatorkolleg. Ohne sie wollen wir Schule und Unterricht nicht haben. Man lernt Urteilskraft, indem man Erfahrungen macht und sich Situationen stellt, in denen beides gefragt ist.

Ihr habt in den vergangenen acht Jahren viel gelernt. Ihr habt viel Wissen erworben und Euch damit die Begriffe erworben, ohne die alle Erfahrung blind bleibt. – Begriffe erschließen uns die Welt und das Leben. Das Erlernte, das Wissen sind Schlüssel zur Welt. Mit diesen Schlüsseln kann man die Welt aufschließen. – Das Abiturzeugnis, das ihr heute erhaltet, und das Euch viel Wissen bescheinigt, ist im wahrsten Sinne des Wortes so ein Schlüssel, der Euch Türen öffnen wird – zur Ausbildung oder zum Studium. Wie ihr ihn verwendet, das ist natürlich Eurer Verantwortung überlassen.

Und dann habt Ihr auch Erfahrungen gemacht. Natürlich zuerst im Umgang miteinander. Doch gab es über das Schulleben verteilt auch die besonderen Räume der Erfahrung, die Euer Urteil gefordert haben und die – so meine ich – Meilensteine im Mündigwerden für Euch hätten sein können. Solche Meilensteine sind sicher die Besinnungstage, das Praktikum zur Berufsorientierung, das Sozialpraktikum, das Philosophisch-Theologische Forum, der Schüleraustausch in ganz unterschiedlichen Formaten, die vielen Projekte, die Schülerinnen und Schüler in der SMV und KSJ miteinander und füreinander planen und verantwortlich durchführen. – Ich weiß nicht, ob es genug war. Doch ich bin immer wieder

beeindruckt und auch beglückt, wenn ich erlebe, was im Laufe eines Schullebens mit jungen Menschen passiert. Indem sie Begriffe bilden und die in den Erfahrungen auch anwenden. Manche zeigen mir sehr deutlich – manchmal mehr, als es mir recht ist – wie mündig sie geworden sind.

Erwachsenwerden ist ein lebenslanger Prozess. Für Euch steht nun eine Zeit an, in der es steil nach oben gehen wird. Ihr werdet diese Zeit nutzen. Vielleicht, um zu reisen. Reisen trägt zum Erwachsenwerden bei. Viele junge Leute, auch unserer Schule, merken genau dabei, was sie mit dem anfangen wollen, was sie in zwölf Jahren Schule gelernt haben: wenn sie eine Zeit unterwegs sind – ganz anderes sehen und erleben. Arbeit trägt auch dazu bei. Denn da bleibe ich auf einmal nicht nur akademisch, sondern erlebe, dass ich etwas gestalten kann. Der menschliche Wunsch, etwas Bleibendes in der Welt zu hinterlassen, wird durch Arbeit befriedigt. Und einen Tipp, den Susan Neiman fürs Erwachsenwerden noch gibt, möchte ich Euch auch nicht vorenthalten: „Meiden Sie Orte, wo Sie der Klügste im Raum sind. ... Der Geist braucht mindestens ebenso viel Übung wie der Körper, aber allzu viele stemmen auf diesem Gebiet nur leichte Gewichte.“

Marie Waizenegger



Rede der Schülervertreterin Marie Waizenegger

Liebe Mitschülerinnen und Mitschüler, liebe Eltern, liebe Lehrer und liebe Gäste! Im Namen aller Abiturienten und der Kursprecher begrüße auch ich Sie recht herzlich zur diesjährigen Abiturfeier. Ja, nun ist es soweit. Der besondere Tag ist da. In all der Hektik des Schulalltags, des Abiturs und der Organisation des ganzen Drumherums schien er oft so unerreichbar fern. Jedes Jahr haben wir von klein auf die Bilder der aktuellen Abiturienten angeschaut und diese großen erwachsenen bewundernswerten Menschen in ihren schönen Kleidern und den schicken Anzügen bewundert. Die ihr ganzes Leben vor sich haben. Denen alles offen steht. Die nun endlich „frei“ sind.

Und heute sitzen wir hier: 84 junge Menschen, umgeben von ihren Familien, von Eltern, Geschwistern, Partnern und Freunden. Zwölf Jahre lang haben wir auf diesen Moment

gewartet, gehofft, manchmal darum gebangt. Und nun sind wir diejenigen, die ihr ganzes Leben vor sich haben. Denen alles offen steht. Die nun endlich „frei“ sind. Unsere Situation könnte man mit dem Erklimmen eines Sprungturms vergleichen. Unser Leben ist voller Sprungtürme, die wir erklimmen müssen. Der Weg nach oben ist oftmals hart, doch von oben hat man eine tolle Aussicht. Voller Vorfreude standen wir vor vielen Jahren am Fuße der Leiter zum Sprungturm, der für uns „Gymnasium und Abitur“ hieß, bereit, es voller Elan mit dem Ernst des Lebens aufzunehmen. Acht Jahre lang sind wir die Leiter hinaufgekraxelt, haben uns Tag für Tag vorwärts gekämpft, haben nicht aufgegeben, auch wenn die Motivationslücken noch so groß und der Berg an Lernstoff noch so endlos schien, immer näher unserem Ziel entgegen. Manchmal war uns auf dem Weg nicht klar, was dieses Ziel überhaupt ist. Und manchmal haben wir auch begonnen, uns die berühmte Frage nach dem Sinn zu stellen. Was nützen diese sagemuwobenen

Am Schluss noch einmal die Frage: Hat das Salvatorkolleg dazu beigetragen, dass Ihr erwachsen werden konntet? Ich hoffe es und ich glaube es auch.

Ich darf mich dabei auf die Aussage einer Abiturientin oder eines Abiturienten stützen. Am Ende der Besinnungstage, an denen ein Drittel des Kurses teilgenommen hat, hat P. Hubert um eine schriftliche Rückmeldung gebeten. Er war so freundlich und hat mich diese Rückmeldungen lesen lassen – natürlich anonymisiert. Auf die Frage: Wie hast du das Miteinander und die Offenheit in der Gruppe empfunden?, antwortet jemand von Euch: „Man merkt, dass allmählich alle erwachsener werden.“ – Wenn das kein Wort ist. Mich freut es auf jeden Fall. Ich wünsche Euch für Eure weitere Lebensreise alles Gute und von Herzen Gottes Segen.

P. Friedrich Emde, Schulleiter



Gedichtanalysen – im Notfall auch in vier Sprachen – wenn wir keine Steuererklärung machen können? Lohnt sich der ganze Aufwand überhaupt? Doch wir wussten immer, dass wir als Gemeinschaft alle dasselbe durchmachen müssen und deshalb gab es auch schöne und witzige Situationen, die wir gemeinsam als Stufe erleben durften: Egal, ob das die ersten Besinnungstage waren – für viele war es damals das erste Mal, dass sie von zuhause weg waren – oder die letzten Besinnungstage mit endlosen Taburunden und Gesprächen bis tief in die Nacht. Oder eben unvergessliche Tage im Schullandheim oder auf der Studienfahrt oder der Abihütte.

Und auch wenn das Motivationstief mal wieder aussichtslos schien, wir zutiefst verzweifelt waren und kurz davor aufzugeben, gab es immer Menschen, die es geschafft haben, uns aufzumuntern und wieder zu motivieren. Egal, ob es Menschen waren, die unten am Beckenrand unseres Lebens standen und uns von dort aus anfeuerten und motivierten oder Menschen, die den Weg teilweise oder sogar bis ganz nach oben mit uns gegangen sind. Und an dieser Stelle ist es auch einmal Zeit, uns bei den Menschen zu bedanken, die uns auf dem Weg diesen Sprungturm des Lebens hinauf begleitet haben. Danke an die Schulleitung und an unsere Lehrer, die niemals die

Geduld verloren und uns niemals aufgegeben und auch so gut auf das Abitur vorbereitet haben. Und ein herzliches Dankeschön an unsere Eltern, die uns ebenfalls nie aufgegeben haben, uns geweckt haben, unsere Pausenbrote schmieren, uns motivierten, über die Situationen hinweghelfen, in denen wir den Sinn nicht sehen konnten und uns einfach immer schon bedingungslos geliebt haben.

Auf dem Weg den Sprungturm hinauf haben wir auch Freunde gefunden, die uns auf dem Weg begleitet und unterstützt haben, doch wir haben auch geliebte Menschen verloren, die uns begleitet und sehr viel bedeutet haben. Und auch sie haben einen Platz in dieser Feier und sind heute bei uns, denn ohne sie säßen wir heute vielleicht nicht hier. Weil wir niemals aufgegeben haben und wir unterstützt wurden, wo es nur ging, haben wir nun den ganzen Weg hinter uns gebracht. Obwohl wir oftmals glaubten, niemals oben ankommen, haben wir es geschafft. Scheinbar haben wir das Schwerste hinter uns gebracht. Doch die große Herausforderung steht uns noch bevor. Wir stehen nun an der Kante des Sprungbretts und sehen in die Tiefe hinab, auf unsere Zukunft, auf unser Leben. Für manche von uns erstreckt sich dies glasklar vor ihnen, für andere ist es eher eine undurchsichtige Brühe, auf die sie sich nicht vorbereitet fühlen.

Und man muss sagen: Es stimmt. Wir sind nicht auf alles vorbereitet. Aber... Wer ist das denn schon? Man kann nicht auf das Leben vorbereitet werden, denn es entwickelt sich ständig und man bereitet sich mit dieser Entwicklung darauf vor. Wir haben sicherlich viel Potenzial, wir wurden unterstützt und gefördert, wo es nur ging. Und man braucht nicht immer einen Plan, manchmal reicht auch eine Idee, ein Traum. Im Wissen, dass es auch weiterhin Menschen geben wird, die uns vom Beckenrand aus unterstützen werden und uns auch auf den nächsten Sprungturm unseres Lebens hinauf helfen oder Menschen, die sogar den Sprung gemeinsam mit uns wagen werden, kann deshalb für uns nur das eine Lebensmotto gelten: Spring – und lass dir auf dem Weg nach unten Flügel wachsen.

Marie Waizenegger, Schülervertreterin



Rede der Elternvertreterin Dr. Brigitte Reuther

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten, liebe Miteltern, verehrte Schulleitung und verehrtes Lehrerkollegium – und die übrigen Gäste möchte ich natürlich auch nicht vergessen,

es ist für mich nicht unbedingt ein Leichtes hier heute vor Ihnen zu reden, dennoch erfüllt es mich mit Stolz und ich tue es daher schon auch gerne.

Erwartet man von einer Rede zum Abitur doch immer sehr tieferschürfende, wichtige Gedanken, meist mit einem gewissen belebten Hintergrund, die den jungen Menschen nach Abschluss der Schulzeit mit auf den Weg gegeben werden sollen. Nun ja, an klassischer Literatur mag ich mich jedenfalls nicht versuchen, weil dies mir nicht so liegt.

In der Vorbereitung auf diesen Tag ist mir jedoch vor einiger Zeit ein – wie ich finde –

bemerkenswertes Interview mit einem zeitgenössischen Schriftsteller untergekommen, aus dem ich Ihnen hier gerne zunächst in Auszügen zitieren möchte, um es als Aufhänger für eine gedankliche Richtung, die ich mit Ihnen teilen will, zu nutzen. Das Interview erschien in einer wohl als eine Art Elternratgeber gedachten Beilage der Wochenzeitschrift „Die ZEIT“. Der bei Kindern und mittlerweile auch nicht wenigen Lehrern beliebte Kinder- und Jugendbuchautor Andreas Steinhöfel wurde zur Bedeutung des Lesens für die Bildung von Kindern befragt. Eines seiner bekanntesten, vielfach preisgekrönten und verfilmten Bücher ist „Rico, Oskar und die Tieferschatten“, das vielleicht der ein oder andere hier kennt. Es erzählt aus dem Leben vom tiefbegabten Rico und seiner Mutter, einer Barfrau – diese Geschichte soll hier aber eigentlich keine Rolle spielen, dennoch lässt der Titel ahnen, worum es mir geht.

Vorab möchte ich Sie für einen in den Antworten des Interviews vorkommenden, zwar

durchaus geläufigen aber dennoch eigentlich nicht für eine derartige Festrede geeigneten Kraftausdruck um Nachsicht bitten. Ich habe mich trotz Unbehagens dazu durchgerungen, ihn dennoch unabgemildert zu zitieren, um den Tenor der Aussage nicht zu verfälschen:

Herr Steinhöfel, seit 25 Jahren schreiben Sie für Kinder und Jugendliche. Hat Literatur für junge Leser einen Bildungsauftrag?

Dies ist eine weitverbreitete Annahme – leider! Mir schreiben viele Eltern, die Angst haben, weil ihr Kind nicht liest. Ich frage dann immer: „Warum möchten Sie denn, dass Ihr Kind liest?“ und die häufigste Antwort ist, es soll sich später durch das Lesen von Zeitungen eine fundierte Meinung bilden können. Dann antworte ich: „Offenbar ist Ihr Kind aber gerade der sehr fundierten Meinung, dass es nicht lesen möchte, weil sein Leben ohne Bücher momentan prima ist.“

Sie finden nicht, dass Kinder lesen sollten?
Wenn ein Kind partout nicht lesen will – dann

lasst es doch. Lesen ist eines der vielen Dinge, die Kinder heute aufgesattelt bekommen. Es ist ein Qualitätskriterium fürs Leben, wie ein Punkt im Lebenslauf, der darüber bestimmt, wie das Kind später einmal wirtschaftlich besteht.

Was ärgert Sie daran?

Es geht überhaupt nicht mehr darum, ob ein Buch uns ästhetisch oder seelisch bereichert. Das lesende Kind ist ein Wert an sich geworden. Ob das vielleicht ein kleines Arschloch-Kind ist, interessiert niemanden. Ich kenne massenweise extrem unangenehme Menschen, die ganz viele Bücher lesen. Da hat das ganze Bücherlesen nichts genützt. Ich kenne umgekehrt unglaublich viele Erwachsene, die gar nicht lesen und großartige Menschen sind. Das Buch hat bei uns so einen mythischen Nimbus, den würde ich ihm gerne mal aberkennen.

Was wollen Sie denn kritisieren?

Mir kommt es so vor, als würde viel an Kindern herumgebastelt. Früher gab es Kinder, die waren einfach nicht gut in Mathe, haben eine Fünf gekriegt – und fertig war's. Heute wird eine Krankheit draus gemacht. Nur damit wir uns nicht eingestehen müssen, dass unser Kind nicht der neue Einstein ist. Wir sollten ehrlich sein und sagen: „Rechnen

kannst du offenbar nicht so gut, egal. Du bist mein Kind – und ich lieb dich!“ Stattdessen werden Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt.

Was würden Sie solchen Eltern gerne sagen?

Habt nicht soviel Angst! Hört auf Euch selbst. Das Beste, was wir Erwachsenen Kindern anbieten können ist ein angstfreies Leben – momentan werden sie aber in einem Bildungs-Panik-Klima groß.

Diese Zeilen haben mich für den heutigen Anlass angesprochen, weil dieses Panikklima und dieses Herumbasteln mit der Schulzeit ja leider immer noch nicht aufhören. Immer wieder musste ich in den letzten Tagen und Wochen daran denken, wie tröstlich doch ein vor bereits über 40 Jahren an die Wand eines vermeintlichen Elite-Gymnasiums meiner Heimatstadt gesprühter Satz doch für so manchen Schüler in diesen Tagen ist: – „Du bist nicht die Note die Du hast!“ – Und genauso wie man die Eltern, als fast letztes Glied in einer Kette, berechtigt zu mehr Gelassenheit auffordern kann, wäre eine solche ebenso den Schulen, Universitäten und Politikern zu empfehlen. Zunehmend hat man das Gefühl, dass nicht nur die Schüler sondern die Schulen insgesamt sich beim Abitur auf dem Prüfstand sehen und diese

Nervosität und Anspannung sich in ungueter Weise spürbar auf die Schützlinge überträgt. Auf diese Weise wird der Blick auf das Wesentliche beim Lernen und Lehren oft behindert, was zu absurden Auswüchsen führt. Man fragt sich ernsthaft, um wen oder was geht es bei der aufgeregten Bildungsdiskussion denn nun eigentlich?

Das Gegenteil von Gelassenheit ist Aufgeregtheit und Nervosität – ein Zustand in dem man im äußersten Fall nicht mehr Herr seiner selbst ist. Gelassenheit bewahrt einen davor, zu schnell zu entscheiden und dabei Fehler zu begehen. Sie ist eine Hilfe, ja fast eine Voraussetzung für die Anwendung von Vernunft: Nur wer die innere Gelassenheit mitbringt, kann auf die Stimme der Vernunft hören.

Über dem Tor des Tempels von Delphi stand einst „Erkenne dich selbst“ – Man möchte diesen Satz in die Mauern der Universitäten von heute meißen! Als Erinnerung daran, was den Sinn des Studierens ausmacht. Heute gilt Effizienz statt Leidenschaft, Faktenwissen statt Wissbegierde – der Langzeitstudent, der sich in Philosophiebücher vergräbt und politisch involviert ist, stirbt langsam aus. Zuge-spitzt formuliert: Die Universitäten werden zur Idealisten-freien Zone.



Zu Zeiten der Französischen Revolution hat Friedrich Schiller an der Universität von Jena seinen Studenten ganz grob zwei Typen von Menschen vorgestellt: den *Brotgelehrten* und den *philosophischen Kopf*. Während der Brotgelehrte an einzelnen, ihn betreffenden Aspekten der Gesellschaft, aber nicht an Zusammenhängen interessiert ist, studiert der philosophische Kopf, der wahre Historiker, die großen Zusammenhänge. Will ich Pragmatiker oder Idealist sein – das ist die Frage, die sich eigentlich jedem Studenten stellt. Geschichtliches Denken heißt letztlich den Menschen besser verstehen zu wollen und der Frage nachzuspüren, wie wir wissender und womöglich klüger in die Zukunft gehen können. Es waren immer Menschen mit historischem Bewusstsein, die Neues geschaffen und die Gesellschaft vorangebracht haben. Der philosophische Kopf, den Schiller meinte, beteiligt sich, stellt Fragen, erkennt verborgene Zusammenhänge – und hat dadurch die

Chance, großen Ideen den Weg zu bereiten. Leider ist es so, dass Geschichte als Fach, aber auch als Denkart oft miserabel vermittelt wird. Nach wie vor legen viele Geschichtslehrer den größten Wert auf das Auswendiglernen von Daten und Namen. Es wird so getan, als gäbe es nur eine Art der Welterklärung, nur eine Sicht auf Geschichte – ein echter Spaßkiller! Und eine vertane Chance, das Selberdenken zu wagen. Brotgelehrten-Geschichte eben.

In einer globalisierten, vernetzten und gehetzten Welt lohnt es sich, über die Vorzüge eines schillerschen Verständnisses von Geschichte umso mehr nachzudenken. Denn wenn wir wissen wollen, wohin wir gehen, sollten wir wissen, woher wir kommen. „Erkenne dich selbst“ – dieser Satz mag antik sein, aber bestimmt nicht antiquiert.

In der zurückliegenden Lebensspanne, die überwiegend von Elternhaus und Schule

geprägt war, wurde Euch, liebe Abiturientinnen und Abiturienten – mit Sicherheit klar, dass weder Eltern noch Schule alles immer richtig machen. Aber hoffentlich habt Ihr auch erlebt, dass Fehler nicht nur Schlechtes bedeuten, sondern durchaus als Entwicklungspotentiale gesehen werden können – in diesem Sinne wünsche ich Euch die Gelassenheit, das Selbstvertrauen und die Freiheit, Euch für Euren ganz eigenen Weg zu entscheiden und immer auch mal wieder die Richtung zu korrigieren, falls erforderlich! Stärkt Eure Stärken, trachtet nicht danach so zu sein oder zu werden wie andere, denn andere gibt es doch schon genug!

Alles Gute und viel Glück auf Eurem Weg!



Neue Lehrkräfte

Zu Beginn des Schuljahres 2015/16 dürfen wir neue Kolleginnen und Kollegen am Salvatorkolleg begrüßen.

Dr. Matthias Hoch stammt aus Kißlegg. Nach seinem Abitur am Rupert-Neß-Gymnasium in Wangen und dem Zivildienst in Kißlegg hat er seine beiden Fächer Deutsch und katholische Religion in Tübingen studiert – Theologie auch im Diplomstudiengang. Nach Studienabschluss folgte ein Promotionsstudium, an dessen Ende er zum Doktor der Theologie promoviert wurde. Das Referendariat absolvierte Hr. Hoch in Reutlingen und war anschließend für drei Jahre auf der Ostalb tätig. Aufgrund seiner Tätigkeit in der Jugendarbeit ist Hr. Hoch schon seit vielen Jahren dem Salvatorkolleg kein Unbekannter. Am Salvatorkolleg unterrichtet er seine beiden Fächer und ist Klassenlehrer der Klasse 9a.

Frau Sybille Landau wurde in Sonthofen geboren. Nach ihrem Abitur, das sie ebenfalls am Rupert-Neß-Gymnasium ablegte, hat sie zunächst ein Studium der Kunsterziehung an der Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart abgeschlossen, anschließend in Madrid studiert und schließlich noch Bildnerische Erziehung/Textiles Gestalten an der Akademie



Dr. Matthias Hoch

der Bildenden Künste in Wien studiert. Frau Landau hat es dann wieder nach Deutschland gezogen. Sie unterrichtet – zunächst mit einem kleineren Lehrauftrag – das Fach Bildende Kunst in den Jahrgangstufen 9 und 11.

Frau Monika Passon ist bereits seit Januar 2014 am Salvatorkolleg. Sie stammt aus Schemmerhofen und hat in Biberach Abitur gemacht. Nach dem Studium der Fächer Chemie und Geschichte in Tübingen hat sie im Januar 2014 ihr Referendariat am Salvatorkolleg begonnen und am Ende des vergangenen Schuljahres das 2. Staatsexamen abgelegt. Frau Passon bleibt am Salvatorkolleg und unterrichtet in diesem Schuljahr die Fächer Geschichte, Chemie und Naturwissenschaft und Technik.



Sybille Landau

Nach der Geburt ihrer beiden Kinder ist **Frau Franziska Ruf** aus der Erziehungszeit zurückgekommen. Frau Ruf ist am Salvatorkolleg gut bekannt und unterrichtet in diesem Schuljahr Mathematik in der Kursstufe.

Bereits im Januar dieses Jahres sind vier junge Kolleginnen und Kollegen zur praktischen Ausbildung (Referendariat) an unsere Schule gekommen und haben mit dem Schuljahresbeginn 2015/2016 eigenverantwortlichen Unterricht in einigen Klassen übernommen. Bis zum Ende dieses Schuljahres werden sie diesen Teil der Ausbildung mit dem zweiten Staatsexamen abschließen. Wir begrüßen **Herrn Markus Brack**, der die Fächer Mathematik und Physik unterrichtet, **Frau Anna-Karina Hallmayer** mit den Fächern



Anna-Karina Hallmayer



Sarah Pross



Constanze Levante



katholische Religionslehre und Deutsch, **Frau Constanze Levante** mit Chemie und Biologie und **Frau Sarah Pross** mit Deutsch und Gemeinschaftskunde.

Das Salvatorkolleg ist seit dem Schuljahr 2010/2011 als Aufnahmeorganisation für den europäischen Freiwilligendienst akkreditiert. Dies ist ein von der EU initiiertes und gefördertes Programm, das es jungen Europäern zwischen 18 und 30 Jahren ermöglicht, ein europäisches Land, dessen Sprache und Kultur intensiv kennenzulernen. Bei uns helfen die jungen Leute in der Bibliothek und Verwaltung, begleiten teilweise den Unterricht und führen eigene Projekte durch, in denen sie z.B. ihre Heimat vorstellen. In diesem Schuljahr sind **Frau Anna Peraldi** aus Frankreich (Korsika) und **Frau Liene Skaidra** aus Lettland bei uns.

Außerdem dürfen wir **Frau Claude Cotten** begrüßen, die ebenfalls aus Frankreich zu uns kommt. Frau Cotten ist als Freiwillige über das Deutsch-französische Jugendwerk am Salvatorkolleg. Sie wird u.a. regelmäßig am Französischunterricht teilnehmen und die Lehrerinnen und Lehrer unterstützen. Näheres über die drei jungen Damen erfahren Sie auf S. 97-99 in diesem Jahressheft.

Wir freuen uns sehr, dass die jungen Leute bei uns sind und internationales Flair in das

Salvatorkolleg bringen. Vielleicht erkennt die ein oder andere Schülerin oder der ein oder andere Schüler, dass diese beiden Programme auch für sie oder ihn etwas sind.

Wir freuen uns über die Verstärkung unseres Kollegiums durch die neuen und die schon bekannten Kolleginnen und Kollegen und durch die Freiwilligen, die zu uns kommen. Wir wünschen allen einen guten Start in der Schule und gute Erfahrungen!



Markus Brack

von links: Anna Peraldi, Claude Cotten, Liene Skaidra



Elternbeirat

ElternvertreterInnen und deren StellvertreterInnen im Schuljahr 2015/16

Kl. 5a:	Frau Christina Häußermann-Hart Frau Sandra Carradus	Kl. 7b:	Frau Christina Englert Frau Margit Knörle	Kl. 10a:	Frau Alexandra Mahle Frau Nicola Vohrer
Kl. 5b:	Herr Joachim Maier Frau Elke Müller	Kl. 7c:	Frau Monika Bischofberger Herr Dr. Ulrich Esters	Kl. 10b:	Frau Katharina Niefer Frau Jutta Ewald
Kl. 5c:	Frau Berrin Loritz Frau Stephanie Brauchle	Kl. 7d:	Herr Thomas Gindele Frau Ingrid Ries	Kl. 10c:	Frau Monika Schellhorn Frau Gabriele Minsch
Kl. 5d:	Frau Karolina Rumschik Herr Harald Weyh	Kl. 8a:	Herr Michael Teniz Frau Claudia Gurski-Wetzel	Kl. 11:	Herr Dr. Roland Rack Herr Robert Kaufmann Frau Regina Schöllhorn Frau Ulrike Burr Frau Bärbel Lemanczyk Frau Claudia Paulus
Kl. 6a:	Frau Elke Hirschbühler Herr Andreas Gräber	Kl. 8b:	Frau Susanne Schütt Frau Iris Baumann	Kl. 12:	Herr Andreas Brand Herr Wolfgang Gomm Herr Jürgen Kegel Herr Thomas Rinker Frau Waltraud Heinrich
Kl. 6b:	Frau Manuela Jäckel Frau Elisabeth Schede	Kl. 8c:	Herr Roland Eisenbarth Frau Brigitte Schnell	1. Vorsitzende:	Frau Alexandra Mahle
Kl. 6c:	Frau Sandra Heinrich Frau Sabine Dreher	Kl. 8d:	Herr Thomas Uetz Frau Martina Schmid-Pfeifer	2. Vorsitzende:	Frau Daniela Udris
Kl. 6d:	Frau Patrizia Tapper Frau Elisabeth Kohler	Kl. 9a:	Frau Isabel Gronau Frau Petra Graf		
Kl. 7a:	Frau Margit Bischofberger Frau Marion Frick	Kl. 9b:	Frau Gudrun Kaiser Frau Andrea Dennermoser-Daflos		
		Kl. 9c:	Herr Manfred Weber Frau Jolanta Heine		



Frau Dr. Brigitte Reuther

Zur Verabschiedung der Elternbeiratsvorsitzenden Dr. Brigitte Reuther

Anm. d. Red.: Die folgende Rede wurde im Rahmen der Vergabe der Abiturzeugnisse am 3. Juli 2015 von Schulleiter P. Friedrich Emde gehalten. Im Jahresheft wird sie an dieser Stelle abgedruckt, um die Bedeutung der Arbeit von Frau Dr. Brigitte Reuther für den Elternbeirat zu unterstreichen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, heute werden 84 Abiturientinnen und Abiturienten verabschiedet. Bevor dies durch die Aushändigung des Abiturzeugnisses geschieht, darf ich eine Persönlichkeit verabschieden, die mit ihrer Tochter heute ebenfalls das Salvatorkolleg verlässt. Es ist mir eine Ehre – wenn auch kein besonderes Vergnügen – Sie, liebe Frau Dr. Reu-

ther, heute in Anwesenheit der von Ihnen so souverän vertretenen Eltern zu verabschieden. Die Abiturfeier ist dafür der angemessene Rahmen. Dr. Brigitte Reuther ist mit ihren Kindern von Bad Waldsee an das Salvatorkolleg gekommen. Wir wussten rasch, was wir an Ihnen haben, brachten Sie doch von Waldsee schon viel Erfahrung in der Elternarbeit mit. Seit 2007 waren Sie Elternvertreterin am Salvatorkolleg und von 2009 bis 2014 Elternbeiratsvorsitzende.

Ich müsste nun sehr viele Dinge und Themen nennen, die Sie, Fr. Reuther, an der Schule stark gemacht haben und für die Sie eingetreten sind. Sie haben damit etwas bewirkt – und das spüren Sie selbst ja auch, so haben Sie es mir gesagt. Im zweiten Elternbrief dieses Schuljahres habe ich verschiedene

Themen zu würdigen versucht – von MfM über Wasserspender bis zu anderem. Aktuell sind Sie mit viel Herzblut an „Ihrem“ Thema: der Schülerbeförderung. Sie kämpfen mit anderen für die Rechte und gegen die Belastungen von Familien und müssen in dieser Auseinandersetzung manche Anfeindung hinnehmen.

Über dieses Engagement hinaus haben die freien Schulen in Baden-Württemberg und damit auch die kirchlichen Schulen in Ihnen eine kompetente und immer sachkundige Vertreterin im Landeselternbeirat. Der Schulträger, das bischöfliche Stiftungsschulamt und ich selbst bin sehr froh, dass Sie dieses Amt bis zum Ende der Amtszeit des jetzigen Landeselternbeirates ausfüllen werden. – Es ist sicher kein Vergnügen, doch es bewirkt etwas.

Liebe Frau Reuther, ich darf heute vermutlich auch eher persönliche Worte sagen: Ich bin Ihnen für Ihre Arbeit für das Salvatorkolleg zutiefst dankbar! Und ich bin Ihnen ganz persönlich für das große Vertrauen dankbar, das Sie mir entgegengebracht haben und das Sie hoffentlich von meiner Seite her auch gespürt haben. Wir waren – auch rollenbedingt – nicht immer einer Meinung, doch war es immer möglich, gemeinsam mit Ihnen einen guten Weg für die Schülerinnen und Schüler, die Eltern und die Schule insgesamt zu finden.

– Die Chemie hat einfach gestimmt. Ich durfte Sie kennenlernen als eine Frau mit Prinzipien und Einfühlungsvermögen; als jemanden, der viel Arbeit in ein Ehrenamt investiert, das viel Amt und oft genug wenig Ehre bietet. Persönlich habe ich durch Sie gelernt, bestimmte Themen nicht zu vergessen – etwa das Thema der Beteiligung von Eltern und Schülern an Entscheidungsprozessen. Und dann merkt man plötzlich: Es wird besser! Und ich habe gelernt, die verschiedenen Ansprüche von Kindern, Lehrern, Eltern und Familien gut gegeneinander abzuwägen. Dabei war Ihr Votum immer: Die Indianer sollen miteinander sprechen – nicht nur die Häuptlinge (so wie Sie und ich). Und: Wenn die Indianer miteinander sprechen, dann wird's auch besser. Wie bereits erwähnt: Viel wäre noch zu sagen. Ich höre jetzt auf.

Zum Schluss: In der Abizeitung wurde gefragt, wer eigentlich die Bücher liest, die ich empfehle. Weiß ich auch nicht. Sie bekommen heute das Buch von Susan Neiman – es ist wirklich eine fruchtbringende Lektüre.

Ganz zum Schluss: Vergelt's Gott

P. Friedrich Emde, Schulleiter



Gabriel Gaupp (links) und Daniel Niefer (rechts) bei einem Kennenlernspiel mit der Klasse 5c

Vermischtes

Besinnungstage der 5. Klassen in Lochau

Helle Stimmen füllen die sonst so ruhigen Gänge des Salvatorkollegs in Lochau. Jungen und Mädchen rennen zwischen der Turnhalle, den Aufenthaltsräumen im Keller mit den Tischkicker und dem Billardtisch hin und her. Schülermentoren betreuen die Kinder und kommen dabei ordentlich ins Schwitzen. So lebhaft ging es in den ersten beiden Oktoberwochen des laufenden Schuljahres in Lochau zu. Alle 5. Klassen des Salvatorkollegs verbrachten mit Pater Mariusz und ihren Klassenlehrern und -lehrerinnen zwei Tage und Nächte in Lochau, jeweils von Montag bis Mittwoch oder von Mittwoch bis Freitag. Diese Besinnungstage, die früher erst gegen Ende der 5. Klasse oder gar erst in der 6. Klasse stattfanden, wurden vor wenigen Jahren bewusst an den Anfang des Schuljahres gesetzt, um den Kindern in ihrer neuen Klasse die Möglichkeit zu geben, ihre Klassenkameraden auch außerhalb der Schule besser kennenzulernen und so schneller zu einer guten Klassengemeinschaft zusammenzuwachsen. Nachdenken darüber, was eine gute Klassengemeinschaft auszeichnet, sowie religiöse Impulse prägen das Programm, das aber auch viel Freiraum für Bewegung und Spiele

unter Anleitung der Schülermentoren gibt. Auch eine Nachtwanderung am Pfänder bis zu einem Aussichtspunkt, von dem aus man einen wunderbaren Ausblick auf die Bregenzer Bucht genießen kann, gehören zum Programm. Die anstrengende Wanderung ist für einige Schüler bereits eine Herausforderung, aber für manche noch viel mehr das Heimweh und der Schlafmangel in der ungewohnten Umgebung. Für die Klassenlehrer und die begleitenden stellvertretenden Klassenlehrer sind diese Tage ausgesprochen wertvoll, da sie selten so viel Zeit haben, die Kinder zu beobachten und in anderen Situationen als im Klassenzimmer zu erleben. Viele Kinder wären am liebsten noch viel länger geblieben, aber einige waren vermutlich doch erleichtert, dass sie nach zwei Tagen wieder nach Hause gehen durften. Aber alle waren sich einig, dass Pater Mariusz und den Schülermentoren und -mentorinnen ein dickes Dankeschön für diese Tage gebührt.

Gisela Rothenhäusler

Frau Schröder – eine der guten Geister in der Schülerbibliothek

Die Schülerbibliothek im Schloss wird von einer ganzen Reihe von engagierten Mitarbeiterinnen betreut. Neben den beiden Sekretärinnen, Frau Forster und Frau Schwerdle, sind das Frau Feurle, Frau Gröber und Frau Schröder. Außerdem werden auch die Europäischen Freiwilligen eingesetzt. In diesem Schuljahr sind das Claude Cotten und Anna Peraldi aus Frankreich und Liene Skaidra aus Lettland (siehe auch S.38).

Gisela Rothenhäusler, die als verantwortliche Lehrerin die Bibliothek betreut, stellt in einem kurzen Interview Frau Uschi Schröder vor, die absolut begeistert von ihrer Aufgabe ist:

Rothenhäusler: Frau Schröder, wieso engagieren Sie sich hier in der Schülerbibliothek? Es gibt doch sicher besser entlohnte Arbeitsstellen.

Frau Schröder: Ich liebe Bücher, habe sie schon immer geliebt und lese sehr viel. Als ich durch die Rund-Mail des Elternteams davon erfuhr, dass in der Bibliothek Betreuungskräfte gesucht werden, habe ich mich sofort gemeldet, ohne eine Sekunde zu zögern. Ich



Frau Schröder bei der Buchausleihe

hatte schon eine ganze Weile nach einem Job in einer Bibliothek Ausschau gehalten – und so kam mir dieses Angebot mehr als gelegen. Hinzu kommt, dass dies bestens zu meiner familiären Situation passt. Wegen der langen und nicht planbaren Arbeitszeiten meines Mannes, dreier Kinder, von denen unser jüngster Sohn durch das Down Syndrom einen erhöhten Betreuungsaufwand benötigt, war ich für den Arbeitsmarkt als praktische Tierärztin für Nutztiere nicht flexibel genug.

Rothenhäusler: Was gefällt Ihnen an der Arbeit hier in der Bibliothek besonders gut?

Frau Schröder (strahlt über das ganze Gesicht): Alles! Wirklich alles! Mir gefällt es, dass ich mit Kindern und Jugendlichen aller Altersstufen zu tun habe. Ich kann zusehen, wie sie sich im Laufe eines Schuljahres entwickeln. Ich finde es besonders schön, dass ich hier so eine Zwischenposition habe. Ich bin hier weder Mutter noch Lehrerin, sondern eine Art neutrale Bezugsperson, bei der die Kinder

auch einmal ihren Frust abladen können. Es freut mich, wenn mich die Schüler und Schülerinnen um Rat fragen, wenn ich ihnen bei der Materialsuche und der Recherche für ein Referat oder eine Hausarbeit helfen kann. Manche muss man wirklich sehr an der Hand nehmen und ihnen Schritt für Schritt zeigen, wie sie vorgehen müssen. Aber ich merke dann immer, wie froh sie sind, dass sie jemanden gefunden haben, der ihnen hilft. Mir wird die Zeit hier wirklich nie lang. Ich finde immer etwas zu tun.

Rothenhäusler: Gibt es auch etwas, was Sie ärgert?

Frau Schröder: Eigentlich nichts. Die Schüler und Schülerinnen sind nett, freundlich und höflich und befolgen unsere Anweisungen. Die Schüler und wir kommen wirklich gut miteinander aus. Und die großen Schüler sind immer gerne zur Hilfe bereit, wenn ich, oder die jüngeren Schüler, Probleme mit dem Computer haben.

Rothenhäusler: Was wünschen Sie sich?

Frau Schröder: Ich wünsche mir, dass die Schüler gerne in die Bibliothek kommen und dass sie sich hier wohl fühlen können. Sie sollen hier arbeiten können, aber auch einfach nur sich entspannen, in unseren zahlreichen Zeitschriften und Büchern schmökern und die Ruhe genießen. Die Bibliothek soll den Kindern ja auch die Möglichkeit geben, sich eine Auszeit vom Schulalltag zu nehmen. Ich wünsche mir, dass die Schüler und Schülerinnen Freude an Büchern finden. Natürlich würde ich mir wünschen, dass noch mehr Schüler die Bibliothek selbstverständlich nutzen. Viele scheuen den scheinbar so weiten Weg. Manchmal denke ich schon, dass es besser wäre, wenn die Bibliothek näher bei den Schülern, also im Schulgebäude, wäre. Aber andererseits sind die Räume hier im Schloss so schön und ermöglichen auch den Abstand zum Schulalltag.



Frau Uschi Schröder und David Spieler am Regal mit PTF-Materialien

Info:

Die Bibliothek ist an den meisten Unterrichtstagen geöffnet:
Montag, Dienstag und Donnerstag von 8.30 bis 16.00 Uhr
Mittwoch von 8.30 bis 14.00 Uhr
Freitag von 8.30 bis 12.00 Uhr

Wünsche und Vorschläge zur Anschaffung von Büchern nehmen wir gerne entgegen – entweder direkt in der Bibliothek oder unter Gisela.Rothenhaeusler@salvatorkolleg.de

Gisela Rothenhäusler



Klasse 5a

3. Reihe v. l.: Seyda Karakoc, Amelie Herdrich, Linda Mayerhofer, Hannah Wachter, Leia Poindecker, Lea Obermayer, Lukas May, Valentin Bühler, Robin Hart, Richard Englert, Devin Carradus

2. Reihe v. l.: Celina Kremer-Horn (kniend), Vanessa Reihlen, Pia Hopp, Lena Mohr, Sina Wohnhas, Masai Kiefer, Jonas Maier, Philipp Rack, Tizian Weishaupt

1. Reihe v. l.: Lenja Walz, Merve Türkmen, Ronja Molter, Lisa Grundler, Elisa Kuxhaus, Leo Feirle, Benjamin Lechner, Xaver Motz, Elias Dietenberger

Klassenlehrerin: Claudia Wick



Klasse 5b

3. Reihe v. l.: Lukas Krämer, Lucian Aumann, Leon Kraft, Lukas Kiebler, Julia Hagel, Eva Marie Gurski, Lisa Rock, Dominique Noce, Alex Weber, Tina Fimpel, Niels Maier, Ayla Gindele, Luca Cristante

2. Reihe v. l.: Franziska Haselhofer, Davis Wessle, Finn Bez, Emily Maier, Jana Onderka, Lisa Müller

1. Reihe v. l.: Suna Cicek, Sarah Knöpfler, Elea Schindler, Linda Hartinger, Lisa Maier, Jasmin Büchele, Alissa Rau

Nicht auf dem Bild: Laurin Steinhauser

Klassenlehrerin: Sabine Köhler



Klasse 5c

3. Reihe v. l.: Josef Erath, Jonas Keck, Marc Widler, Timo Bammert, Torsten Gehring, Franziska May, Doreen Mitter, Nele Straßer, Alessia Altiparmak, Lara Ruf, Christoph Engeser, Elia Angele

2. Reihe v. l.: Kim Brauchle, Manuel Demmel, Tim Guler, Tabea Loritz, Ermira Hoti, Rina Hoti, Marlon Schmuck

1. Reihe v. l.: Leonie Müller, Esilya Ayne, Fiona Pfeifer, Frida Wirth, Emma Preißing, Elias Hecht, Elias Gropper, Vincent Hermann

Klassenlehrerin: Gisela Rothenhäusler



Klasse 5d

3. Reihe v. l.: Jakob Frech, Moritz Kohler, Enrico Lang, Vincent Jehmlich, Niklas Weyh, Lukas Müller, Yannik Schmid, Alexander Fährndrich, Lea Butscher, Bediagül Sökmen, Ayse-Emine Cetinal

2. Reihe v. l.: Amelie Erstling, Daniel Kuisle, Martin Fimpel, Ben Belokovskiy, Niklas Grube, Lea Fehr, Lea-Marie Rumschik

1. Reihe v. l.: Franziska Straßer, Henry Haas, Lilly Belle Pflug, Noah Eder, Fatmanaz Ayne, Sinem Arpacı, Tamara Schulz, Magdalena Cech

Klassenlehrer: Dieter Allgaier



Erinnerung, Mahnung, Denkanstoß – Zur Enthüllung des Denkmals „Der Entwurzelte“

Am Dienstag, den 28.04. wurde zwischen Schloss und Salvatorkolleg, an der Stelle, wo jahrzehntelang die so genannte „Baracke“ stand, ein Denkmal des britischen Künstlers Robert Koenig feierlich enthüllt. Bürgermeister Roland Bürkle betonte in seiner Rede, die er für die anwesenden Gäste aus Jersey in englischer Sprache gehalten hat, die hohe Bedeutung des Erinnerens. Nur so könne für die Zukunft gelernt werden und nur so kann schrecklichen Ereignissen, wie sie zur Zeit des Nationalsozialismus geschahen, vorgebeugt werden.

Gisela Rothenhäusler, auf deren Initiative das Denkmal zurückgeht, informierte über die Geschichte des Wurzacher Schlosses als Internierungslager während des Zweiten Weltkrieges und insbesondere über das wechselvolle Schicksal der „Baracke“, an deren ehemaligen Standort sich nun das Denkmal befindet. Zudem wies sie darauf hin, dass es jetzt noch möglich – und deshalb überaus wichtig – sei, mit den letzten Zeitzeugen, von denen einige anwesend waren, ins Gespräch zu kommen.

Der Schöpfer des Denkmals, Robert Koenig, erläuterte wie Name und Gestalt der Holzskulptur zustande gekommen sind, und

setzte den Titel „der Entwurzelte“ auch in Bezug zu seiner eigenen Familiengeschichte. Als Engländer polnischer Abstammung wählte er das Gesicht eines „polnischen Banditen“, dessen einziges Verbrechen darin bestand, aus einem deutschen Gefangenenlager zu fliehen. Der Baum, aus dem das Denkmal hergestellt wurde, stammt direkt aus der Umgebung des Wurzacher Schlosses und „speichert“, so Koenig, die Erinnerung an die Ereignisse der letzten 70 Jahre (siehe hierzu auch detailliert den folgenden Artikel).

Den Höhepunkt der Feierstunde, musikalisch begleitet von Schülerinnen und Schülern der Realschule, bildete die Enthüllung des Denkmals durch Bürgermeister Roland Bürkle und

den Bailiff von Jersey, Mr. William Bailhache. Einen würdigen Abschluss fand der Festakt in der Mensa des Salvatorkollegs. Dorthin lud die Schulleitung alle Besucher und Offiziellen zum Sektempfang sowie, von den Gästen aus Jersey sehr geschätzt, zu Kaffee und Kuchen ein. Das Vokalensemble der Oberstufe sorgte hierbei für musikalische Untermalung und erntete reichlich Beifall. Ihnen, und allen, die zum Gelingen des festlichen Ereignisses beigetragen haben – insbesondere Gisela Rothenhäusler für ihren unermüdlichen Einsatz – sei hier nochmals gedankt.

Markus Benzinger





Der Bailiff von Jersey, William Bailhache, der Bildhauer Robert Koenig und Bad Wurzachs Bürgermeister Roland Bürkle (von rechts) bei der Enthüllung der Skulptur am 28. April 2015

Der Entwurzelte

Wenn man durch den Schlosspark geht, dann taucht zwischen zwei Bäumen unvermittelt eine lebensgroße Holzskulptur auf – ein menschlicher Torso, der aus einem Holzstamm herauszuwachsen scheint. Diese Skulptur wurde von dem britischen Holzbildhauer Robert Koenig im Laufe des Novembers 2014 geschaffen, als er an verschiedenen Bad Wurzacher Schulen und in Kunstkursen Workshops abhielt.

Die Enthüllung der Skulptur fand an einem ganz besonderen Tag statt: am 28. April jährte sich das Ende des Zweiten Weltkriegs in Wurzach zum 70. Mal. Eine große Besuchergruppe aus Jersey erinnerte an die Befreiung des Internierungslagers durch französische Truppen. Unter den Gästen waren noch 13 ehemalige Internierte, die 1942 aus ihrer Heimat deportiert worden waren. An der Stelle im Park, an der die Skulptur ihren Platz fand, stand bis vor nicht all zu langer Zeit ein alter Schuppen, in dem nur noch schwer die letzte Baracke des

Lagers zu erkennen war, das für die Wachmannschaft des Gefangenen- und Internierungslagers errichtet worden war. In diesem Barackenlager fanden nach Kriegsende viele Menschen aus Polen, Lettland und anderen Staaten und Regionen eine erste Zuflucht, die durch den Krieg ihre Heimat verloren hatten, sei es durch Deportation, Verschleppung, Vertreibung oder Flucht.

In seiner Kunst setzt sich Robert Koenig mit seinen polnischen Wurzeln auseinander. Seine Mutter war als Zwangsarbeiterin nach Deutschland verschleppt worden und emigrierte nach Kriegsende nach England. 1996 begann er damit, Figuren aus dem Holz alter Linden zu schnitzen, das er in der Umgebung des polnischen Bauernhofes fand, wo seine Mutter aufgewachsen war. Die Figuren sollten seine Familie und seine Vorfahren repräsentieren. Nach einiger Zeit nahm er sie mit auf Reisen und stellte sie an vielen verschiedenen Orten in Polen, der Ukraine und Großbritannien aus, häufig an unkonventionellen Orten im Freien, aber auch in vielen englischen Kathedra-

dralen. Fast an jedem Ort schuf er eine weitere Figur, die seine Gruppe, seine „crowd“, vergrößerte. In unserer Region wurde er bekannt durch die Ausstellung „Odyssey“ in Leutkirch. Für die Figur im Schlosspark fand er die Anregung in einem Fahndungsplakat aus dem Jahr 1944, mit dem nach polnischen Zwangsarbeitern gesucht wurde, die aus Ziegelbach und Gospoldshofen geflüchtet waren. Diese Erinnerung an die nach Deutschland verschleppten jungen Männer berührte ihn sehr, da sie im engen Zusammenhang zur Geschichte seiner Mutter steht. Die Skulptur sollte aber nicht zum Porträt eines einzelnen Opfers werden. Sie steht für all die vielen Menschen, die aus ihrer Heimat verschleppt oder vertrieben wurden und damit ihre Wurzeln verloren. Die erschreckenden Vorgänge der Gegenwart führen uns nur zu deutlich vor Augen, dass der Verlust der Heimat durch Flucht und Vertreibung immer noch das traurige Schicksal von Millionen von Menschen ist.

Gisela Rothenhäusler



Workshop mit dem britischen Holzbildhauer Robert Koenig

Am 24. und 25. November 2014 kam Robert Koenig in unsere Klasse (10a) und führte einen Holz-Workshop mit uns durch – natürlich auf Englisch. Am ersten Tag erzählte er uns zuerst die Hintergründe seines Projekts und erklärte uns ein paar wenige Dinge, die wir vor Beginn der Arbeit wissen mussten.

Er gab uns noch einige Sicherheitshinweise, aber dann durften wir selber ans Werk gehen, um unsere handwerklichen Fähigkeiten unter Beweis zu stellen. Er stellte uns die Aufgabe, ein Relief unserer eigenen Hand zu schnitzen. Dies forderte nicht nur Fingerspitzengefühl, sondern auch erstaunlich viel Kraft und Ausdauer. Aber es machte allen sichtlich viel Spaß und die meisten von uns waren erstaunt darüber, was für ein Kunstwerk wir an diesen zwei Tagen schaffen konnten. Von jedem von uns wurde ein Foto-Portrait gemacht, das wir auf die fertiggeschnitzte Hand klebten. Robert Koenig war leider nur zwei Tage bei

uns an der Schule, so dass wir mit unserer Arbeit noch nicht ganz fertig waren. Aber im Kunstunterricht erhielten wir noch genügend Zeit, um unsere Reliefs fertigzustellen. Wir bedanken uns ganz herzlich bei Robert Koenig, Frau Rothenhäusler und Frau Gmünder, die uns dieses Projekt ermöglichten.

Anne Graf und Anna Loriz, Kl. 10a

Ein Erlebnis der besonderen ART

Nicht immer gelingt es, Kunst auf diese eindrucksvolle Weise hautnah zu erleben und unter Anleitung eines international bekannten Künstlers zu arbeiten. Für die Klasse 10a wird der Workshop, der im Schuljahr 2014/2015 stattfand, sicher in besonderer Erinnerung bleiben. Robert Koenig hat es verstanden, gleichermaßen zu begeistern und zu motivieren und in einer wirklich überschaubaren Zeit ein eigenes individuelles Kunst-



werk zu fertigen, das sowohl aussagekräftig ist und gleichzeitig der eigenen Persönlichkeit einen Platz einräumt. Die Kunstwerke der Schüler in ihrer Gesamtheit – mit der Hilfe von Franz Maucher aufgebracht auf eine große Holztafel – sprechen eine eigene Sprache und sind noch bis Ende des Jahres in der Mensa der Schule zu sehen.

Kerstin Gmünder



Schüler des Salvatorkollegs begleiten Gedenkfeier zum 70. Jahrestag des Kriegsendes

An vielen Orten wurde in diesem Frühjahr an das Ende des Zweiten Weltkrieges vor 70 Jahren erinnert. Auch in Bad Wurzach fand eine große Gedenkfeierlichkeit statt, in der man an den Einmarsch der französischen Truppen und die Befreiung des Internierungslagers im Wurzacher Schloss erinnerte. Im Mittelpunkt standen dabei 13 ehemalige Internierte, die als Kinder oder Jugendliche mit ihren Familien von der Kanalinsel Jersey deportiert worden waren und fast drei Jahre lang im Wurzacher Schloss interniert waren. Zusammen mit ihren Kindern, Enkeln, Freunden und Politikern aus Jersey, darunter der Bailiff und der Chief Minister von Jersey und der Bürgermeister der Partnerstadt St Helier, bildeten sie eine große Delegation, die mit einem großen Medien-

aufgebot von Fernsehen, Radio und Presse begleitet wurden. Die zentrale Gedenkfeierlichkeit fand am 28. April statt, auf den Tag genau 70 Jahre nachdem französische Truppen die Stadt kampflos besetzt und das Tor zum Lager im Schloss geöffnet hatten. Zum Auftakt wurden die Besucher im vorderen Schlosshof von den Schloßbläsern unter der Leitung von Bernhard Klein musikalisch begrüßt, bevor sie in einem Rundgang durch das Schloss die Gelegenheiten hatten, einen Teil der Räumlichkeiten zu besichtigen, in denen sie drei Jahre ihres Lebens hinter Stacheldraht verbracht hatten. Am Ende dieser Reise in ihre Vergangenheit wurden sie vor dem Schlossportal von Schülern einer 6. Klasse begrüßt, die ein Spalier bildeten und begeistert mit kleinen Jersey-Flaggen winkten. Die Gäste waren von dieser unerwarteten Begrüßung sichtlich gerührt.

Die Schüler begleiteten die Gruppe danach auch in den Schlosspark, wo die Skulptur „Der Entwurzelte“ von Robert Koenig eingeweiht wurde. Dieser öffentliche Teil der Gedenkfeier klang bei einem kleinen Imbiss in der Mensa des Salvatorkollegs aus, der musikalisch durch das Vokalensemble der Oberstufe begleitet wurde. Die Begleitung der Gedenkfeierlichkeit durch Schüler des Salvatorkollegs brachte zum Ausdruck, dass die Zeit des Gefangenen- und Internierungslagers von 1940-45 auch zur Geschichte des Salvatorkollegs gehört, das wie viele andere christliche Schulen von der nationalsozialistischen Kultusbehörde geschlossen worden war, da die katholischen Erziehungsziele unvereinbar waren mit den Vorstellungen, die das Dritte Reich für die Jugend hatte.

Gisela Rothenhäusler



Der Partnerschaftsverein fördert Schüleraustausche – Neue Mitglieder erwünscht

Seit 1988 gibt es den Partnerschaftsverein in Bad Wurzach. Die erste Partnerschaft wurde mit Luxeuil-les-Bains geschlossen, im Jahr 2000 folgten Popielów in Polen und Wallingford in England. 2002 kam schließlich St. Helier auf Jersey hinzu. Ziel des Vereins ist es, durch Begegnungen mit den Bürgern der Partnerstädte das Verständnis für die Kultur der anderen zu fördern und und durch Offenheit und Toleranz zur Völkerverständigung beizutragen. Wichtig ist dabei das gegenseitige Kennenlernen und Entstehen von persönlichen Freundschaften, die diese Idee mit Leben erfüllen, damit die europäische Idee sich weiterentwickeln kann. Wie schnell dieses Ideal, das in vielen Festreden gepriesen wird, an Glanz verlieren kann, zeigt die Gegenwart, in der durch die vielfältigen Belastungen erschreckend schnell wieder die nationalen Egoismen und Gegensätze aufgebrochen sind und nun sogar neue Grenzüm- und -mauern gebaut werden. Dies beweist, dass die Idee der Partnerschaften zwischen Städten verschiedener Länder sich nicht überlebt hat. Gerade jetzt ist es wichtig, weiterhin dafür zu sorgen, dass die Menschen sich persönlich kennenlernen. Zwar reisen

wir heute in ungeahntem Ausmaß durch die Welt, doch bleiben dies häufig Urlaube und Reisen ohne persönliche Begegnungen. Und dies gilt besonders für unsere Jugendlichen, die nicht nur viel von der Welt sehen, sondern vor allem vielen Menschen aus anderen Ländern begegnen sollen. Die Möglichkeit, einige Zeit in einer französischen oder englischen Familie zu verbringen, kann durch keine noch so weite Urlaubsreise ersetzt werden.

Aus diesem Grund unterstützt der Partnerschaftsverein die Schüleraustausche, wo immer es nur möglich ist. Seit der Gründung des Vereins konnten etwa 1.100 Schüler am Austausch mit Luxeuil-les-Bains und weit über 500 Schüler am Austausch mit Wallingford teilnehmen. Und umgekehrt waren jeweils etwa die gleiche Anzahl französischer und englischer Jugendlicher am Salvatorkolleg zu Gast. Austausche der Realschule Bad Wurzach mit einer Schule in Popielow (ca. 180 Schüler seit 2000) und mit dem Youtheatre von St. Helier auf Jersey werden gleichermaßen vom Verein unterstützt. Diese Veranstaltungen sind in erster Linie natürlich dem Engagement der betreuenden Lehrkräfte zu verdanken, der Verein hat aber die Kontakte ermöglicht und steht im Hintergrund immer zur Unterstützung bereit. Auch einzelnen Schülern, vor allem jungen Leuten zwischen

Abitur und Studium, konnten Praktika in Luxeuil und St. Helier vermittelt werden, so wie umgekehrt auch Jugendliche aus den Partnerstädten hier in Bad Wurzach ein Praktikum absolvieren konnten und dabei privat von Familien aufgenommen wurden. Der Partnerschaftsverein möchte auch in Zukunft möglichst viele Projekte durchführen oder unterstützen. Dafür brauchen wir aber neben den Geldmitteln auch Mitglieder, die bereit sind, sich mit Ideen und praktischer Hilfe einzubringen. Bei der Gründung des Partnerschaftsvereins sind viele Bad Wurzacher mit großer Begeisterung Mitglieder geworden. Seit Jahren ist es aber sehr schwer, neue und jüngere Mitglieder zu finden, die irgendwann auch das Ruder übernehmen werden. Wir würden es mit großer Freude begrüßen, wenn ehemalige Schüler oder Eltern von Schülern, die an den Austauschen teilnehmen oder teilgenommen haben, sich dazu entschließen könnten, den Verein aktiv zu unterstützen und Mitglied zu werden. Beitrittsformulare liegen dem Jahresheft bei. Der Beitritt ist auch online möglich über <https://www.bad-wurzach.de/stadinfo/badwurzach/staedtepartnerschaften/partnerschaftsverein.html>

Gisela Rothenhäusler



Global Day

Die Welt zu Gast am Salvatorkolleg – Der Global Day 2015 zum 90jährigen Bestehen der Schule

Am Mittwoch, den 13.04.2015 feierte das Gymnasium Salvatorkolleg seinen 90. Geburtstag. Doch im Unterschied zum gleichnamigen Silvestersketch handelte es sich dabei um kein „Dinner for one“, sondern vielmehr um eine bunte, vielfältige Festivität mit zahlreichen Gästen aus aller Welt, einen „Global Day“. Orientiert an den Profilelementen der Schule – Personalität, Spiritualität, Solidarität und Universalität – stand beim Global Day vor allem der Begriff der Universalität im Mittelpunkt. Referenten aus aller Welt haben Workshops angeboten, die von Vorträgen über Musik-

und Tanzkurse bis zu handwerklichen Arbeiten reichten. Dabei waren sowohl Angehörige des Gymnasiums wie die im Rahmen des Europäischen Freiwilligendienst an der Schule tätigen Olena Zaveriukha und Nuran Kizilgün als auch ehemalige Schüler, Mitglieder des Salvatorianerordens und „alte Bekannte“ des Gymnasiums aktiv. Zu den letzteren zählten unter anderem der frühere Vorsitzende von Greenpeace International, Gerd Leipold oder die griechische Journalistin und Autorin Eleni Torossi. Alle Schülerinnen und Schüler des Salvatorkollegs hatten die Möglichkeit, zwei dieser Angebote zu besuchen. In der dazwischen liegenden Pause versorgte der Salvatorianerorden alle Mitwirkenden – und natürlich auch die Schüler – mit internationalen Snacks. Den würdigen Schlusspunkt bildete ein Gottesdienst unter strahlendem Sonnenschein im

Schulhof. In Anwesenheit des Ordensprovinzials P. Hubert Veeseer wurde an die grundlegenden Werte erinnert, die das Gymnasium in den letzten 90 Jahren verkörperte und noch verkörpert.

Bereits am Vorabend des Festtages wurden die Feierlichkeiten mit einem Konzert im Foyer der Schule eingeläutet. Die Band „Papirossi“ spielte – gemäß der Ausrichtung des Global Day – World Music, oder, in eigenen Worten „Allerweltsmusik“.

Die auf dieser Doppelseite abgedruckten Bilder geben einen kleinen Eindruck von den vielfältigen Aktivitäten zum 90. Geburtstag der Schule. Ein umfangreiches Feedback der Referenten finden Sie in diesem Jahreshaft auf S. 92.

Markus Benzinger





Tag der offenen Tür

Das Salvatorkolleg stellt sich vor
Der Tag der offenen Tür am 1. März 2015

Am Sonntag, den 1. März, hatten alle Interessierten, insbesondere die Schülerinnen und Schüler der vierten Klassen, die nun bald auf eine weiterführende Schule wechseln, die Möglichkeit, das Salvatorkolleg kennen zu lernen. Und auf Kinder, Eltern und alle anderen Neugierigen wartete denn auch ein umfangreiches Programm, das der Vielfalt der Schule Rechnung trägt. Nach dem traditionellen Gottesdienst zu Beginn konnten sich die Besucher zum einen von den sprachlichen Fächern in Gestalt von englischen, französischen und lateinischen Theaterstücken ein Bild machen. Zum anderen präsentierten sich die Naturwissenschaften in Workshops, in denen Mitmachen an erster Stelle stand – zum Besuchermagneten aber avancierte, wie in den vergangenen Jahren, die Chemieshow der Oberstufe (siehe Bild oben mitte), sowie die Veranstaltung „Bierbrauen live“. Ferner zeigten sich die musikalischen Ensembles am Kolleg von ihrer besten Seite. Dass sich auch sportlich an der Schule einiges bewegt, dies zeigte einerseits der bunte Sportmix der Unterstufen-Schülerinnen, andererseits das beliebte „Badminton für jedermann“. Eine für

das Salvatorkolleg typische Institution, die Begabungsförderung, konnte die Besucher von ihrer Bandbreite überzeugen – von der Präsentation selbst entwickelter Roboter bis hin zur Komponierwerkstatt. Doch nicht nur Unterrichtliches im engeren Sinne prägt das Leben am Gymnasium am Salvatorkolleg. Neben der SMV, die eine exotische Hawaii-Bar betrieb, machte auch die Katholische Studierende Jugend (KSJ) in Gestalt eines Fair-Trade-Stands sowie des traditionellen Bücherflohmarkts zu Gunsten des Schulsozial-Projekts auf sich aufmerksam. Weitere schulische Einrichtungen – dies ist ja letztlich der Sinn eines Tags der offenen Tür – konnten in ihrer eigentlichen Funktion besichtigt werden, so zum Beispiel die Schulbibliothek. Andere Räume waren für Besucher zugänglich, da sie gastronomisch als Café genutzt wurden.

Markus Benzinger



Die Schule öffnet am Sonntag Das Salvatorkolleg hat Tag der offenen Tür

An einem Sonntag in die Schule zu gehen scheint für viele Schülerinnen und Schüler ungewöhnlich. Am vergangenen Sonntag, 1. März, waren jedoch die Hallen des Gymnasiums Salvatorkolleg mit Leben gefüllt, da die Schule zum Tag der offenen Tür geladen hat. Zahlreiche Besucher waren gekommen, seien es Eltern mit ihren Kindern, die im kommenden Schuljahr das Salvatorkolleg besuchen wollen oder auch ehemalige Schülerinnen und Schüler, die sich über die neuen Aktionen an ihrer alten Schule informieren wollten.

Den Auftakt des Tags machte dabei traditionell ein wunderschön gestalteter Gottesdienst, gehalten von Pater Mariusz und Schulleiter Pater Friedrich Emde, der musikalisch durch eine Musikgruppe begleitet wurde. Danach konnten die Besucher die Räumlichkeiten durchstöbern und die verschiedensten

Angebote nutzen. So fand in den Chemieräumen eine Mitmachaktion statt. Unter fachmännischer Anleitung von Schülerinnen und Schülern konnten Experimente durchgeführt werden. Ben Udris aus der Klasse 9a erklärte beispielsweise die Verfärbung einer Flamme, wenn verschiedene Chemikalien mit einem Stäbchen hinein gehalten werden. „Die Chemie ist etwas, das man Zuhause einfach nicht hat“, erklärte Helga Keck aus Aichstetten begeistert. Ihr Sohn Jonas wolle hier im kommenden Jahr zur Schule gehen, sagt sie. Deshalb sind beide zum Tag der offenen Tür gekommen. „Wir haben zuerst die Schulführung mitgemacht, sind dann gleich zur Chemie und jetzt schauen wir noch ein bisschen herum.“ Gleich nebenan wird dabei fleißig in großen Töpfen gerührt. Im Projekt *Brauen live* von Urs Fuchs und Florian Tobisch lernen die Schülerinnen und Schüler die Herstellung von Bier. Interessierte konnten alles über die biochemischen Vorgänge erfahren und Erwachsene das hergestellte Produkt verköstigen.

Während in den verschiedenen Fachräumen getüftelt und gewerkelt werden konnte, fand sich die Schülermitverantwortung, kurz SMV, beispielsweise in der Aula wieder. „Wir haben dieses Jahr wieder unsere traditionelle Hawaii-Bar mit tollen alkoholfreien Cocktails, damit bei diesem trüben Wetter die Sonne ins Salvatorkolleg kommt“, erläutert Schülersprecher und SMV-Vorsitzender Nick Leupolz. Zudem wollen die Schülerinnen und Schüler dieses Jahr auf das Thema AIDS aufmerksam machen. „Mit unserer AIDS-Aktion sammeln wir für eine Stiftung gegen AIDS“, erklärt Nick Leupolz. Daneben hat die Klasse 6 ihren Stand. „Wir verkaufen hier Kleinigkeiten und machen einen Brunch im Schloss“, beschreibt die Schülerin Ronja von Bernstedt. „Wir verkaufen, um einen Zuschuss zu unserer Klassenfahrt nach Südtirol zu bekommen.“ Wer dabei noch kreativ inspiriert werden wollte, fand dabei im Schloss eine Ausstellung aus dem Kunstunterricht.

Lea Schmid, Abitur 2014





„Hört, es singt und klingt mit Schalle ...“ – Konzert der Musik-Ensembles 2015

Am Sonntag, den 25.01.15 fand in der Bad Wurzacher Pfarrkirche St. Verena das jährliche Konzert der Musik-Ensembles des Gymnasiums Salvatorkolleg statt.

Die Bandbreite der Mitwirkenden reichte von den „klassischen“ Schlossbläsern über das Saxophonensemble bis hin zu ganz neuen Interpretationen wie der Percussion-Gruppe der fünften Klassen. Zudem konnten zahlreiche kleinere Ensembles wie das Gesangstrio der zehnten Klasse (bestehend aus Monja Fink, Laura Seitz und Katharina Zapf), das Gesangsduo Christa Kloos/ Alena Röhm (auch Gitarre) ihre musikalische Kunst zeigen. Auch der Schulchor wurde in diesem Jahr von mehreren Solisten unterstützt: So sang der erst 10-jährige Jonas Haselhofer ein Solo, Nicolaus Schönball (Klasse 9c) begleitete am Cello, Christian Heinrich (Kursstufe 1) mit dem Fagott. Selbst exotische Instrumente wie die Conga (Kilian Hlawatschek, Kl. 10b) fanden Verwendung. Dass bei diesem bunten Programm kein Chaos aufgekommen ist, dafür sorgte die Moderation von Verena Rast (Kursstufe 2). Doch nicht nur die Zahl und Vielfalt der einzelnen Gruppen und Interpretationen, sondern auch die

jenige der musikalischen Darbietungen war erstaunlich. Die Bandbreite reichte hier von barocken Bläserstücken über Weihnachtslieder aus England und Volkslieder aus der Ukraine bis hin zu aktuellen Popsongs. Und auch die Tradition des Mitsing-Klassikers zum Abschluss des Konzerts wurde wiederbelebt: „Nun freut euch, ihr Christen“ (besser bekannt als „Adeste Fideles“), begleitet von Caroline Schönball an der Orgel, stellte den fulminanten Schlusspunkt des Konzerts dar. Grund zur Freude haben auch die Kinder der Schulen in Assam (Indien), die seit letztem Jahr zum Schulsozialprojekt des Gymnasium Salvatorkolleg gehören: Sie erhalten einen Teil der Spenden, die an diesem Abend reichlich geflossen sind. Ein weiterer Teil kommt den Mitwirkenden selbst zu Gute, indem die jährliche Musikfreizeit dadurch mitfinanziert wird.

Allen, die zum Erfolg des Konzerts beigetragen haben, sei an dieser Stelle herzlich gedankt: Zum einen den Schülerinnen und Schülern und ihren Eltern (denen auch Schulleiter P. Friedrich Emde ausdrücklich dankte), zum anderen natürlich auch der Musikfachschaft am Salvatorkolleg, Christine Braig, Manfred Gaupp, Bernhard Klein, Barbara Sigg und Claudia Wick.

Markus Benzinger

Schlossbläser on tour

Im vergangenen Schuljahr hatten die Schlossbläser wieder zahlreiche musikalische Einsätze. Bei der Altmeisterdankfeier umrahmten die Blechbläser die Verleihung der Goldenen und Diamantenen Meisterbriefe der Handwerkskammer im Kurhaus Bad Wurzach. Beim 30jährigen Jubiläum des Naturschutzzentrums Wurzacher Ried zählten Bürgermeister Roland Bürkle, der neue Landrat Harald Sievers und der Minister für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Alexander Bonde zu den Gästen. Traditionell spielte die von Herrn Klein geleitete Musik AG beim Schulkonzert in St. Verena (siehe letzter Artikel), beim Tag der offenen Tür und bei der Schuljahresabschlussfeier – und gestaltete die musikalische Umrahmung der Bergpredigt zum Heilig-Blut-Fest. Weitere Auftritte gab es zum 70. Jahrestag der Befreiung des Internierungslagers im Wurzacher Schloss, bei „Musik rund ums Schloss“ und zur Eröffnung der Ausstellung LandArt. Die Schlossbläser treffen sich freitags in der 6. Stunde. Neue Mitspieler mit Trompete, Horn, Tenorhorn, Bariton, Posaune und Tuba sind herzlich willkommen.

Bernhard Klein



Bildende Kunst

Projekt LandArt – Vergängliche Kunst im Wurzacher Ried

Am Samstag, den 25. Juli wurde im Foyer des Salvatorkollegs die Vernissage zur Ausstellung LandArt eröffnet. In Zusammenarbeit mit dem Naturschutzzentrum und unter der Leitung von Künstlerin und Kunstlehrerin Ute Schraag schufen die Schülerinnen und Schüler der Klasse 9a des Salvatorkollegs vergängliche Kunstwerke aus Naturmaterialien. Ute Schraag beschreibt ihr Projekt:

Die Natur wird zur Kunst- durch Fotografien und Filmdokumentationen über die Arbeiten der bekannten Land Art – Künstler Andy Goldsworthy und Nils Udo wurden die Schüler der Jahrgangsstufe 9 im Kunstunterricht auf das Thema eingestimmt. Auf einem vom Naturschutzzentrum (NAZ) ausgewiesenen Wegabschnitt entlang der Wurzacher Ach entstand an sieben Standorten vergängliche Kunst. Die Schüler erstellten in Gruppenarbeit große Gitter (ca. 200 x 150 cm) aus vorgefundenen Ästen und gestalteten diese nach individuellen Entwürfen. Hierbei durfte nur natürliches Material verwendet werden, welches im Ried vorkommt und aus Naturschutz-Gesichtspunkten

auch genommen werden darf. Neben der künstlerischen Auseinandersetzung mit den begrenzenden Möglichkeiten der vorgefundenen Materialien sollten die Schüler für die Natur und die Verantwortlichkeit zu deren Schutz sensibilisiert werden und erhielten vor Ort eine Belehrung durch den Leiter des NAZ. Auch wurden sie teilweise während der Arbeit von Mitarbeitern des NAZ begleitet und unterstützt.

Die fertigen Gitter wurden dann auf verschiedene, den einzelnen Standorten entsprechende Art installiert. Im Entstehungsprozess kamen auch unterschiedliche Ideen für das Grundgerüst „Gitter“ auf: So entstand bei zwei Gruppen eine Wasserinstallation, eine Gruppe machte ihr Gitter zu einem Tipi, verband dieses mit einem großen Baum und schmückte es mit selbstgemachten Traumfängern, und eine Gruppe machte ihr Gitter zu einem Floß, das nun an einer Brücke festgebunden auf der Ach treibt. Die einzelnen Arbeitsschritte sowie die fertigen Installationen wurden durch Fotografie dokumentiert. Es entstand auch ein kleiner Film. Bei der Eröffnung werden die Fotografien, der Film und ein Katalog zur Ausstellung präsentiert.

Ute Schraag
Vortext: Markus Benzinger





Theater

Die letzte Premiere: Die Theater AG spielt Max Frischs *Biedermann und die Brandstifter*

Noch einmal gab es eine Premiere, am Mittwoch, den 22. Juli 2015. Zum letzten Mal wurde unter der Leitung von Bernhard Maier, der über Jahrzehnte die Theater AG am Salvatorkolleg geleitet und geprägt hat, ein Stück aufgeführt. Es handelte sich dabei um Max Frischs Klassiker *Biedermann und die Brandstifter* aus dem Jahr 1958. Das „Lehrstück ohne Lehre“ dürfte Generationen von Schülern wohl bekannt sein und hat auch bei seiner Premiere im Foyer des Salvatorkollegs wieder zahlreiche Besucher angezogen.

Haarwasserfabrikant Biedermann, das Urbild des selbstgefälligen besitzbürgerlichen Spießers, wettet gegen die rätselhaften Brandstiftungen, die in seiner Umgebung zunehmen. Gleichwohl gewährt er zuerst einem ziemlich unverfroren auftretenden Obdachlosen, danach auch dessen dubiosen Kumpan Unterschlupf in seinem Hause. Als

er den Versuch unternimmt, die schrägen Vögel wieder loszuwerden, gelingt es ihm nicht – und bei jedem weiteren Anlauf handelt Biedermann erfolgloser. Dieweil lagern die beiden „Mitbewohner“ Benzinfässer und Zünder auf dem Biedermann'schen Dachboden. Ironischerweise verschließt der Hausherr seine Augen immer mehr, je deutlicher sich herausstellt, dass er Brandstifter in seinem Hause beherbergt. Zum Schluss fackeln die beiden Gestalten Biedermanns Domizil mit Streichhölzern ab, die Biedermann selbst ihnen gegeben hat.

Überdeutlich und exemplarisch trägt die Hauptfigur die Züge des philiströsen Bürgers, der Moral durch Sentimentalität, Aufrichtigkeit durch Heuchelei und Verstand durch Konformitätsdenken ersetzt. Gerade die abgründige Seite dieser Figur vermochte Jakob Frey glaubwürdig umzusetzen, insbesondere im Umgang mit Ehefrau Babette – gespielt von Mira Kohlöffel – und Dienstmädchen Anna (Charlotte Stei). Kongenial als Widerpart zu Biedermann angelegt war die Rolle des ehemaligen Ringers und nunmehrigen Hausierers



Schmitz, den Timo Roujean herrlich ungeniert und grobschlächtig darstellte. Mit deutlich besseren Manieren, aber ähnlich ausgeprägter Suggestionskraft trat Schmitz' Kompagnon Eisenring, gespielt von Antonia Mangler, auf. In parodistischer Parallele zur klassischen griechischen Tragödie kommentierte ein Chor, hier: ein Feuerwehrchor, bestehend aus Luis Schöllhorn, Britta Greshake, Julian Karrer, Sofia Mezger, Michael Schöllhorn und Nora Wohnhaas das Geschehen auf der Bühne. Ein Glanzlicht setzte Regisseur Bernhard Maier in der Rolle des *Dr. phil.*, der den abwesenden Schüler Jan Heinrich kurzfristig ersetzte.

An dieser Stelle sei noch einmal allen gedankt, die zum Gelingen der Premiere beigetragen haben, sei es auf der Bühne, am Getränkestand, sei es gar als spontan eingesetzter Tontechniker (hier ein Dank an Peter Allgauer). Zum Abschluss aber vor allem ein großes Kompliment und Dankeschön an Bernhard Maier, mit dessen letzter Inszenierung eine Ära am Salvatorkolleg zu Ende geht.

Markus Benzinger

Oper

Die Klasse 7c bringt die Kinderoper *Die streitende Ziege* auf die Bühne

Die Premiere der Kinderoper „Die streitende Ziege“ (Koza-Dereza) des ukrainischen Komponisten Mykola Lysenko (1842-1912) fand am Sonntag, den 21. Juni im Foyer des Salvatorkollegs statt. Doch was ursprünglich als einmalige Aufführung geplant war, ging danach in die Verlängerung. Am Donnerstag, den 23. Juli, etwa fand eine Vorstellung für alle fünften Klassen unserer Schule statt. Unter der Leitung von Olena Zaveriukha vom Europäischen Freiwilligendienst (EFD) und Musiklehrerin Christine Braig erarbeitete die Klasse 7c das Bühnenprojekt in Eigenregie.

Die Kinderoper „Die streitende Ziege“ (ur-aufgeführt 1888 in Kiew) handelt, wie der Titel erahnen lässt, von einer Ziege, die der Opa, im Ukrainischen ein Gemeinbegriff für ältere Herren, auf dem Markt in Kiew kauft. Anfänglich von allen, besonders der Oma (Lara Waizenegger, im Bild rechts), bewundert, erweist sich die Geiß (grandios gespielt von Julia Gamrot, im Bild links) schon bald als unerträgliches Vieh, das Zwietracht sät, Streit sucht und lügt. Der Opa (Felix Rölle)



jagt die unliebsame Ziege schließlich davon, was jener aber nur wenig ausmacht: Sie nistet sich in einem Fuchsbau ein, sehr zum Leidwesen des sensiblen Fuchses (Kilian Frener). Um die Ziege loszuwerden, bittet der Fuchs seine Freunde zu Hilfe, doch weder Hase (Jana Albrecht) noch Wolf (Anne Stirner) und Bär (Leard Taganovic) kommen der angriffslustigen Ziege bei. Erst der königliche Krebs (Fabian Keck) vermag es die Ziege in Schach zu halten und sie schließlich mit Hilfe der anderen Tiere des Waldes endgültig zu vertreiben.

Begleitet wurde die Handlung von zahlreichen musikalischen Parts, die von den Schülerinnen und Schülern der Klasse 7c allesamt selbst übernommen wurden. Die

dabei beteiligten Sänger, Tänzer und Instrumentalisten zeigten ebenso wie die bereits erwähnten Schauspieler eine großartige Leistung, so dass am Ende das Staunen darüber bleibt, was eine einzelne Klasse innerhalb weniger Monate auf die Beine stellen kann. Diese Leistung wird noch dadurch gesteigert, dass die Kinderoper wohl zum ersten Mal überhaupt in deutscher Sprache aufgeführt wurde; der unkrainische Originaltext wurde von Olena Zaveriukha zuerst ins Englische, danach ins Deutsche übersetzt. Darüber hinaus musste vieles musikalisch neu arrangiert werden. Für diese beeindruckende Arbeitsleistung sei abschließend noch einmal den beiden Projektleiterinnen gedankt.

Markus Benzinger



Die Aufführung der Kinderoper Die streitende Ziege – aus Schülersicht

Zum Bühnenprojekt Die streitende Ziege der Klasse 7c gehörte auch eine bewusste Dokumentation der Arbeitsvorgänge. Die Schülerinnen und Schüler waren stets aktiv in alle Bereiche der Inszenierung eingebunden und haben diese Prozesse sogar in schriftlicher Form reflektiert und dokumentiert:

Texte aus der Dokumentationsgruppe

Bsp. Liederarbeitung
Zuerst führen wir Aufwärmübungen durch. Dann folgt das Einsingen [...], das hilft, damit man nicht richtig schräg singt oder schief startet. Dann schauen wir uns die Lieder an und üben zuerst die Melodie und den Text. Danach überlegen wir, wie man das Lied singen soll, z.B. beim Lied der Ziege: frech, hinterlistig. Dabei überlegen wir, welche Worte wir betonen sollen, welche Gesten zu welcher Zeile passen und wo wir lauter und wo wir leiser singen.

Plakat zur Kinderoper Die streitende Ziege von Olena Zaveriukha



Bsp. Komponierwerkstatt

Als wir den Auftritt des Krebses komponiert haben, haben wir uns zuerst den Text des Krebses angeschaut und haben uns über seine Gesten unterhalten. Dafür haben wir auch freies Sprechen geübt. Danach haben wir mit Instrumenten ausprobiert, wie der Auftritt des Krebses klingen soll. Anfang und Schluss, Dynamik. Wir sind zu dem Entschluss gekommen, die Instrumente Claves, Cajon, Bongo, Guero, Schellenkranz, Handtrommel und Rasseleier zu benutzen.

Bsp. Reflexion – Auftritt des Krebses

Was hat es uns gebracht, den Auftritt des Krebses zu üben?
Wir haben dadurch gelernt, dass wir selbstbewusst reden. Außerdem haben wir gelernt, frei zu sprechen und sich in die Lage verschiedener Personen, z.B. den Krebs hineinzusetzen. Das hilft, um später vor der Aufführung nicht so aufgeregt zu sein und sorgt dafür, dass es sich auch wie ein Krebs anhört. Außerdem war es nicht nur wichtig den Text zu können, sondern man sollte auch auf Betonungen, die Lautstärke usw. achten und man sollte nicht nur den Text vor sich her hinsagen, sondern auch Gesten benutzen.

Christine Braig

„Die neusten Knallerfrisuren“, Aaron Gräf, Kl. 5b

OKTOPUS-FRISUR



TINTENFISCHARTIGE FRISUR PERFEKT FÜR DEN STRAND. DIE HAARE MIT DRAHT UMWICKELN, MIT HAARSPRAY FIXIEREN UND IN FORM DREHEN

Aaron Gräf



Seminarkurs 2014/15

„Europa? – Europa! Schätze und Chancen eines Kontinents“

Unter dem Oberthema „Europa? – Europa!“ – Schätze und Chancen eines Kontinents“ haben im vergangenen Schuljahr 23 Schülerinnen und Schüler individuelle Einzelthemen gesucht und formuliert. Das breite Spektrum der Themenwahl ist auch ein Zeugnis für die vielfältigen Interessen der jungen Menschen. Für die Schüler besteht das Ziel des Seminarkurses darin, grundlegende Methoden wissenschaftlichen Arbeitens kennenzulernen und umzusetzen. Die Teilnehmer fertigen im Laufe des Jahres eine schriftliche Dokumentation an und bereiten eine ca. 20-minütige Präsentation vor. In einem abschließenden Kolloquium stehen sie Rede und Antwort und erläutern ihr Vorgehen. Mit dem Seminarkurs

können die Schüler die mündliche Prüfung des Abiturs ersetzen. Begleitet wurden die Seminarkurse in diesem Schuljahr zum einen von Barbara Sigg und Josef Heine, zum anderen von Hilde Walser und Thorsten Schmidt.

Mia Bräuchler:
Hitlerjugend und Freie Deutsche Jugend – Ist ein sinnvoller Vergleich der beiden Jugendorganisationen möglich?

Jakob Gaupp:
Bulgarien und Tourismus

Jan Gleinser:
Tschernobyl: Eine europaweite Katastrophe und ihre Folgen für Deutschland

Lorena Gomm:
Warum will Katalonien unabhängig sein?

Lukas Grotz
TTIP: Freier Handel oder Freihandelsfalle?

Anna Gütler:
Sinti und Roma – ein langer Weg bis zur Anerkennung

Plümg Kanchan:
Welche Rolle spielte die Aufklärung in Europa und wer beeinflusste dieses Zeitalter im Hinblick auf die Staatstheorien?

Mira Kohlöffel:
Die Türkei und die EU im Kampf um die Mitgliedschaft

Anna Konzelmann:
Nachhaltigkeit in Europa im Vergleich mit Asien. Ein Vergleich am Beispiel von Deutschland und den Vereinigten Arabischen Emiraten. Welches Land hat eine nachhaltigere Zukunft?

Recherchieren und Bewerten von Informationen sind ein zentraler Bestandteil des Seminarkurses



Isabella Lichtensteiger:
Deutschland und Russland – Gegensätze ziehen sich an

Simon Müller:
Ukraine-Krise: Konflikt zwischen Ost und West?

Evelyn Obermayer:
Der demographische Wandel in Deutschland Ein Bevölkerungsrückgang, der zu stoppen ist?

Mariann Rall:
Die Energiewende in Europa

Timo Rinker:
Hanfanbau in Europa

Alena Röhm:
Coco Chanel – Mode macht Menschen! – Macht Mode Menschen?

Anna-Lena Ruf:
Sind IKEAs Strategien erfolgreich?

Patrick Scheerer:
Frontex – Ein Grenzschutz der besonderen Art?

Ivo Schupp:
Bosnien und Herzegowina – Chance auf ein friedliches Zusammenleben verschiedener Völker?

Felicitas Vinçon:
Die Medici – Einfache Bankiers?

Casandra Vollmer:
Taizé – ein kleines Dorf für internationale Jungendtreffen in Europa

Jessica Weltner:
Menschenhandel – eine moderne Form der Sklaverei?

Stefan Wiedenmann:
DFJW – Frieden durch Jugend

Buket Yavuz:
War die Integration der türkischen Einwanderer in die deutsche Gesellschaft erfolgreich? – Die Familie Yavuz als Fallbeispiel

Vortext: Josef Heine



Philosophisch-Theologisches Forum (PTF)

Arbeitstechniken im PTF: Lesen

Im vorangegangenen Jahresheft (29/ 2014) wurde damit begonnen, die inhaltlichen und methodischen Lernziele des Philosophisch-Theologischen Forums (kurz: PTF) vorzustellen. Sämtliche Schülerinnen und Schüler der Kursstufe I nehmen am PTF teil, das zwei Mal stattfindet, je zweieinhalb Tage dauert und momentan im Kloster Rot an der Rot beheimatet ist.

Soll ich mich tatsächlich sinnlos verkopfen und etwas über das Lesen schreiben? Lesen kann doch jeder, oder? Die lakonische Antwort auf die erste der beiden provokative Fragen muss lauten: ja, auf die zweite Frage: nein. Eine vor wenigen Monaten erschienene Studie der Bertelsmann-Stiftung stellte fest, dass über 7% der erwachsenen Bevölkerung in Deutschland mindestens funktionale Analphabeten sind. Dies bedeutet: Sie kennen zwar Buchstaben (was für immerhin 2%

der Bundesbürger nicht gegeben ist), sind aber bereits damit überfordert, einfache kurze Texte zu verstehen und ihre Aussage wiederzugeben. Auch wenn solche Probleme im gymnasialen Rahmen eher die Ausnahme sind – und in der Kursstufe allemal –, so gibt es auch im oberen Niveaubereich eine Differenzierung zwischen „Texte anschauen“ und veritablem Lesen. Die Lektüre wissenschaftlicher oder gehobener journalistischer Texte nimmt im Ablauf

des PTF einen breiten Raum ein. In der ersten Phase des Philosophisch-Theologischen Forums zum Beispiel werden Grundlagen der ethischen Entscheidungsfindung erarbeitet. Hierzu informieren sich die Schüler über den Pflichtbegriff Immanuel Kants wie auch über die Idee der Nützlichkeit bei Jeremy Bentham. Dies geschieht durch die individuelle Lektüre von Texten. Diese Texte unterscheiden sich in ihrer inhaltlichen und syntaktischen Komplexität, der Dichte von Fremdwörtern und



Fachbegriffen und der Stilistik deutlich von alltäglichen Texten. Glaubt man den Klagen mancher Schüler bei der abschließenden Rückmeldung, dann sind sie sogar schwerer zu verstehen als die meisten anderen Texte, die im Fachunterricht der Kursstufe gelesen werden. Um die anspruchsvolle Aufgabe des verstehenden Lesens dennoch zu bewältigen, werden von den Schülerinnen und Schülern zum einen bereits bekannte Erschließungstechniken wie das Lesen mit Stift und Lineal oder das wiederholte Lesen langer oder schwer verständlicher Sätze angewandt. Zum anderen sind die jeweiligen Erarbeitungsphasen so konzipiert, dass auf das stille Lesen des Einzelnen ein Austausch in Kleingruppen und schließlich im Plenum folgt, so dass über die gewonnenen Erkenntnisse diskutiert werden kann, Fragen beantwortet und wichtige Inhalte zusammengefasst werden. Darüber hinaus bildet die Lektüre zumeist nur den Auftakt einer methodisch weiter gehenden Beschäftigung mit den genannten Themen. So stehen am Ende einer Erarbeitung zumeist

Plakate, Präsentationen (vgl. hierzu ausführlich Jahresheft 29/ 2014) oder elaborierte Diskussionen. Insbesondere mit Blick auf das Studium zählt sich diese relativ aufwändige Schulung im Lesen wissenschaftlicher Texte aus: In den allermeisten akademischen Fächern ist der Umgang mit überwiegend umfangreichen und komplexen Texten unumgänglich. So wie durch das Verfassen der schriftlichen Hausarbeit zum PTF sämtliche universitären Formen der Textproduktion eingeübt werden, wird im Verlauf des PTF auch die bewusste Textrezeption trainiert. Diese verbesserten Fähigkeiten und Kenntnisse dürfen freilich auch im „normalen“ Unterricht angewandt werden.

Markus Benzinger





Sozialpraktikum in der Kursstufe 1

Für Schülerinnen und Schüler der Kursstufe 1 ist das Sozialpraktikum eine verbindliche Tätigkeit: Sie arbeiten dabei für anderthalb Wochen in einer sozialen Einrichtung – dies kann ein Kindergarten, ein Krankenhaus oder ein Seniorenheim sein. Seit dem vergangenen Schuljahr 2014/15 wird das Sozialpraktikum von Alexander Notz organisiert.

Im Folgenden ein Erfahrungsbericht der Schülerin Lena Erath:

Mein Sozialpraktikum absolvierte ich vom 2. bis 13. Februar 2015 im Kindergarten St. Vitus in Altmannshofen.

An meinem ersten Tag wurde ich von den Erzieherinnen und Kindern herzlich empfangen. Eine Erzieherin zeigte mir den Kindergarten und wies mich in die wichtigsten Abläufe des Kindergartenbetriebs ein. Der Kindergarten hat drei Gruppen mit Kindern von einem Jahr bis sechs Jahren. In der Kinderkrippe werden

ein- bis unter dreijährige Kinder betreut, in den beiden anderen Gruppen Kinder von zwei bis sechs Jahren. Während meines zweiwöchigen Praktikums durfte ich in alle drei Gruppen hineinschnuppern und aktiv mitarbeiten. In den ersten Tagen arbeitete ich in einer der beiden Gruppen mit Kindern im Alter zwischen zwei und sechs Jahren mit. Ich spielte und bastelte mit den Kindern oder las ihnen Geschichten vor. Jeden Tag um neun Uhr fand zudem ein gemeinsamer Morgenkreis statt, bei dem mit Begrüßungsliedern, Gesprächen und Gebeten der Kindergarten tag eröffnet und der weitere Verlauf des Tages besprochen wurde. In die Gestaltung des Morgenkreises durfte ich mich aktiv mit einbringen. Da in den zwei Wochen meines Praktikums alles unter dem Faschingsmotto „Zirkus“ stand, durften die Kinder im Morgenkreis auch Kunststücke vormachen. Nach dem Morgenkreis durften sich die Kinder selbstständig beschäftigen und gemeinsam spielen oder turnen. Hierbei wurde ich

immer aktiv eingebunden: Die Kinder wollten mit mir spielen oder turnen oder von mir eine Geschichte vorgelesen bekommen. Beim täglichen gemeinsamen Frühstück um 10:00 Uhr, das von den Erzieherinnen betreut wird, durfte ich ebenfalls immer mithelfen. Nach dem Frühstück durften die Kinder dann wieder spielen. Dabei standen die Erzieherinnen und ich den Kindern als Ansprech- und Spielpartner zur Verfügung. Da der Kindergarten viel Wert auf Natur legt, war es wichtig, dass sich die Kinder jeden Tag auch eine gewisse Zeit im Freien aufhalten, um auch dort Erfahrungen sammeln zu können. Ich half den Kindern beim Anziehen und beaufsichtigte sie im Freien. Dies war erheblich schwieriger als in den Kindergartenräumen, weil die Kinder immer unterwegs waren und an verschiedenen Stellen im Außenbereich spielten. Am Mittwoch wurden spezielle Angebote in altersgerechten Gruppen durchgeführt. Die Vorschulkinder wurden auf die Schule vor-

bereitet, die Mittleren lernten, wie man sich in der Gemeinschaft verhält und die Kleinen lernten die Grundelemente des Spielens und des sozialen Verhaltens. Auch bei diesem Angebot durfte ich bei den jeweiligen Projekten mitwirken und den Erzieherinnen zur Seite stehen.

In der zweiten Woche war ich die ersten beiden Tage in der Kinderkrippe. Weil die Kinder dort noch sehr klein sind, musste man sie anders betreuen als die Größeren. Auch in der Kinderkrippe durfte ich den Erzieherinnen helfen und mit den Kindern spielen – allerdings auf andere Weise als in der ersten Woche. Auch die war für mich eine wertvolle Erfahrung.

Die letzten Tage meines Praktikums verbrachte ich dann in der zweiten Gruppe mit Kindern zwischen zwei und sechs Jahren. Auch in dieser Gruppe durfte ich aktiv bei den Projekten mitarbeiten, mit den Kindern spielen, vorlesen, usw.

In der Zeit meines Sozialpraktikums habe ich vor allem die Erfahrung gemacht, dass man mit jedem Kind unterschiedlich umgehen muss beziehungsweise dass jedes Kind auf seine Art anders ist. Zudem habe ich beobachtet, dass es für Kinder – um sich zurechtzufinden und damit sie sich wohl beziehungsweise geborgen fühlen – sehr wichtig ist, dass es feste Regeln und Rituale gibt.

Als toll empfand ich es, dass die Kinder mich gleich akzeptiert und angenommen haben und mir vertrauten. Insgesamt waren es für mich zwei sehr schöne und interessante Praktikumswochen mit zahlreichen tollen Erfahrungen.

Lena Erath, Kursstufe 1





Pädagogik

Danke, gut! – Die unglaubliche Wiederkehr des Optimismus

„Was halten Sie denn so von der Jugend von heute? Schrecklich, oder? Und wie sieht es in Ihrem Bekanntenkreis aus? Eigentlich alles ganz nette Jungs und Mädchen! Mit diesem Paradox leitet der Soziologe Martin Dornes seine Untersuchung „Die Modernisierung der Seele“ (2012) ein. Und anhand dieses einfachen, zu Besonnenheit und Selbstreflexion anregenden Beispiels werden mindestens drei Probleme offengelegt, die oft nicht bewusst wahrgenommen werden. Zum einen ist *die Jugend von heute* immer die schlimmste aller Zeiten. Bis zurück ins 15. Jahrhundert lassen sich lückenlos (!) für jede Generation schriftliche Dokumente finden, die besagen, dass die momentan jungen Leute unerträglich seien als alle bislang dagewesenen. Mit kleineren Lücken finden sich derlei Klagen der Elterngeneration sogar bis in die griechische Antike und das Alte Ägypten. Zum anderen neigt das menschliche Gehirn zu Vereinfachungen, insbesondere zu Generalisierungen: Um kostbaren Speicherplatz zu sparen und rasch Orientierung zu gewinnen, denkt jeder Mensch bis zu einem gewissen Grad in Stereotypen. So werden auch dem Begriff „Jugend von heute“ ganz automatisch Bilder und Eigenschaften zugeordnet, die oft plakativen Charakter haben. Möglich wären etwa: Baseball-Mütze, schlecht sitzende Hosen, abenteuerlicher Satzbau, noch abenteuerlichere Trinksitten. Wie sich diese Zuordnungen im Einzelnen gestalten, hängt drittens oftmals – nicht allein, aber in gehörigem Maße – von medialer Vermittlung ab. Und hier, wie auch in manch anderer Hinsicht, sind die Privatsender und ihre Formate ebenso zu kritisieren wie die Boulevardpresse. „If it bleeds, it leads“ (also sinngemäß: „Wenn es blutet, kommt es auf die Titelseite“) lautet hier ein zynisches, leider aber zutreffendes Sprichwort. Und wenn die *Bild* in ihrer unnachahmlichen Mischung aus Primitivität und Böswilligkeit auf der Titelseite wahlweise gegen „Komasäufer“, „Killer-Mehmet“ oder den Amokläufer von Winnenden hetzt, trägt dies – leider Gottes! – ebenso zur Entstehung eines öffentlichen

Meinungsbildes bei wie Doku-Soaps bei RTL II, etwa über schwangere Teenager oder über Polizeieinsätze gegen jugendliche Schläger. Doch der medial vermittelte Schein trügt: Tatsächlich befinden sich Gewaltdelikte Jugendlicher auf einem Tiefststand, während noch nie so viel über abweichendes bis kriminelles Verhalten von Minderjährigen berichtet wurde. Die Tatsachen sprechen eine ganz andere Sprache: Noch nie zuvor seit Beginn statistischer Erhebungen waren Eltern in Deutschland so zufrieden mit ihren Kindern und Kinder so gut auf ihre Eltern zu sprechen. Letzteres wurde übrigens mit der Testfrage: „Würdest du deine Kinder genauso erziehen, wie es deine Eltern bei dir getan haben?“ abgefragt. Darüber hinaus spielt Gewalt in der Erziehung eine zunehmend geringe Rolle, während das subjektive Wohlbefinden im häuslichen Rahmen noch immer stetig zunimmt. Und alle Eltern, die ein klammes Gefühl haben, weil sie vermeintlich zu wenig zur Förderung ihres Nachwuchses getan haben könnten, dürfen beruhigt sein: Die seit den 1960er-Jahren im Raum stehende „Good enough“-These, wonach Kindern bereits dann

sämtliche Türen im Leben offenstehen, wenn sie ohne massive körperliche und seelische Gewalt und in hygienisch unbedenklichen Lebensräumen aufwachsen, hat sich mittlerweile empirisch bestätigt. Kindergarten-Chinesisch und Wirtschaftsmathematik in der Grundschule sind also wirklich nicht nötig. Mit solchen Erkenntnissen einher geht ein neuer Hang zum Optimismus in den Wissenschaften und der gehobenen Publizistik. Nachdem es jahrelang zum guten Ton gehörte, die Zukunft – gerne auch den gegenwärtigen Ist-Zustand – in möglichst finsternen Farben auszumalen, kommt in zahlreichen akademischen Kontexten plötzlich eine neue Stimmung auf. Sie zeigt sich in vielerlei Gestalt. Am Anfang stand das epochemachende Werk der amerikanischen Historikers und Psychologen Steven Pinker (dt.: „Gewalt – Eine neue Geschichte der Menschheit“, der deutlich elegantere englische Originaltitel: „The Better Angels of our Nature“). Er erbringt darin den Beweis, dass der weitaus überwiegende Teil der Menschheit noch nie so gut und friedlich gelebt hat wie momentan. Ausgehend von der frühmodernen Staatenbil-

dung zeichnet Pinker eine Entwicklung nach, bei der die Anwendung von Gewalt sukzessive dem Individuum aus der Hand genommen und den gesellschaftlichen Institutionen übertragen wird. Kurz gesagt: Weil kaum mehr einer seinen Nachbarn fürchten muss, greift kaum mehr einer seinen Nachbarn an. Überraschenderweise fällt diese neue Lust am Optimismus ausgerechnet in Deutschland – aus der Perspektive des Auslands stets mit der Attitüde des Pessimistischen, Miesepetrigem und Späßeindlichen bedacht – auf fruchtbaren Boden. Zu den unerwarteten Nebenerscheinungen der Wirtschaftskrise 2008 gehörte die relativ unaufgeregte Reaktion im Lande, mehrere englische und französische Qualitätszeitungen wunderten sich explizit über das Ausbleiben der *German Angst*. Einen gewissen Vorgeschmack gab es bereits 2006, als anlässlich der FIFA-WM die Welt zu Gast bei Freunden war und ein feierfreudiges schwarz-rot-goldenes Völkchen erlebte. Der Sozialhistoriker Konrad Jarausch konstatiert dies in seinem 2004 erschienenen, leider viel zu wenig beachteten Werk „Die Umkehr – Deutsche Wandlungen 1945-1995“ und



liefert die entsprechende Vorgeschichte. Am Beispiel des zwischenmenschlichen Umgangs, insbesondere wenn so genannte „Autoritätspersonen“ beteiligt sind, zeigt er, welche gewaltigen Fortschritte im Untersuchungszeitraum stattgefunden haben. Heute etwa sind uniformierte Menschen nicht mehr durchgehend freudlose ironiefreie „Hoheitsträger“, sondern, so Jarausch als einleitendes Fallbeispiel, durchaus nette legere Leute: „Der junge Zollbeamte trug einen Vollbart, sein Kragen war offen, der Schlips verrutscht, er lächelte sogar und wünschte mir einen schönen Aufenthalt.“ In den Fünfziger Jahren wäre dies, so Jarausch, ein absoluter Ausnahmefall gewesen. Auch im Bildungs- und Kultus-Ressort sind etwa seit Beginn des Jahrzehnts zunehmend versöhnliche Töne zu vernehmen: Die in den Jahren zuvor oft geschmähten Lehrer werden nunmehr von der Gesellschaft als Lernbegleiter und Bildungsexperten wahrgenommen, nicht immer, aber doch immer öfter. Und die Schüler? – Ach ja, die Schüler. Wie war das gleich? – Was halten Sie von der Jugend von heute ...?

Markus Benzinger



Exkursionen

Latein-Exkursion der Klassen 9 nach Aalen und Rainau-Buch

Am Donnerstag, 16. Juli 2015, verließen wir um 7.45 Uhr Bad Wurzach Richtung Aalen. Während die Außentemperatur immer weiter stieg, bewahrten wir dank der Klimaanlage im Bus einen kühlen Kopf und verbrachten die zweistündige Fahrt mit einem lehrreichen Film über die Römer.

In Aalen angekommen, gingen wir zum Limesmuseum, das auf dem Gelände eines ehemaligen Reiterkastells errichtet ist, welches die Kaserne einer eintausend Mann starken römischen Reitereinheit darstellte, der, Ala Secunda Flavia'. Diese Reiter beschützten in diesem Bereich den Obergermanisch-Rätischen Limes, die Grenzlinie zwischen Rom und Germanien im 2. u. 3. Jahrhundert n. Chr., heute ein Weltkulturerbe der Unesco. Eine nette Dame führte uns durchs Gelände,

erklärte uns den Aufbau des Lagers, die Funktion der ausgestellten Statuen und die Wirkungsweise eines wiederaufgebauten römischen Baukrans. Danach betraten wir eine restaurierte Baracke, in der Reiter und Pferde zusammen untergebracht waren. Uns wurde erzählt, wie die römischen Pferde sich von den heutigen unterschieden, wie lange es dauerte, bis Pferd und Reiter sich aneinander gewöhnt hatten und was für ein Gewicht an Ausstattung so ein römischer Reiter mit sich herumschleppen musste. Der Helm (siehe Foto) war allerdings überlebenswichtig. Im eigentlichen Museumsgebäude zeigte uns die Führerin einige Büsten von Kaisern und Feldherren, die mit dem Reiterkastell bzw. den Eroberungen in Germanien in Zusammenhang standen, und berichtete von deren Lebensgeschichten. Auch zeigte sie uns eine Anzahl antiker Alltagsgegenstände, die in der Region ausgegraben wurden. Zum Abschluss sahen wir im glücklicherweise klimatisierten Vorführraum des Museums einen

Dokumentarfilm über das Reiterkastell. Nach einer kurzen Busfahrt erreichten wir den Limespark Rainau-Buch, am Bucher Stausee gelegen, wo wir bei inzwischen 35°C unsere wohlverdiente Mittagspause einlegten und unseren ‚Akku‘ wieder aufluden, mit Essen und Trinken natürlich, aber auch mit Treibbootfahren oder einem Bad im kühlen See. Ab 14.30 Uhr wurde es dann ernst: wir begannen die direkt am See gelegenen Überreste des Kastells Buch und des zugehörigen Vicus (Lagerdorfs) abzulaufen und hielten bei kurzen Stopps unsere vorbereiteten Kurzreferate - eine angenehme Art der gegenseitigen Information! Nur: die pralle Sonne brannte unbarmherzig ... die Köpfe wurden immer roter und die Flaschen immer leerer! Anschließend brachte uns der Bus zu einem kleinen Wald, an dessen Rand wir die Überreste der so genannten Teufelsmauer – der Limes war hier zeitweise eine drei Meter hohe gemauerte Grenzbefestigung – und einen rekonstruierten Wachturm besichtigen konnten. Weiter

ging es mit dem Bus zum letzten Highlight unserer Exkursion: dem Limestor bei Dalkingen. Es wurde zu Ehren Kaiser Caracallas errichtet, der hier bei einem Feldzug gegen die Germanen den Limes überschritt. Heute ist es von einer modernen Glaskonstruktion überbaut, die die Hitze allerdings derart verstärkte, dass wir das Ganze nur von außen betrachteten. Nach zwei kurzen Referaten machten wir uns wieder auf den Weg in unsere Heimat. Großer Dank geht übrigens an die drei starken Jungs David, Maximilian und Oswin, die den Weg zum Tor für den Bus trotz einer Sperrung bis zur Baustelle frei gemacht und uns so mindestens 300 Meter Fußweg erspart haben. Auf dem Heimweg lud der klimatisierte Bus zu einem Nickerchen ein, in dem wir von einem kühlen Bad träumten. Diesen Traum konnten wir nach unserer Ankunft um 19.00 Uhr in Bad Wurzach auch verwirklichen. Letztlich war es also eine sehr heiße und anstrengende, aber ebenso eine lehrreiche und äußerst informative, und immer wieder auch eine sehr lustige Exkursion, für die wir uns bei unseren Begleitlehrern, Frau Diem und Herrn Grupp, herzlich bedanken.

*Oswin Butscher, Julia Wolf, 9a;
Alida Gupta, 9b*

Latein-Exkursion der Klassen 7 nach Kempten

Zusammen mit Herrn Grupp und Frau Hunn ging es am 15. Juli 2015 um 7:45 an der Bushaltestelle ab nach Kempten in den Archäologischen Park Cambodunum. Wir begrüßten gespannt unsere Führerin Silvia Damiani-Huber, die uns den römischen Alltag nahe brachte. Nach der freundlichen Begrüßung gingen wir zum Tempel des Herkules, in dem wir eine Projektion über die Opfergaben der alten Römer sahen. Dann besichtigten wir die Opferstelle und erfuhren, welche Tiere dort geopfert wurden. Als nächstes liefen wir ins Forum, bei dem wir noch einige Bruchstücke des Gebäudes sahen und erfuhren, dass ein Großteil der Mauern unter der Erde liegt. Ein Weg führte uns vom Forum zu der Therme, in der wir eine Ausgrabungsstätte sahen und unsere Führerin

von einem Tag in der Therme erzählte und uns viele Informationen gab. Nun hatten wir eine 10-minütige Vesperpause und die, die sich für die auf römische Mode spezialisierte Tour entschieden hatten, gingen zu dem Ort, an dem die römischen Kleider verwahrt wurden. Mit großer Spannung erwarteten wir die faszinierenden Kleidungsstücke. Viele unserer Klassenkameradinnen und -kameraden wurden mit einbezogen und durften als Models Kleidung wie Ärmeltonika, Schlauchgewand, Paenula usw. anprobieren und erkannten sich als Sklave oder Hausmädchen, als Legionär, Herrin oder Konsul kaum wieder (siehe Bild). Nach einem vielsagenden Gruppenfoto ging ein schöner und erlebnisreicher Ausflug in die Welt der Römer zu Ende.

Vanessa Lüben, Alexa Gragnato, Lucie und Luna Schütt, alle Kl. 7b



Geschichts-Exkursion der Klassen 7a und 7b nach Ravensburg

Am Donnerstag den 19.02.15 ging es für uns los, wir warteten auf den Bus, früh morgens voller Tatendrang.

Es war 8.25 Uhr als der Busfahrer uns an der Haltestelle in der Nähe der Touristen-information aussteigen ließ. Dort erklärten Frau Weiher und Frau Zwilling uns, dass wir noch 20 Minuten vor Beginn der Führung Zeit hatten uns mit der Stadt vertraut zu machen. Viele verbrachten die Zeit damit, sich einen warmen Kakao zu holen und ihn dann genüsslich in der Kälte zu trinken.

Als es nun soweit war, wurden wir in zwei Gruppen aufgeteilt, und bekamen eine Stadtführung. Obwohl Frau Zwilling uns einschärfte, dass das Mittelalter nicht immer dunkel und blutig war, bekamen wir davon doch viel zu hören, wir waren schockiert, als wir die Bestrafungen aufgezählt bekamen. Das Blenden war sehr hart, aber auch dass die Leute länger am Galgen hingen als sie eigentlich mussten, und dadurch Vögel kamen und diese anknabberten, war durchaus unappetitlich. Unser nächster Halt bei der Führung war das Rathaus, dort war es angenehm warm. Wir sahen verschiedene Zunftscheiben, aber auch Schützenscheiben, die sehr schön bemalt waren. Im Rathaus wurde uns von König

Beutumäus erzählt, er war ein Dieb. Als die Stadt diesem nachging, kam er ins Gefängnis und gestand 372 Straftaten. Daraufhin verurteilte der Rat Beutumäus zum Tod durch den Galgen. Er hatte vier Tage Galgenfrist, in denen er eine Henkermahlzeit bekam, und so viel Wein trinken durfte, wie er wollte, die einzige Voraussetzung war: er musste noch auf eigenen Beinen stehen können. Nach diesem Beispiel redeten wir darüber, warum die Leute damals zusehen mussten und warum man damals überhaupt gefoltert hat. Wir waren uns sicher, dass auch Unschuldige den vorzeitigen Tod gefunden hatten. Denn um den Schmerzen ein Ende zu bereiten, gestand man auch etwas, was man gar nicht getan hat. Nach dieser Diskussion gingen wir in den kleinen Versammlungssaal. Dieser Raum wirkte fast so wie eine Kirche, doch nicht ganz, ein Grund könnte der Kachelofen sein, der sehr aufwändig verziert war. Ein weiterer Grund waren die Bilder von den Bürgermeistern nach der Auflösung Ravensburgs als Reichsstadt. Im Folgenden gingen wir nun in die Evangelische Stadtkirche, in der sich der Grabstein von Henggi Humpis befindet. Er hatte zusammen mit anderen Handelsfamilien eine Kapelle errichten lassen und auch eine Internationale Handelsgesellschaft aufgebaut, wobei die Humpis immer die Geschäftsführer dieser Gesellschaft waren.

Von dieser Kirche aus, gingen wir weiter durch die Altstadt, bis wir vor dem Humpis-Quartier standen, doch bevor wir hinein gingen, sahen wir uns erst noch den "Mehlsack" an, dies ist ein hoher weißer Turm, hinter dem sich die „Ravensburg“ befindet. Die Ravensburg heißt erst seit dem 19. bzw. dem 20. Jahrhundert nicht mehr Ravensburg, sondern Veitsburg. Die Burg zählt nicht mehr zu der Stadt, was sich der Verwalter der Burg nicht gefallen lassen wollte, doch durch den Bau dieses Turmes hatten die Feinde so viel Ehrfurcht, dass sie es ließen. Nach dieser sehr interessanten und ausführlichen Führung durch Ravensburg durften wir nun noch einmal in die Läden schlendern und uns in der Stadt austoben.

Eine halbe Stunde später, also um 11.00 Uhr, standen wir wieder vor dem Humpis-Quartier und waren sehr gespannt darauf, das Museum von innen zu sehen. Schon bei der Hinfahrt bekamen wir ein Blatt und Fragen zur Museumsrallye. Wir durften uns also frei im Museum bewegen und hatten selbst im Innenhof des Museums Gelegenheit unser Vesper zu essen. Das Museum hat mehrere Stockwerke, den Keller, das Erdgeschoss, einen ersten und einen zweiten Stock, so wurde uns über die zwei Stunden nicht langweilig. Etwas abseits vom lehrreichen Bereich gibt es zwei Glaserker. Diese Erker hängen

über der Straße, so dass wenn der Boden kein Milchglas gewesen wäre man unter sich hätte die Leute und die Straße sehen können. Aber auch der Blick geradeaus war sehr schön und amüsant.

Während die einen die Aussicht genossen, liefen die anderen hoch und runter, machten Bilder und versuchten die Fragen zu beantworten. Es gab verschiedene Fragen, entweder wurde gefragt, was ein Grabungsschnitt ist, oder man sollte Orte auf einer Landkarte finden.

Was auch gefunden wurde, waren Zettel, auf diesen standen Mittelalterliche Gerichte, wie z.B.: eine Lombardische Suppe oder Huhn in Zimtsoße. Leider war es uns nicht möglich auf der Stelle eines dieser Gerichte zu kochen, zumal wir erstens keine Zutaten hatten und zweitens nicht die nötigen Kochgeräte. Aber Frau Zwilling versprach uns einmal eines dieser Gerichte zu kochen.

Als es dann so weit war, verließen wir das Humpis Quartier erschöpft und mit ein bisschen mehr Wissen im Kopf. Es gab es viel Neues und Interessantes zu sehen, aber auch altes Wissen konnte hier aufgefrischt werden.

Helena Baumeister, Julia Eisleb, Lara Forderer, Jana Heine., Doris Krol, Lea Lendt, Miriam Rohde, Hanna Rothenhäusler, alle Kl. 7b



Nachtrag: Lateinexkursion der 9. Klassen nach Aalen, 10. Juli 2014

Anm. d. Red.: Der folgende Bericht wurde leider um Haaresbreite zu spät abgegeben, um im vorangegangenen Jahresheft zu erscheinen. Er wird im Folgenden in voller Länge und samt zugehörigem Foto (oben) abgedruckt

Bei unserer diesjährigen Lateinexkursion nach Aalen ist einiges zu entdecken, was uns die Römer vor gut 1800 Jahren hinterlassen haben. Zunächst geht es in das Limesmuseum. Dieses steht direkt auf dem Gelände des größten römischen Reiterkastells, in dem ungefähr 1000 Soldaten zusammen mit ihren Pferden stationiert waren. Im Rahmen einer Führung besichtigen wir das ganze Gelände. Das Außengelände besteht aus Mauerresten und auch einer zum Teil rekonstruierten Reiterkaserne. Die Reiterkaserne besteht aus einem Pferdestall und dem Wohnraum der Soldaten. Nach dem Rundgang über das Außengelände, bei dem wir auch ein nachgebautes Katapult sehen konnten, gehen wir in das Museumsgebäude, in dem uns einige Originalfunde zu denen Reste von Waffen, Statuen und Ausrüstungsteile gehören, gezeigt werden. Wenn man will, kann man auch ein Kettenhemd oder einen Rüstungshelm probieren.

Wir schließen den Besuch des Museums mit einem kleinen Film („Am Rande des Imperiums“) ab. Das Museum bot einen guten Einblick in den Aufbau und das Leben in einem Reiterkastell. Im Anschluss an das Museum fahren wir mit dem Bus zu einem nahegelegenen rekonstruierten Wachturm am Limes. Durch mehrere Referate der Schüler wird uns die Gegend und ihre Geschichte verdeutlicht. Dort entsteht auch das Klassenfoto (siehe oben). Anschließend schauen wir uns das so genannte Limestor an, ein Bauwerk, das von Kaiser Caracalla erbaut wurde. Die Überreste werden von einer gläsernen Kuppel überdacht, unter der wir die letzten Referate hören. In der Nähe eines Stausees an dem wir unsere (etwas regnerische) Mittagspause verbringen, besichtigen wir noch einen weiteren Bereich römischen Lebens: die Thermen. Nach einem Tag, der reich an neuen Eindrücken war, fallen wir alle ziemlich müde in unsere Sitze im Bus und fahren wieder nach Bad Wurzach zurück.

Stefanie Steichele, 9c



Begabungsförderung

Ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat – Zum Tag der Begabungsförderung am 25.11.2014

Der Begriff der „Gabe“, zugleich der Stamm des Wortes *Begabung* stand erstaunlicherweise im Mittelpunkt, als am Dienstag, den 14.11. zum zehnjährigen Bestehen der Begabungsförderung am Salvatorkolleg eine Feierstunde mit Podiumsdiskussion stattfand. Die häufige Verwendung des Wortes „Gabe“ erscheint eben erstaunlich, da im wissenschaftlichen Diskurs wie auch in der politischen Rede, ja selbst in den Lehrplänen statt dessen längst – und inflationär, so Alina Oehler – die Plastikwörter *Ressource*, *Potential* oder *Kompetenz* gebraucht werden. Und mit Gaben ist das Salvatorkolleg – und insbesondere die

eigentliche „Jubilarin“, die Begabungsförderung – nach Ansicht der Referierenden des Abends reichlich gesegnet. Bereits in seiner Begrüßung wies Schulleiter P. Friedrich Emde darauf hin, in wie vielfältiger Weise in der Begabungsförderung der Umgang mit Gaben stattfindet: Den Schülerinnen und Schülern werde neben Wissen auch Aufmerksamkeit gegeben, und gerade der „Regelunterricht“ gewinnt durch die Erkenntnisse aus der Begabungsförderung, die eben gerade keine Begabtenförderung (mittlerweile auch nicht mehr begrifflich) ist. Diesen Zusammenhang stellte auch Dietrich von Buttler als Vertreter der Friedrich-Schiedel-Stiftung heraus und betonte zudem den ursprünglich experimentellen Charakter der Begabungsförderung am Salvatorkolleg, die zwar stets von der Stiftung, nicht aber vom Kultusministerium des Landes

Baden-Württemberg unterstützt wurde. Das einleitende biblische Zitat über die Gabe entstammt dem wissenschaftlichen Vortrag von Prof. Dr. Gabriele Weigand (PH Karlsruhe), die den seit der (mittlerweile in aller Munde sich befindlichen) Hattie-Studie stärker denn je beachteten Konnex zwischen Beziehung und Leistung im Prozess des schulischen Lernens betonte. Unter dem Titel „Schule der Person“ erläuterte Frau Prof. Weigand welche Umstände dem Lernen und der Persönlichkeitsentwicklung förderlich sind, wobei auffällig viele dieser positiven Faktoren am Salvatorkolleg tatsächlich zu finden sind. In der Nicht-Auslagerung der Begabungsförderung, die eben vielerorts eine separierte Begabten- bzw. Hochbegabtenförderung ist, bewegt sich das Wurzacher Gymnasium auf dem neuesten Stand der Forschung. Auch wenn der Moderator Rolf Waldvogel,



früherer Leiter des Kulturreports der Schwäbischen Zeitung, um eine kontroverse Debatte bemüht war, blieb auch die Podiumsdiskussion im Ergebnis ähnlich den vorangegangenen Reden und Vorträgen. Einig waren sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer – Dr. Reinhard Dörfler, Vorstandsmitglied der Friedrich-Schiedel-Stiftung, die ehemalige Elternvorsitzende Dr. Brigitte Reuther, Mitglied des Landeselternbeirates, sowie die frühere Kollegschülerin Alina R. Oehler (geb. Hübner), freie Journalistin und Studentin der Theologie und Philosophie und der pädagogische Geschäftsführer des Schul-Trägerverbandes Paul Stollhof – über die hohe Qualität des Unterrichts und der Begabungsförderung am Salvatorkolleg. Darüber hinaus unterstrich Herr Stollhof die Bedeutung des Konzeptes von Bildung gegenüber demjenigen der Ausbildung, wie es von Seiten

der Politik immer mehr forciert wird – und erntete dafür Applaus. Wie denn die Gaben der Schule, die den Schülern (oder, oft auch, von den Schülern) gegeben werden, konkret aussehen, davon konnten sich die Besucher ein Bild machen: Vier besonders beliebte Projekte der Begabungsförderung stellten sich vor: Der „Dauerbrenner“ Robotik (bzw. Roberta – Lernen mit Robotern, Bild linke Seite), das Projekt „Italienisch – unterwegs“, das seit mehreren Jahren erfolgreich laufende „Schule macht Abenteuer“ sowie das relativ neue „Projekt Bierbrauen“. Sämtliche Projekte wurden von teilnehmenden Schülerinnen und Schülern und Lehrpersonen gemeinsam präsentiert.

Zwei weitere Gesprächsrunden waren den ehemaligen Schülern und ihren Erfahrungen mit Schule und Begabungsförderung gewid-

met. Hier berichteten Alina Oehler (Abitur 2010, Bild oben, rechts), Stefanie Tüchert (Abitur 2009), Christian Saile (Abitur 2008) und Jochen Fähndrich (Abitur 2011, Bild oben, links) praktisch durchweg positiv bis euphorisch von ihrer Zeit am Salvatorkolleg. Für das musikalische Rahmenprogramm sorgten zum einen die Schlossbläser, zum anderen das (übrigens ebenfalls im Rahmen der Begabungsförderung gegründete) Vokalensemble der Oberstufe. Ihnen allen, wie auch den wackeren Helfern am Büffet sei hiermit noch einmal ein herzlicher Dank ausgesprochen.

Markus Benzinger



Natalie Spieler (4. von rechts)

Von der Unterstufe zur Young-Leaders-Akademie: Eine Rückblende über außerschulische Aktivitäten am Salvatorkolleg

Mein Name ist Natalie Spieler und ich habe das Salvatorkolleg mit dem Abitur im Sommer 2015 verlassen.

Doch bevor es so weit war, kam ich während meiner Schullaufbahn in den Genuss vieler außerschulischer Angebote. Von diesen möchte ich im vorliegenden Bericht kurz erzählen, denn für mich war jedes einzelne Projekt eine wahre Bereicherung!

Angefangen hat meine außerschulische Förderung am Ende der 6. Klasse, als ich mich erstmals für ein Projekt der Begabungsförderung beworben habe. Dieses Angebot hat mich so fasziniert, dass ich seither jedes Schuljahr an einem anderen Projekt teilgenommen habe und mich meistens nur schwer entscheiden konnte, was ich das folgende Jahr am liebsten machen würde ... So habe ich mich z.B. im Filme Drehen/Schneiden versucht, Italienisch gelernt oder auch im Vokalensemble gesungen. Ganz unterschiedliche Projekte, die alle rein gar nichts miteinander zu tun hatten – und doch war jedes auf seine Art wundervoll.

Aufgrund meiner Begeisterung, Dingen auf den Grund zu gehen und Neues zu lernen, ist

es für mich aber nicht nur bei der jährlichen Begabungsförderung geblieben. Ich habe mich auf Absprache mit Herrn Amann/Pater Friedrich auch für zahlreiche sogenannte „Akademien“ bewerben dürfen. Diese Akademien haben alle ein gemeinsames, grundlegendes Ziel: junge, lernwillige und interessierte Schüler zusammen zu bringen und diese zu fördern. Es mag spießig klingen, auf eine „Akademie“ zu gehen und dafür auch noch die eigenen Ferien zu opfern. Aus eigener Erfahrung kann ich aber berichten, dass Akademien klasse sind: Viele gleichaltrige Menschen, die mehrere Tage gemeinsam verbringen, Spaß haben und dabei auch noch sehr viel lernen. Es ist eine andere Art des Lernens, eine Art des Lernens, die man im Unterricht so nicht erfahren kann. 2008 war ich auf der „Juniorakademie“ des Regierungspräsidium Tübingen und letzten Herbst wurde ich bei der „young leaders Akademie“ in Koblenz zugelassen. Beide Akademien waren grundverschieden und dennoch war eine Akademie bereichernder als die andere. Des Weiteren habe ich durch beide Akademien Freunde gefunden, die zwar quer über ganz Deutschland verteilt sind, mit denen ich aber bis heute in engem Kontakt stehe.

Die Arbeitsformen der Akademien sind abwechslungsreich und universitätsähnlich:

Inhalte werden in Arbeitskreisen, Plenums-Gesprächen, Workshops aber auch Professoren-Vorträgen erarbeitet und bieten den Teilnehmern zahlreiche Chancen. Die Chancen können bei Interesse genutzt werden und man kann inhaltlich sehr viel aus Akademien mitnehmen. Meistens wird am Ende aber auch noch auf eine große Abschluss-Präsentation hingearbeitet, in der Teile des Erlernten präsentiert werden. Die Herausforderung besteht vordergründig darin, sich auf Neues einzulassen und mit vorher nie dagewesenen Situationen umzugehen. Der Prozess der Herausforderungs-Bewältigung wird von den Akademie-Leitern zwar unterstützt aber nicht als fertige Lösung präsentiert. Somit lernt man nebenbei auch Selbständigkeit und Eigeninitiative zu zeigen! Ich glaube, dass gerade die Verschiedenheit der Einflüsse einen Jugendlichen voranbringen und ihn in seiner Identität stärken und prägen kann. Mich persönlich haben alle Programme auf meinem Weg nämlich weit voran gebracht. Jedem, dem eine derartige Möglichkeit angeboten wird, kann ich deshalb nur empfehlen, diese auch zu nutzen – ich würde alles sofort wieder machen!

Natalie Spieler, Abitur 2015

Luisa Boneberger hat an der Deutschen Schülerakademie teilgenommen

Jedes Jahr im Sommer veranstaltet die Stiftung „Bildung und Begabung“ an verschiedenen Standorten die Deutsche Schülerakademie, bei der sich besonders begabte und interessierte Schülerinnen und Schüler intensiv mit einem bestimmten Thema beschäftigen. Das Themenspektrum ist dabei weit gestreut. Auf Vorschlag der Schule konnte in diesem Sommer Luisa Boneberger an einer solchen Akademie teilnehmen. Sie hat über ihre Erfahrungen einen Bericht verfasst.

Dieses Jahr hatte ich die Chance, an der Deutschen Schülerakademie teilzunehmen. Die Deutsche Schülerakademie, kurz DSA, ist eine Akademie der Stiftung „Bildung und Begabung“, die sich an Schüler der Klassen 10 und 11 des Gymnasiums richtet, die begabt, vielseitig interessiert und engagiert sind. In jedem Jahr gibt es mehrere Akademien an verschiedenen Standorten. In jeder Akademie gibt es 6 Kurse, die von jeweils 16 Teilnehmern besucht werden. Die Auswahl der Teilnehmer erfolgt über die themenbezogenen Bewerbungen, unter anderem nach dem Vorschlag der Schulen. Bei den Kursen gibt es ein breites Spektrum, das von Naturwissenschaften über Gesellschaftswissenschaften

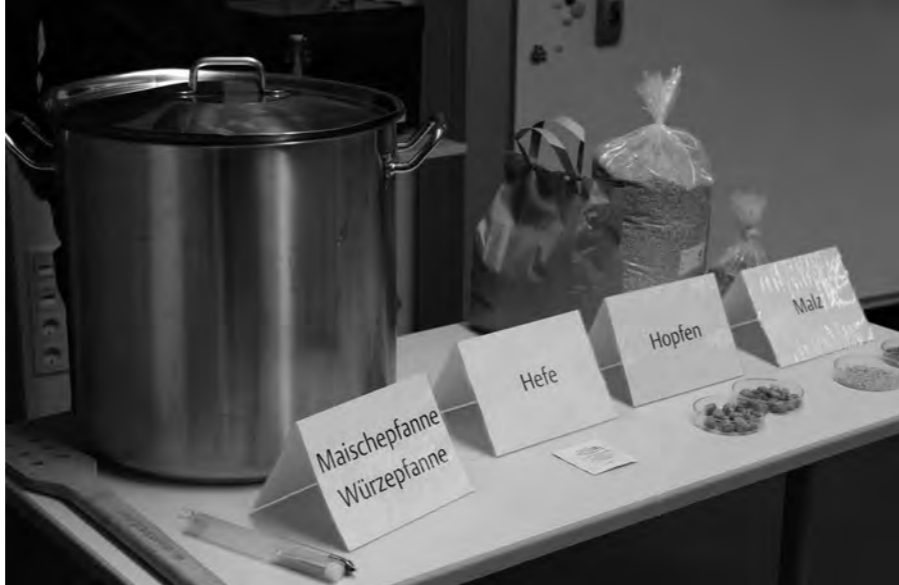


Luisa Boneberger (hintere Reihe, 2. von rechts)

bis hin zu Sprachen, Musik und Kunst reicht. Anschließend werden die Plätze vergeben. Ich durfte einen Kurs namens „Pretty Good Privacy“ besuchen, in dem es um Verschlüsselungstechniken ging. In dem Kurs wurden uns drei verschiedene Verschlüsselungsverfahren erklärt. Dazu mussten zunächst auch die mathematischen Grundlagen erarbeitet werden. Wenn wir die Theorie eines Verschlüsselungsverfahrens verstanden hatten, durften wir auch immer noch versuchen ein Programm zu schreiben, welches einen Text nach diesem Verfahren verschlüsselt. Dabei wurde mein Kurs immer in zwei Gruppen aufgeteilt, sodass diejenigen, die bereits programmieren konnten, nicht von den blutigen Anfängern, zu denen auch ich gehörte, ausgebremst wurden.

Jedoch bestand nicht unser ganzer Tag nur aus Kursen. Ein normaler Akademietag fing mit dem Frühstück an, das es zwischen 7.30 Uhr und 8.30 Uhr gab. Anschließend versammelten sich alle im Plenum, welches bis 9.30 ging. Gestartet wurde das Plenum meist mit Aufwachübungen, anschließend wurde be-

sprochen was am Tag zuvor gut war und was nicht so gut lief und was es für Freizeitaktivitäten geben wird. Vom Plenum ging es direkt in den Kurs, der dann bis 12.30 dauerte. Nach dem anschließenden Mittagessen war Zeit für kursübergreifende Aktivitäten. Diese wurden meist von uns Teilnehmern angeboten und waren sehr abwechslungsreich. Häufig waren auf unserer Akademie jedoch Gesellschaftsspiele, Tanzkurse, Yoga, oder sonstige sportliche Aktivitäten im Angebot. In dieser Nachmittagszeit waren meist auch die musikalischen Angebote, für die es eigens einen Leiter gab. Ich zum Beispiel war im Chor. Ab 16 Uhr bestand die Möglichkeit, noch einmal bei Kaffee und Kuchen zu entspannen, bevor um 16.30 Uhr der Kurs wieder losging, der dann bis zum Abendessen dauerte. Nach dem Abendessen waren häufig nochmals kursübergreifende Aktivitäten oder ein Abendprogramm wie der Kabarettabend unseres Kabarettkurses oder das Abschlusskonzert. Häufig saß man aber auch einfach nur zusammen und redete über die verschiedensten Dinge.



Ein ganz besonderer Tag war der Exkursions- tag, an den viele aus der Akademie sicher noch schöne Erinnerungen haben. Es gab insgesamt fünf verschiedene Exkursionen. Es gab Städteexkursionen nach Weimar und Leipzig und Sportexkursionen wie die Kräuterwanderung, eine Wanderung zur Him- melsscheibe nach Nebra und eine Kanutour, an der ich teilgenommen habe. Das Wetter für diese Exkursionen war mit über 30 Grad und Sonnenschein besonders für uns Kanufahrer gut geeignet. Abschließend kann man sagen, dass die 16 Tage auf der Akademie sehr schön waren und viel Spaß gemacht haben, auch wenn das viel- leicht nicht jeder glauben mag. Besonders in Erinnerung bleiben wird mir das sehr gute Gemeinschaftsgefühl unter uns Jugendlichen.

Luisa Boneberger, Kursstufe 2
Vortext: P. Friedrich Emde

Themen der Begabungsförderung im Schuljahr 2015/16

Thema – Klassenstufen – *Begleitende Lehrer:*

Roberta – Lernen mit Robotern für Einsteiger und Fortgeschrittene
ab Kl. 6 – *Peter Allgaier*

Schule macht Abenteuer – Abenteuer macht Schule
ab Kl. 8 – *Thorsten Schmidt*

Literatur vor Ort entdecken und erleben
ab Kl. 7 – *Andreas Brade, Thomas Epting*

Come stai? – Benissimo – Italienisch im Selbstlernkurs
ab Kl. 8 – *Stefanie Baur, Karin Heine, Elisa Pasotti*

Russisch für Anfänger
ab Kl. 9 – *Jolanta Harsch*

Curso de Español en Logroño
ab Kl. 9 – *Ingrid Diem, Martha Gomm*

Das Elsass – L'Alsace
ab Kl. 9 – *Karin Heine mit europ. Freiwilligen*

Bierbrauen für Fortgeschrittene
ab Kl. 10 – *Urs Fuchs, Florian Tobisch*

Korsika – Planung, Organisation und Durchführung einer Studienfahrt
ab Kl. 10 – *Frank Schmuck, Florian Tobisch*

Business-English – Einführung in die Wirtschaftssprache
ab Kl. 10 – *Mike Payant*

Stimmband schwingt – Stufe singt
Kursstufe – *Barbara Sigg*



Schulgemeinde / KSJ

Casinonight der KSJ und SMV

Am 28.11.2014 fand die Casinonight nach dreijähriger Pause erneut statt. Hierfür schlossen die SMV und die KSJ eine Koo- peration, um den bevorstehenden Abend bestmöglich zu gestalten. Durch tatkräftige Unterstützung von der Veranstaltungstech- nik Knoll konnten wir mit hervorragendem Equipment eine noch nie dagewesene Ca- sinonight organisieren. Das gesamte Foyer wurde in einer typischen Casinofmosphäre gestaltet, welche auch durch den Dresscode der Besucher unterstrichen wurde. Um 20 Uhr war es schließlich soweit und die Pforten des Schulcasinos wurden geöffnet. Zahlreiche Schüler und Lehrer beehten uns mit großen Erwartungen... und mit ihrem Besuch, sodass das Casino mit ca. 80 Besuchern ordentlich gefüllt war. Die typischen Casinospiele Black Jack, Poker, Roulette und Craps wurden ange- boten und für das leibliche Wohl der Besucher war auch gesorgt. Dazu trugen SMVler und KSJler durch ihre tatkräftige Unterstützung,

mit herzhaften und süßen Leckereien bei. Wir bedanken uns bei unseren Sponsoren Mode- haus Michelberger und Binder, sowie Chicos Hairlounge, ohne deren Unterstützung der Abend nicht möglich gewesen wäre. Wir hoffen, dass auch nächstes Jahr die Casi- nonight wieder ein voller Erfolg wird und wir noch mehr Schüler und Lehrer erwartungsvoll empfangen dürfen.

Daniel Löhmann und Nick Leupolz

*Nachtrag aus Lehrersicht:
Es war in der tat äußerst malerisch zu sehen, wie Schüler fast ausnahmslos in Schwarz-Weiß und Schülerinnen in eleganten Kleidern erschienen sind. Die Tendenz zum feierlichen Auftritt (wie sie sich in den letzten Jahren auch bei Tanz- kränzchen und Abiball unübersehbar zeigte) ist auch hier angekommen. Ein großes Lob auch an die Veranstalter: Die Form der Casinonight, die Qualität von Ausstattung, Musik und Croupiers ließen nichts zu wünschen übrig.*

Markus Benzinger





Stiftung Gymnasium Salvatorkolleg: „Horizonte“ – das Auslandsprogramm unserer Schule

Man entdeckt keine neuen Erdteile, ohne den Mut zu haben, alte Küsten aus den Augen zu verlieren.

André Gide

Fremd sein kann man nur in der Fremde.

Karl Valentin

Noch nie kam dem Profilelement „Universalität“, der gelebten Weltoffenheit, so viel aktuelle Bedeutung zu. In Zeiten von nicht enden wollenden Flüchtlingsströmen aus Kriegsgebieten einerseits und Pegida-Strömungen andererseits, müssen wir uns auch als Schule den Herausforderungen unserer Zeit stellen. Unserer ehemaligen Schüler Marina Rast und Christoph Sigg berichten in einem Artikel über ihr spezielles Engagement für die Flüchtlinge in Bad Wurzach. Auch unsere Schüler haben sich, wenn auch unter anderen Vorzeichen, dieses Jahr wieder auf die Fremde in vielfältiger Weise eingelassen. Zum ersten Reinschnupperrunde der seit langem etablierte Schüleraustausch mit unseren Partnerschulen in Luxeuil-les-Bains (Frankreich) und in Wallingford (England). Neu dazugekommen ist seit zwei Jahren die King's School

in Macclesfield; an diesem Austausch konnten bisher 33 Schüler teilnehmen. Eine größere Herausforderung ist es jedoch, sich alleine auf den Weg zu machen. Die folgenden Schülerinnen und Schüler haben im zurückliegenden Jahr ein paar Wochen, Monate oder sogar ein ganzes Jahr im Ausland verbracht:

- Anna Kaiser: ein Schuljahr in Russland in Kl. 9
- Valdrin Hoti: ein halbes Jahr in den USA in Kl. 10
- Gesa Gleinser: drei Monate in Neuseeland in Kl. 9/10
- Antonia Mangler: zwei Wochen Sprachkurs in Montpellier (KS 1)
- Maximilian Suhayda: ein Schuljahr in den USA in Kl. 10
- Verena Frey: ein Jahr in Südafrika in Kl. 9/10
- Judith Bauer/Hannah de Hesselle: eine Woche an der Université d' Été im Frankreichszentrum der Universität Freiburg

Nach dem Abitur absolvieren viele unserer Schüler Freiwilligendienste, Au-Pair-Aufenthalte und Praktika im Ausland.

*Unterstützung der „Ausreisewilligen“:
Ein Stipendium macht's möglich!*

Verdient man sich bei einem Auslandsaufenthalt nach dem Abitur seinen eigenen, wenn

auch bescheidenen, Lebensunterhalt selber, ist dies logischerweise bei einem Auslandsaufenthalt während der Schulzeit nicht möglich. Dieser Auslandsaufenthalt, vor allen Dingen, wenn er sich über mehrere Monate erstreckt, kostet sehr viel Geld, das den Eltern manches Opfer abverlangt. Mit etwas Glück kann man aber auch ein Stipendium in Anspruch nehmen. Sämtliche gemeinnützigen Auslandsorganisationen vergeben Teil- oder Vollstipendien. Das bekannteste ist das Stipendium des Deutschen Bundestages, das in letzter Instanz ein Abgeordneter des Heimatwahlkreises vergibt. Die Auswahlgespräche der Organisation finden jeden November an unserer Schule statt. Die Hürde, das begehrte Stipendium zu bekommen, ist allerdings sehr hoch.

Die Richard-und-Hera-Schahl-Stiftung
Dank einer sehr engen Verbindung des Ehepaars Schahl zu den Salvatorianern, die auf die Zeit der Auslandsjahre des Ehepaars in Südamerika zurückgeht, arbeitet unsere Schule seit gut zwei Jahren sehr eng und erfolgreich mit der Schahl-Stiftung zusammen. Dem Ehepaar Schahl und Herrn Schwarzenbach, der in Basel die Geschäfte der Stiftung im Sinne des Ehepaars leitet, sind wir zu großem Dank verpflichtet. Fünf Schülerinnen und Schüler kamen in den letzten eineinhalb Jahren in den Genuss von Stipendien der



Schahl-Stiftung; drei weitere Anträge sind derzeit eingereicht. Auch die Stiftung Gymnasium Salvatorkolleg konnte bereits zwei Schüler mit einem Teil- bzw. Vollstipendium ausstatten. Die Friedrich-Schiedel-Stiftung ermöglichte dieses Jahr ebenfalls einer Schülerin einen Auslandsaufenthalt für ein Schulhalbjahr.

Gelebte Gastfreundschaft:

Das Salvatorkolleg als Aufnahmeorganisation – die Eltern als Gastgeber

Da einige unserer Schüler mit einem individuellen Austauschprogramm unterwegs sind, empfangen sie im Gegenzug über mehrere Monate hinweg ihre ausländischen Partner, die selbstverständlich an der Schule aufgenommen und in den Unterricht integriert werden. Dabei fällt auf, dass vor allem Schüler aus dem Nachbarland Frankreich auch in den darauffolgenden Jahren ans Salvatorkolleg zurückkehren, weil sie sich, ihrer eigenen Aussage zufolge, an unserer Schule und in den Familien sehr wohl gefühlt haben. Erwähnt seien hier stellvertretend die Französinne Elise Böhm und Laurie Bolle-Reddat. Inès El Omri, Schülerin des Lycée aus Luxeuil, verbringt als erste französische Schülerin ein ganzes Schuljahr bei uns, was für unsere hauseigenen deutsch-französischen Beziehungen eine Neuheit ist. Nach wie vor verbringen italienische

Oberstufenschülerinnen, die auf Vermittlung des Bozener Schulamtes hier sind, drei Monate bei uns am Salvatorkolleg. Die Bereitschaft der Eltern, ausländischen Schülern Gasteltern zu sein, ermöglichte auch den beiden polnischen Nichten von P. Mariusz, Nela Tomaszewicz und Natalia Puchalska, ein paar Wochen im Sommer am Salvatorkolleg zu verbringen.

Der Europäische Freiwilligendienst und der Freiwilligendienst des Deutsch-Französischen Jugendwerks

Seit 2010 ist das Salvatorkolleg als Aufnahmeorganisation für den Europäischen Freiwilligendienst akkreditiert. Inzwischen hat die Schule über die letzten Jahre 10 junge Menschen aus dem Ausland beschäftigt und ihnen so ein intensives Kennenlernen unseres Landes und unserer Sprache ermöglicht. Seit diesem Schuljahr kommt ein neuer Freiwilligendienst dazu. Das Deutsch-Französische Jugendwerk schafft für junge Erwachsene die Möglichkeit, für ein Jahr in Deutschland zu arbeiten. Die für Europa so wichtige deutsch-französische Freundschaft und Zusammenarbeit soll auf diese Weise einen neuen Impuls erfahren.

„Widen your world“ – 90. Geburtstag

Ganz im Sinne von Weltläufigkeit und

Weltoffenheit feierte das Salvatorkolleg im Mai 2015 seinen 90. Geburtstag mit einem „Global Day“. 22 Referenten waren an diesem Tag anwesend und berichteten uns in Workshops über die Welt. Einige von ihnen waren uns schon als Gäste unserer Vortragsreihe „Menschen überwinden Grenzen“ bekannt, so z.B. Gerd Leipold, ehemaliger Leiter von Greenpeace International, Eleni Torossi, griechisch-deutsche Schriftstellerin, sowie Corinna Kreidler, international arbeitende Koordinatorin in Krisengebieten. Sie kamen bereits zum zweiten Mal an unsere Schule und verzichteten dieses Mal auf jegliches Honorar. Auch Pierrick Nzoungani von akume e.V. in Ravensburg arbeitete bereits mehrfach als Musiker an unserer Schule. Unter den Referenten befanden sich ebenso ehemalige Schüler: Andreas Krugmann, Stephan Cassar, Deborah Baier und Timo Miller. Alle Beteiligten waren wahrlich Tür- und Augenöffner.

Auf den nächsten Seiten finden Sie, neben Zitaten zum Global Day, Berichte über Auslandsaufenthalte, ein Interview mit dem Schulleiter von der King's School in Macclesfield sowie Berichte von Gastschülern.

Karin Heine

Koordinatorin der Stiftung Gymnasium Salvatorkolleg

Mein Jahr in Russland

Russland. Das Land ungeahnter Ausmaße, Land der Bärenreiter und der Pelzmützen mit diesen lächerlichen Ohrenschützern. Dieses seltsame Land, das so kalt ist und in dem immer Schnee liegt; der raue Umgang miteinander und der viele Alkohol.

Das ist zumindest das, was man hierzulande zumeist über dieses fantastische Land so alles zu hören bekommt.

Ein Jahr war ich in diesem Land (Sommer 2014 – Sommer 2015), das bei uns nicht wirklich den besten Ruf genießt. Und ich habe dieses Land lieben gelernt. Ich verbrachte den Hauptteil meines Auslandsjahres in Goriachi Kljuch, etwa vier Stunden von Sotchi und eine Stunde vom Schwarzen Meer entfernt. Die Temperatur war das erste, das mich an diesem vielseitigen Land überraschte. Es war deutlich *wärmer* als in Deutschland, was auch für den Rest des Jahres so bleiben sollte. Bereits in den ersten Tagen wurde ich herzlich aufgenommen. Vorurteile gegenüber den Deutschen? – Fehlanzeige. Innerhalb kürzester Zeit war ich integriert, die Menschen sind dermaßen offen, gutmütig und zuvorkommend wie ich es, ganz ehrlich, noch nirgendwo anders je erlebt habe.

Familie wird großgeschrieben in diesem Land, Zusammenhalt und Zusammenarbeit



ist in Russland ein hohes Gut. Hilfsbereit und freundlich sind wohl äußerst treffende Beschreibungen für die meisten Menschen dort. Selbst in der Schule – und das obwohl ich wirklich noch kaum mehr als Bruchstücke der Sprache beherrschte – kamen meine neuen Mitschüler sofort auf mich zu und zeigten mir, wie in Russland die Schule so läuft. Neben einer Schuluniform, bestehend aus einer weißen Bluse und einer schwarzen Hose, gab es einige kleinere Unterschiede nach und nach zu entdecken, wie verschiedene Schulfächer, andere Notensysteme etc. Jedoch, ich muss gestehen, Noten waren nicht das, worauf ich in erster Linie geachtet habe. Bei mir stand die Sprache Russisch im Vordergrund. Und obwohl ich in Sprachen generell eigentlich nicht sonderlich begabt bin und nicht gerade wirklich fanatisch ge-

lernt habe, konnte ich mich nach knapp vier Monaten vollständig eigenständig durch die Stadt bewegen. Man hat Russisch wirklich nach verhältnismäßig kurzer Zeit fließend drauf.

Seit ein paar Monaten bin ich erst wieder in Deutschland und bin mir jetzt schon sicher, dass ich auf jeden Fall wieder nach Russland zurückkehren möchte, zumindest für einen kurzen Aufenthalt. Noch einmal meine zweite Familie sehen, die ich dort definitiv gefunden habe. Noch einmal diese unglaublich leckere Borschtsch essen, die meine Gastgroßmutter gezaubert hat.

Ich habe mich in dieses größte Land der Welt verliebt – und kann jedem nur empfehlen, es ebenfalls einmal zu wagen.

Anna Kaiser, Klasse 10a



Mein Aufenthalt in den USA

Mein Name ist Valdrin Hoti und ich war von Januar bis Juni 2015 für 5 Monate in Amerika. Ich habe in einer kleinen Stadt namens Wilson in North Carolina gelebt.

Die High School, welche ich besucht habe, hieß Ralph L. Fike High School, sie hat etwa 2000 Schüler.

Als Austauschschüler ist man an so einer High School schnell bekannt wie ein bunter Hund und jeder ist nett zu einem, wenn man aufgeschlossen ist und zu nichts, was Spaß machen könnte, nein sagt. Leute kommen einfach so auf einen zu und fangen ein Gespräch an und sind überhaupt sehr sehr nett zu einem. Ich habe sehr schnell Freunde gefunden. Am einfachsten findet man Freunde durch Sport, ich selber spielte American Football und

Valdrin Hoti (2. v. links)

Baseball. Hierdurch verschafft man sich einen hohen Beliebtheitsgrad, denn diese Sportarten sind sehr angesehen an amerikanischen Schulen.

Aber man findet auch ohne Sport schnell Freunde, weil die Leute dort einfach nett sind. Mit meiner Gastfamilie habe ich mich auch sehr gut verstanden. Es war eine sehr verrückte Familie, im guten Sinne. Da waren zum einen meine Gasteltern Beau und Michele Bernis und deren Sohn Dante Bernis. Jeden Samstagabend sind wir in die nächste Großstadt Raleigh gefahren, wo jeden Abend etwas anderes los ist. Sie haben auch keine Kosten und Mühen gescheut, nur um mich glücklich zu machen. Es war nie langweilig in dieser Familie.

Ich habe auch Freunde fürs Leben gefunden wie zum Beispiel meinen besten Freund Renzo Marzo. Er ist ein sehr talentierter Stabhochspringer und auch Football Spieler. Wir haben in der kurzen Zeit, in der wir zusammen waren, sehr viel erlebt. Es gab kaum einen Tag, an dem er nicht zu mir nach Hause gekommen ist oder an dem ich nicht zu ihm gegangen bin.

Doch mein Amerika-Aufenthalt hat mir nicht nur Freunde und Erlebnisse verschafft, sondern auch Erfahrungen, die man nirgendwo anders bekommt: Das Gefühl, unabhängig zu sein und zu lernen wie es ist, mal ohne



seine Eltern klar zu kommen und sein eigenes Geld zu haben und aufzupassen, dass man am Ende des Monats noch Geld übrig hat. Auch als Person hilft es einem weiter, man wird aufgeschlossener gegenüber der Welt und anderen Menschen und selbstbewusster wird man auch.

Jeder Mensch, den man trifft, verändert einen, einige mehr, andere weniger. Und weil man so viele verschiedene und neue Leute kennenlernen, prägen sie einen und verändern einen auch ein Stück weit in dem Sinne, dass man einfach erwachsener und reifer wird. Zum Schluss möchte ich noch sagen, dass der Aufenthalt in den USA die beste Entscheidung war, die ich bis jetzt getroffen habe, sie hat mich auch stark weitergebracht. Am liebsten wäre ich noch viel länger geblieben und ich kann es nur jedem raten, der etwas von der Welt sehen will und auch aufgeschlossen anderen Menschen gegenüber ist, sich auf den Weg zu machen.

Falls Ihr Euch nicht sicher seid, ob Ihr gehen sollt oder nicht, hier meine Antwort: GEHT!

Valdrin Hoti, Kursstufe 1

Drei Monate in Neuseeland

Schon lange träumte ich davon, einmal ins Ausland zu gehen, denn ich wollte einfach neue Erfahrungen sammeln, etwas anderes von der Welt sehen und Neues ausprobieren. Im Juli 2015 war es dann so weit und das Ziel lautete: Neuseeland, ein Land von dem ich davor nicht viel wusste, außer, dass es am anderen Ende der Welt liegt und wunderschön sein soll! Davon wollte ich mich natürlich selbst überzeugen. Nach einigen Vorbereitungen (Bewerbung, Bewerbungsgespräch, Vorbereitungsseminar, usw.) flog ich letztendlich mit der Organisation *Experiment.ev*, die wirklich sehr gut war, am 13. Juli 2015 nach Neuseeland. Der Flug dauerte 25 Stunden. Dazu kamen noch ein paar Stunden Aufenthalt in Singapur und Melbourne. Aufgrund des langen und deshalb auch sehr teuren Fluges hab ich mich schon im Voraus bei der Schahstiftung, die unsere Schule bei Auslandsaufenthalten finanziell unterstützt, zunächst für ein Teilstipendium beworben. Allerdings hatte ich richtig viel Glück und bekam ein Vollstipendium, was bedeutet, dass diese Stiftung alle Kosten für meine Austauschzeit übernommen hat, was mich sehr gefreut hat! Am Flughafen angekommen wurde ich herzlich von meinen Gasteltern empfangen. Diese

waren total nett und haben sehr sehr viel mit mir unternommen! Nach ein paar Tagen hab ich mich schon richtig gut eingelebt und dann stand auch schon mein erster Schultag bevor, bei dem ich gleich all die anderen internationalen Schüler an meiner Schule kennengelernt habe. Darunter waren unter anderem auch 4 Deutsche, mit denen ich mich von Anfang an gut verstanden habe.

In Neuseeland besuchte ich das 11. Jahr einer High School, die sich in der Nähe der Hauptstadt Wellington befindet. Allgemein gab es an dieser Schule viele Unterschiede im Vergleich zu meiner Schule. Zum einen konnte ich gleich am Anfang acht Fächer auswählen, die ich dann jeweils drei Stunden pro Woche hatte. Die Auswahl an verschiedenen Fächern war wirklich sehr groß, denn es gab einfach alles! Von Kochen über Theater bis hin zu Make up & Beauty. Ein weiterer Unterschied zu meiner Schule in Deutschland war die Schuluniform, die für Mädchen aus einem Rock, schwarzen Schuhen, einer Bluse mit Krawatte und einem weinroten Pullover bestand. Es war eine ganz neue Erfahrung, aber ich fand es sehr gut, es einmal ausprobiert haben zu dürfen. An meiner Schule wurden außerdem viele verschiedene Sportarten angeboten. Die zwei anderen deutschen Mädchen und ich haben uns für Hockey entschieden.

Wir alle haben das davor noch nie gespielt, aber wir haben es relativ schnell gelernt und durften sogar an den wöchentlichen Spielen teilnehmen. Es war immer sehr lustig und hat total viel Spaß gemacht!

Wie schon erwähnt, haben meine Gasteltern sehr viel mit mir unternommen und mir viel von dem wunderschönen Land gezeigt. Unter anderem hatten sie auch eine Art Ferienhaus am Strand, zu dem wir über's Wochenende einmal hingefahren sind. Da es ein sehr großes Haus war, durfte ich zwei Freundinnen mitnehmen. Wir haben fast den ganzen Tag am Strand verbracht und abends haben wir uns dann auf die Dünen gesetzt und den unbeschreiblich schönen Sonnenuntergang beobachtet.

Um ein bisschen mehr von der Nordinsel zu sehen, nahm ich an einer zweitägigen Jugendtour teil. Dazu bin ich zuerst allein weiter in den Norden nach Auckland geflogen, wo ich alle anderen Teilnehmer am Flughafen getroffen habe. Aufgrund der atemberaubenden Natur Neuseelands wurden alle Teile des Films „Der Hobbit“ und auch von „Herr der Ringe“ dort gedreht. Deshalb haben wir natürlich das Movie Set von „Der Hobbit“ besichtigt, was sehr spannend und interessant war, weil man diese Filmlocation normal nur aus den Filmen kennt. Anschließend führen



wir in den Kurort Rotorua. Ein Ort, der für einen großen See, die heißen Quellen und die blubbernde Schlammlöcher bekannt ist. Außerdem ist die Kultur der Ureinwohner Neuseelands, der Maoris, dort weit verbreitet und deshalb besuchten wir unter anderem auch eine typische Maori-Show, die aus vielen verschiedenen Tänzen bestand. Am zweiten Tag gingen wir in eine Tropfsteinhöhle, in der man unendlich viele Glühwürmchen sehen konnte, was wunderschön aussah.

Ein weiteres Highlight meiner Austauschzeit war der Ausflug nach Taupo. Taupo ist der

größte See Neuseelands und war vor vielen tausend Jahren einmal ein Vulkan. Dort bin ich zusammen mit meinen Gasteltern und einer Freundin, die auch mit mir zusammen nach Neuseeland geflogen ist, hingefahren. Wir haben viele verschiedene Sachen gemacht wie z.B.: Cliffhanging (ähnlich wie bungee jumping), White Water Rafting oder Jetboating. Das hat alles total viel Spaß gemacht und war mit das beste, was ich dort gemacht habe.

Nach drei unvergesslichen Monaten ging es dann wieder zurück nach Deutschland. Der

Abschied von meinen Gasteltern und von meinen Freunden am Flughafen fiel mir sehr schwer, denn in diesen Monaten habe ich einfach so viel erlebt und das, was mir am Anfang sehr fremd war, war mir am Ende so vertraut und ist wie ein zweites Zuhause geworden. Sprachlich und persönlich hat es mir sehr viel gebracht und ich bin so froh, dass ich diesen Schritt gewagt habe. Wunderschöne Erfahrungen, tausende Fotos und viel neue Freunde und Menschen werden mich immer wieder an diese tolle Zeit erinnern!

Gesa Gleinser, Klasse 10c



Antonia Mangler (2.v.l.)

Sommeruniversität Montpellier

In den Sommerferien bekam ich die Chance, an einem zweiwöchigen Intensiv-Vorbereitungskurs für das Abitur teilzunehmen. Während der Zeit in der Studentenstadt Montpellier, die an der Mittelmeerküste in Südfrankreich liegt, konnte ich viele neue Erfahrungen machen und natürlich meine Französischkenntnisse verbessern. Die „université d'été“ (Sommeruniversität) ist ein Angebot der Organisation euréfa (association européenne pour les échanges franco-allemands d'éducation et de culture), die zum Ziel hat, Jugendlichen aus Frankreich und Deutschland die Kultur und Sprache des Nachbarlandes näher zu bringen. Durchgeführt wurde der Unterricht vom „Institut Linguistique du Peyrou“, einer Sprachschule, die Schüler aus der ganzen Welt unterrichtet. Von Montag bis Freitag besuchte ich mit etwa 25 weiteren Kursteilnehmern das Institut, um Grammatik zu wiederholen, Sprechen zu üben und außerdem unseren Vokabelwortschatz zu erweitern. Zudem lasen und bearbeiten wir zusammen eine Lektüre. In kleinen Gruppen arbeiteten wir an Referaten, führten Befragungen von Passanten in der Stadt durch oder diskutierten über aktuelle Themen und Filme. Mittags und am Wochenende wurden

Aktivitäten angeboten. So gab es zum Beispiel Stadtführungen oder Filmvorstellungen. Ein Höhepunkt war für mich der Ausritt am Strand der Camargue oder aber auch ein Tagesausflug in die wunderschöne Stadt Avignon. An Freizeit mangelte es jedoch auch nicht. In der Stadt und am Strand gab es viel zu entdecken, ich verbrachte die Zeit gerne mit neugefunden Freunden. Untergebracht war ich in einer Gastfamilie, die mich herzlichst begrüßte und mit der ich mich hervorragend verstand. An die Zeit in Montpellier werde ich mich immer wieder gerne zurückerinnern. Ich habe sehr viel besser die französische Sprache kennengelernt, Freunde gefunden und etwas Neues von der Welt entdeckt. Es war eine gute Erfahrung, ganz alleine in ein fremdes Land zu fahren und so über sich selbst hinauszuwachsen. Ich bedanke mich herzlich, dass man mir ein solches Erlebnis ermöglicht hat.

Antonia Mangler, KS 2

Inès El Omri



Inès El Omri verbringt das Schuljahr 2015 / 2016 in Bad Wurzach

Ich heiße Inès El Omri und ich komme aus Luxeuil-les-Bains in Frankreich. Das ist die Partnerstadt von Bad Wurzach. Ich bin 15 Jahre alt und bin für das ganze Schuljahr in der 10. Klasse. Meine Mitschüler sind alle nett und helfen mir, wenn ich Hilfe brauche. In Frankreich spiele ich sehr gerne Handball, aber leider gibt es in Bad Wurzach keinen Handballclub. Warum bin ich in Bad Wurzach? Ich bin in Deutschland, um mein Deutsch zu verbessern und weil ich denke, es ist eine gute Erfahrung. Meine Gastfamilie ist die Familie Jäckel, also wohne ich nicht in Bad Wurzach, sondern in Dietmanns. Es ist ein Dorf 5 km entfernt von Bad Wurzach. Meine Gastfamilie ist wirklich genial. Natürlich ist es ein bisschen schwer, weil ich meine Familie nicht sehe, aber ich kann es ertragen und in den Ferien kann ich immer nach Hause fahren. Also zum Schluss möchte ich sagen, dass diese Erfahrung mir nur positive Dinge bringen kann und dass alle Leute im Salvatorkolleg super nett sind und immer lächeln.

Inès El Omri

Besuch aus Breslau in Aichstetten und Hauerz

Im Sommer 2015 waren meine beiden Nichten aus Breslau für zweieinhalb Wochen am Salvatorkolleg Gastschülerinnen. Nachfolgend berichtet Nela Tomaszewicz von ihren Erfahrungen in Bad Wurzach. Da sie die deutsche Sprache noch nicht so beherrscht, um einigermaßen sicher schreiben zu können, hat sie ihren Text in Englisch verfasst. Nela Tomaszewicz war bei Familie Zeh in Aichstetten zu Gast und Natalia Puchalska wurde von Familie Waizenegger in Hauerz aufgenommen. Im Namen meiner Nichten möchte ich mich noch einmal für die Gastfreundschaft und für die Bereitschaft, die jungen Mädchen Deutschland kennenlernen zu lassen, bedanken.

P. Mariusz Kowalski SDS

Nela Tomaszewicz

I always wanted to experience living and going to school in another country, so I was extremely excited when I had an opportunity to spend two weeks during my holidays in Bad Wurzach with fantastic family Zeh. I can say that it was one of the most interesting experiences of my life and my hosting family was the best one ever!!! During my stay I had a chance to attend classes in Salvatorkolleg

and be a part of school life for a while. I really enjoyed being in the school and trying to learn something new in German. Although it was pretty tough at the beginning, after few days I was able to understand many topics. I especially enjoyed maths and, what's funny, German classes too! My exchange friend Regine was really helpful in translating words from Schwäbisch to Hochdeutsch. My other exchange partner Franziska, was so kind and

lovely and because of her I had a chance to go to my first (and probably only) Abiball! It was so different than polish graduation prom, but it was also absolutely fantastic. I met amazing people and learned a lot about language and culture. I really feel, that this experience helped me a lot in understanding and speaking German.

Nela Tomaszewicz

Nela Tomaszewicz (rechts) it Franziska Zeh





Im Einsatz für Flüchtlinge in Bad Wurzach – Erfahrungsberichte von Christoph Sigg und Verena Rast

Vor dreieinhalb Jahren stand ich auf den Golan-Höhen an der israelisch-syrischen Grenze und sah in der Ferne die zerstörte syrische Stadt Quneitra. Wenn ich heute jeden Samstag- und Montagabend ins Salvatorkolleg gehe, um anderthalb Stunden Deutschunterricht zu geben, sitzt vor mir ein junger Mann, der in Quneitra geboren wurde. Seitdem ich an der syrischen Grenze unterwegs war, verfolge ich mit großem Interesse die Ereignisse in dem bürgerkriegsgebeutelten Land. Jahrelang war dieser Krieg, der mittlerweile einer Viertelmillion Menschen das Leben gekostet hat, für mich nicht mehr als eine Meldung in den Nachrichten. Er war ewig weit weg. Jetzt ist er das nicht mehr.

Umso erstaunlicher ist es immer wieder festzustellen, wie vertraut uns dieses Land eigentlich ist. Syrien eine fremde Welt? Mitnichten. Viele der jungen Syrer, die in meinen Unterricht kommen, sprechen fließend Englisch, sie schauen die gleichen Filme und Serien wie ich und hören dieselbe Musik. Sie kommen aus allen Teilen des Landes, aus Damaskus, Aleppo und Homs, aus Latakia am Meer und aus den östlichen Gebieten, die jetzt unter der Terrorherrschaft des IS stehen. Sie sind Klempner,

Köche, Elektriker und Studenten, einige gingen auch noch zur Schule als sie ihre Heimat verlassen mussten. Sie sind die freundlichsten und besterzogenen Menschen, die ich je kennengelernt habe. Der Zusammenhalt unter ihnen ist bemerkenswert, obwohl sie sich alle erst in Deutschland kennengelernt haben. Was sie eint, sind ihr gemeinsames Schicksal und ihr Wille, sich möglichst schnell und reibungslos in die deutsche Gesellschaft einzugliedern. Und das wichtigste dafür ist das Erlernen der Sprache ihrer neuen Heimat. Wie schwierig meine eigene Muttersprache ist, wurde mir erst bewusst als ich anfing, sie zu unterrichten. Vom Deutschunterricht hatte ich nicht die geringste Ahnung, wie ein Blinder tastete ich mich an diese Aufgabe heran. Ich erstellte Pläne und Konzepte und verwarf sie wieder, die völlige Improvisation stellte sich meist als das probateste Mittel heraus. Von der deutschen Aussprache der Buchstaben bis hin zur Bildung komplexer Sätze war es ein steiniger, oftmals für beide Seiten frustrierender Weg. Und während einige meiner Schüler ein unerwartetes Talent für die deutsche Sprache in sich entdeckten, erwies sie sich für andere als schier unergründliches Mysterium. In einer wilden Mischung aus Englisch, Deutsch und Arabisch unterhielten wir uns über Grammatik, Wortbildung und Satzstellung, wir bearbeiteten Arbeitsblät-

ter und kamen letztendlich zu dem Schluss, dass die deutsche Sprache „ridiculously difficult“ ist. Mittlerweile hat sich die Anzahl meiner Schüler verdoppelt. Sie haben in den vergangenen Monaten so viel gelernt, dass wir gemeinsam eine kleine Geschichte auf A2-Niveau lesen können. Und sie erzählen auf Deutsch vom „schönsten Land der Welt“, das jetzt nur noch „Terror und Asche“ ist. Besonders schön finde ich, dass zwischen mir und meinen Schülern keine typische Schüler-Lehrer-Beziehung besteht. Regelmäßig besuche ich sie zum Abendessen und komme dann in den Genuss der syrischen Küche. Und nach dem Essen zünden wir die Wasserpfeifen an und dann höre ich wieder Geschichten vom „most beautiful ... no, I mean ... schönste Land der Welt. Syria.“

Christoph Sigg (verbrachte nach dem Abitur 2012 ein halbes Jahr im Westjordanland)

In meinem Germanistik-Studium beschäftige ich mich tagtäglich mit der deutschen Sprache. Besonders in meinem Vertiefungsfach Deutsch als Fremdsprache lerne ich Eigenheiten und Schwierigkeiten meiner Muttersprache, sowie dabei auch eine



Kompetenzbildung im Bereich der interkulturellen Kommunikation stattfinden soll. So zumindest die Theorie. Als ich hörte, dass in Bad Wurzach Sprachlehrer für Flüchtlinge gesucht werden, habe ich sofort die Initiative ergriffen. Schließlich bot sich endlich eine Möglichkeit, meine vermeintlichen theoretischen Kenntnisse in die Praxis umzusetzen. Mit welchen Schwierigkeiten ich es tatsächlich zu tun bekam, lernte ich erst als ich die jungen Gambier persönlich kennen lernte. In meiner Gruppe, die ich zusammen mit Eva Amann und meinem Bruder Thorsten betreue, sind zwischen 5 und 8 Gambiern, die zu Beginn größtenteils Analphabeten waren. Jeden Mittwoch und Donnerstag treffen wir uns im Salvatorkolleg und ich versuche, den jungen Männern, so gut es

geht, die deutsche Sprache näher zu bringen. Jedoch musste ich schnell feststellen, dass die Sprachbarriere manchmal doch zu groß ist, um meine ambitionierten Unterrichtspläne durchzusetzen. Da die meisten aus meiner Gruppe wenig bis keine Schulerfahrung haben, konnte ich nicht mehr von meinen eigenen Erfahrungen aus der Schule ausgehen, sondern muss mein Tempo stets an das meiner Schüler anpassen. Daraus ergibt sich natürlich ein völlig anderes Unterrichtskonzept als ich es aus meinem Fremdsprachenunterricht kenne. Außerdem sind auch die kulturellen Unterschiede nicht immer einfach zu überwinden; die afrikanische Mentalität ist der deutschen doch sehr fern, Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit sind nicht immer selbstverständlich. Umso mehr freut es mich aber,

zu sehen, dass mittlerweile fast alle Gambier regelmäßig und pünktlich zum Unterricht erscheinen und auch Lernstrategien und -methoden Anklang finden. Auch ich fühle mich in meiner Rolle als „Lehrerin“ zunehmend wohler. Jede Stunde lerne ich dazu und weiß mittlerweile, dass der Erfolg im Sprachunterricht in diesem Rahmen eben nicht davon abhängig gemacht werden kann, ob Vokabeln gelernt oder Grammatikregeln beherrscht werden. Es geht vielmehr darum, den Schülern Ansprechpartner, Ratgeber und Wegweiser in einer für sie fremden Kultur zu sein und dieses Fremdheitsgefühl, zumindest im Bezug auf die Sprache, nach und nach schwächer werden zu lassen.

Marina Rast, Abitur 2012

Stimmen und Reaktionen zum „Global Day“ im Mai 2015

Liebe Frau Heine, liebe „Salvatorianer“, euer persönliches Engagement und die Weltlage, insbesondere die afrikanisch-europäische „Flüchtlings“-Situation, verpflichtet mich, auch mein Engagement noch zu verstärken.
Wolf Gaudlitz, Journalist und Filmemacher, anlässlich des bevorstehenden Global Day

Liebe Frau Heine, ich habe mir gerade das Video des Global Days angesehen. Wunderschön, ich bin ganz begeistert, eine wirklich schöne Aktion, die Sie an Ihrer Schule durchführen!
Das dürfen sie auch gerne weitergeben. Wie man ja auch an den Worten von Pierrick erkennt, ist es ein Fest der besonderen Art, was aber auch von Leitung und Lehrern abhängig ist.
“... so etwas sieht man selten hier ...”
Annette Videha, Koordinatorin von akume e.V. - Afrikanische Kultur und Musik Europa

Nochmals meinen herzlichen Dank, dass ich dabei sein und den Vortrag halten konnte. Es hat mir wirklich große Freude bereitet mal wieder ein Teil der Kollegsfamilie zu sein! Ein ebenso herzliches Dankeschön an P. Friedrich und P. Eugen für die tolle Gastfreundschaft.

Andreas Krugmann, ehemaliger Kollegsschüler (Abitur 1981), Unternehmensberater im Bereich Krisen- und Sicherheitsmanagement, München

Ich persönlich konnte über meinen Arbeitgeber, einem Ingenieurbüro im Bauwesen, nach Algerien gehen. Eigentlich wollte ich ja ein Auslandsjahr machen, am Ende waren es 4 ½ Jahre, denn ich habe dort meine algerische Frau kennengelernt. Seit 2011 sind wir nun verheiratet. Mein Französisch ist ziemlich gut geworden.

Stephan Cassar, ehemaliger Kollegsschüler (Abitur 1999), beim Global Day im Mai 2015

Die freundliche Aufnahme durch P. Friedrich, die Präsentationen in der Schule, die guten Gespräche in den Pausen, die gelebte Welt-offenheit und die Bereitschaft mitzudenken, sind an dieser Stelle hervorzuheben. Schulpartnerschaften funktionieren über gute persönliche Beziehung. Davon profitieren wir alle in Deutschland und viele Kinder im Nordosten Indiens.

Andreas Heise, Salvatorschule Berlin, Vorsitzender des deutsch-indischen Freundschaftsvereins GIPP e.V., anlässlich des Global Day

Weitere Eindrücke, Stimmen und Reaktionen zum Global Day wurden in einem Film

von Andy Mayer (Abitur 2014) festgehalten. Der Film ist auf der Homepage des Salvator-kollegs zu finden.

Zusammengestellt von Karin Heine



v.l.n.r.: Jessica Houghton, Mike Payant, Helen Connaughton, Dr. Simon Hyde, Karin Heine

Universality in Practice – Interview mit Dr. Simon Hyde, Schulleiter des King's College in Macclesfield

Im Rahmen des Gegenbesuches der Schülerinnen und Schüler aus Macclesfield besuchte auch der Schulleiter der King's School / Macclesfield für zwei Tage das Salvatorkolleg. Dr. Hyde erklärte sich bereit, ein paar Fragen zu beantworten. Die Fragen stellte Karin Heine.

K. H.: Dr. Hyde, die Tatsache, dass Sie als vielbeschäftigter Schulleiter sich die Zeit nehmen, das Salvatorkolleg und Ihre englischen Schüler zu besuchen, freut uns sehr. Inwiefern ist ein solcher Austausch zwischen jungen Engländern und Deutschen für Sie von Bedeutung?

Dr. Hyde: I want to thank the Headmaster and staff at the Salvatorkolleg for their welcome and hospitality on my recent visit to Bad Wurzach. Germany has always enjoyed a

special place in my heart and I was delighted when King's was able to establish the Exchange last year. There can be no doubt of the significance of Anglo-German relations for the future of our continent and no better way of promoting relations than through personal contact and experience.

K. H.: Haben Sie selber Erfahrungen mit einem Schüleraustausch gemacht?

Dr. Hyde: My first visit to Germany was as part of a school trip to Koblenz. I later took part in an exchange with the Friedrich List Gymnasium in Gemünden am Main. My exchange partner is now a medical doctor in his home town, so both of us have remained loyal to where we were brought up.

K. H.: Sie haben selber in Bonn studiert und über ein Thema zur deutschen Geschichte promoviert. Wie würden Sie Ihr Verhältnis zur

deutschen Sprache und zu Deutschland charakterisieren?

Dr. Hyde: I am a passionate teutophile. I thoroughly enjoyed my time at the University of Bonn and my experience of living and working in Germany in 1988-89. Whilst I regret the fact that my German is no longer as good as it once was, I think that the ability to work and think in a different language is fundamental to understanding a culture and to broadening one's own horizons. For me, it is the extraordinary richness of German history, music, art and literature that is besonders reizvoll. I also love the food!

K. H.: Welche Themen reizen Sie persönlich gegenwärtig oder zukünftig in Bezug auf die deutsche Sprache bzw. Deutschland?

Dr. Hyde: In my lifetime I have been fascinated by Germany's relationship with its past



and its determination to overcome aspects of its history. Germany is changing. It seems to me that Germans are now rightly much more comfortable with their status as a major global power. The world needs a confident, democratic Germany. Germany is adapting to the pressures of globalisation without losing, I think, the fundamental social cohesiveness that I find so admirable. Many challenges lie ahead (refugees and the Euro to name but two), but I am confident that German politics is strong enough to find a way through.

K. H.: Was glauben Sie, ist notwendig, um die Beziehung unserer beiden Schulen erfolgreich weiterzuentwickeln und zu stabilisieren?

Dr. Hyde: I think this is a bigger challenge for us. German is seen as a difficult language and English people are less ambitious than

they should be when it comes to learning languages. I would like to see the young people in our schools make greater use of social media to expand the opportunities for contact and I would like to see some of the older students develop new partnerships based on shared interests in all manner of subjects. If that encourages more of us to get to know each other and learn languages, then that can only be a good thing.

K. H.: Nachdem wir gehört haben, dass Sie über einen großen Zitatenschatz verfügen, wäre es schön, wenn Sie unsern Schülern eine kleine Lebensweisheit mit auf den Weg geben könnten.

Dr. Hyde: I like to remind my own students of Aristotle's aphorism that 'excellence is not an act, but a habit.'

Interview mit Jessica Houghton

Die Fragen stellte Karin Heine.

K. H.: Frau Houghton, Sie sind zum 2. Mal mit einer englischen Schülergruppe an unserer Schule. Was war Ihre Motivation, einen Austausch mit dem Salvatorkolleg auf den Weg zu bringen?

J. Houghton: Eigentlich war ich selbst ja im Mutterschaftsurlaub, als ich den ersten Kontakt mit Melanie Holmes hatte. Frau Heine kannte David Pook ebenfalls und wollte diesbezüglich Kontakt aufnehmen. Daher habe ich selbst eigentlich gar nicht viel dazu beigetragen! Dennoch wollte ich den Austausch aber natürlich sofort unbedingt verwirklichen. Meine eigenen Austauschereferenzen waren immer wunderbar, und ich finde es unglaublich wichtig, dass die Schüler möglichst viel Kontakt mit der Fremdsprache außerhalb des Klassenzimmers bekommen. Die Begeisterung und der stets motivierte Einsatz von Frau Heine war außerdem ein großer Antrieb. David Pook kannte ich selbst auch, der ein sehr charismatischer Mann war und mir in sehr guter Erinnerung geblieben ist. Zusammenfassend muss man aber festhalten, dass die Beziehung zwischen David

und Karin für den ersten Kontakt ausschlaggebend war.

K. H.: Im vorigen Jahr, bei Ihrem ersten Besuch im Salvatorkolleg, hatten Sie 22 Schüler „im Gepäck“. Dieses Jahr sind es nur elf. Wieso gestaltet sich die Suche nach interessierten Schülern als so mühsam?

J. Houghton: Wir unterrichten drei Sprachen, wobei alle Schüler eine Sprache bis zum GCSE machen müssen. Nur 35 bis 40 Schüler pro Jahr machen das höchstens in Deutsch. Leider gibt es wegen der Konkurrenz der anderen modernen Fremdsprachen, wie Spanisch und Französisch, nicht so viele Schüler, die Deutsch lernen. Außerdem gibt es eine große Auswahl an verschiedenen Angeboten für die Schüler, beispielsweise Geographie- oder Geschichtsreisen, die ebenfalls nur in den Ferien stattfinden dürfen. Insgesamt gibt es also eine große Konkurrenz. Dazu kommt noch, dass es erst der zweite Austausch ist, und daher in der Schule noch nicht so etabliert ist. Wir hoffen aber natürlich, dass sich zukünftig noch mehr begeisterte Schüler zum Austausch anmelden!

K. H.: Welche eigenen Erfahrungen in Deutschland und der deutschen Sprache haben Sie geprägt?

J. Houghton: In meiner Schulzeit habe ich selbst drei Austausche mitgemacht, die definitiv sehr viel zu meiner Motivation, Deutsch zu lernen, beigetragen haben. Ich war einmal in Minden in Nordrhein-Westfalen, und zweimal in Berlin. Meine Eltern haben außerdem Freunde in Ramsau aus Österreich, die wir schon besucht haben, als ich ein kleines Kind war. Meinen längsten Aufenthalt in Deutschland hatte ich in Bielefeld. Dort habe ich ein Jahr als Teaching-Assistent an einem Berufskolleg gearbeitet.

K. H.: Was nehmen Sie für sich und Ihre Familie als Reisesouvenirs mit nach Hause?

J. Houghton: Von Frank Harteker habe ich für meine Kinder zwei traditionelle Halstücher geschenkt bekommen. Sie sehen großartig damit aus! Für mich selbst habe ich ein hübsches Dirndl gekauft. Mein Mann musste leider leer ausgehen!



Alice Caon (links), Tamara Roth (rechts)

Gastschülerin aus Südtirol am Salvatorkolleg

In diesem Schuljahr dürfen wir wiederum eine Gastschülerin aus Südtirol begrüßen. Alice Caon ist 17 Jahre alt und kommt aus Bozen. Sie besucht dort das Realgymnasium Galileo Galilei und wird bei uns bis zu den Weihnachtsferien am Unterricht der Klasse 10c teilnehmen. Während ihrer Zeit in Bad Wurzach wohnt Alice bei der Familie von Tamara Roth (Kl. 9a) in Hauerz. Zusammen mit ihrer Gastfamilie hat Alice bereits Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung von Bad Wurzach gemacht und so einen ersten Eindruck von Oberschwaben bekommen. Ihr Studienaufenthalt am Gymnasium Salvatorkolleg wurde durch eine Initiative zur Förderung der Mehrsprachigkeit, die das

Italienische Schulamt der Provinz Bozen-Südtirol auf den Weg gebracht hat, ermöglicht. Seit vielen Jahren unterstützt das Schulamt Bozen Sprachprojekte, die sich vor allem an die italienischsprachigen Schülerinnen und Schüler der Gymnasien in Südtirol richten. Im Rahmen dieser Projekte verbringen die Schüler mindestens drei Monate, einige von ihnen sogar ein halbes bzw. ganzes Schuljahr an einem der mittlerweile 22 Partnergymnasien in Baden-Württemberg und Bayern. Das primäre Ziel dieser Sprachaufenthalte ist die Verbesserung der Sprachkompetenz in der Zweitsprache Deutsch. Gelernt wird aber nicht nur während des Unterrichts im Klassenzimmer, sondern vor allem auch durch die Kontakte mit den deutschen Jugendlichen. Die Gastschüler gewinnen dabei einen Einblick in die Lebenswelt ihrer Altersgenossen

und so stellen die Aufenthalte in Deutschland neben der sprachlichen Bereicherung immer auch eine kulturelle und persönliche Bereicherung dar.

Ulrika Stützel

P.S.:

Cari ragazzi del corso italiano,
... vi auguro et consiglio di provare a vivere un'esperienza all'estero come la mia: durante questi mesi ho imparato moltissimo, non solo dal punto di vista linguistico/scolastico!

Giulia Cusini, Gastschülerin aus Bozen an die Teilnehmer des Italienischkurses der Begabungsförderung



Olena Zaveriukha (2.v.l.) und Nuran Kizilgün (4.v.l.) auf der Fasnet

Europäischer Freiwilligen Dienst (EFD) am Salvatorkolleg

Die europäischen Freiwilligen bereichern unseren Schulalltag, das haben wir in den letzten Jahren immer wieder erfahren können. Allerdings ist diese Bereicherung nicht jedes Jahr so offensichtlich greifbar, wie im vergangenen Schuljahr, als Frau Olena Zaveriukha aus der Ukraine und Frau Nuran Kizilgün aus der Türkei bei uns waren. Von Anfang an gingen die beiden offen auf alle zu und waren voller Tatendrang und Ideen.

Als Musikerin unterstützte Frau Zaveriukha die Musiklehrer und konzertierte hin und wieder zusammen mit Frau Wick. Höhepunkt war sicherlich die Aufführung der ukrainischen Kinderoper „Die streitende Ziege“ mit einer siebten Klasse. Ohne die Zusammenarbeit von Frau Christine Braig und Frau Zaveriukha wäre diese ungewöhnliche Aufführung nicht denkbar gewesen.

Frau Kizilgün betätigte sich ebenfalls im kreativen Bereich. Sie leitete die Arbeitsgemeinschaft „Malen mit Öl“ und half bei der Maske für die Kinderoper. Außerdem unterrichtete sie Schülerinnen und Schüler der 5. Klassen

mit türkischem Migrationshintergrund in der türkischen Sprache und unterstützte die SMV bei verschiedenen Aktionen. Montags kickte sie oft als einzige Frau beim legendären Lehrer-Schüler-Fußball mit. Beide fühlten sich in Bad Wurzach schnell zu Hause und lernten die deutsche Kultur durch ihre aktive Teilnahme am Vereinsleben kennen. So war Frau Zaveriukha das erste ukrainische Mitglied der Stadtkapelle Bad Wurzach und als „Haselnussbohrer“ zogen beide an der Fasnet gemeinsam mit der ebenfalls legendären Clique „Ungeziefer“ durch die Straßen (siehe Foto oben links).

Auch im Schuljahr 2015/2016 haben wir wieder europäische Freiwillige, die unseren Schulalltag bereichern und uns Einblicke in die Kultur ihrer Länder gewähren werden. Anna, Claude und Liene stellen sich selbst vor.

Hallo, ich heiße **Anna Peraldi**, bin 19 Jahre alt und komme aus Korsika, einer Insel südlich von Frankreich. Ich bin in Porto-Vecchio geboren,



Anna Peraldi

aber ich habe fast immer bei Ajaccio gewohnt, der Hauptstadt Korsikas. Da ich eine Klasse übersprungen habe, habe ich bereits vor zwei Jahren mein Abitur am „Lycée Fesch“ gemacht. Als Einzelkind bin ich gewohnt, Aktivitäten allein zu machen, aber jetzt freue ich mich sehr, neue Personen treffen zu können und eine neue Kultur zu entdecken. Ich möchte Dolmetscherin werden, deshalb habe ich ein Praktikum bei der Europäischen Kommission gemacht. Aufnahmebedingung für die Dolmetscherschule ist ein einjähriger Aufenthalt in Deutschland. Sprachen waren immer meine Lieblingsfächer: ich war in einer europäischen Klasse, d.h. ich lernte Literatur auf Englisch und Geschichte und Geographie auf Deutsch. Mein Gymnasium organisierte einen mehrtägigen Austausch mit deutschen Schülern in Aachen. Mit meinen Eltern habe ich Berlin besichtigt, aber dieses Jahr wird das erste Mal sein, dass ich wirklich für längere Zeit in Deutschland bleibe. Bad Wurzach gefällt mir sehr. Ich komme auch aus einem kleinen Dorf in Korsika, Sampolo, das in den Bergen liegt; natürlich ist es dort nicht so kalt, aber ich finde hier die Luft der Landschaft meiner Heimat wieder.



Hier wohne ich mit einer anderen europäischen Freiwilligen, Liene aus Lettland, zusammen. Wir werden gemeinsam Projekte für das Gymnasium Salvatorkolleg organisieren, wie zum Beispiel das Projekt „Buntes Salvatorkolleg“, welches unser Beitrag zum europäischen Projekt „Oberschwaben ist bunt“ ist. Ziel des Projekts ist es, das multikulturelle Gesicht dieser Region sichtbar zu machen. Außerdem ist die dritte Freiwillige, Claude, auch Französin. Gemeinsam mit ihr werde ich Projekte organisieren, um die deutsch-französische Freundschaft zu zeigen. Ich hoffe, dass ich noch viele andere Ideen haben werde, wie ich den Unterricht bereichern und Aktivitäten für die Schüler anbieten kann.

Es wäre auch sehr schön, etwas von meiner Kultur ans Gymnasium Salvatorkolleg bringen zu können. Ich freue mich auf dieses Projekt, das mir schon jetzt viel Spaß macht, und das mir gleichzeitig erlauben wird, mein Deutsch zu verbessern.

Anmerkung: Dies ist die korrigierte Fassung des von Frau Peraldi selbst verfassten Texts.

Hallo, ich heiße **Claude Cotten**, bin 22 Jahre alt und will versuchen, mich mit ein paar Schlüsselwörtern zu beschreiben.

Französin

Ich komme aus Berneuil, einem kleinen Dorf in der Nähe von Bordeaux in Südfrankreich. Dort leben meine Eltern und zwei meiner Geschwister.

Familie

Meine Eltern sind beide Lehrer an einer Schule für Landwirtschaft. Ich bin die Älteste von vier Geschwistern. Mein ältester Bruder ist 20 und studiert zurzeit Biologie in Toulouse. Meine Schwester Laure, 15, und mein Bruder Corentin, 14, besuchen noch das Gymnasium.

Bachelor

An der Universität von La Roche sur Yon habe ich drei Jahre Jura und Sprachen studiert. Jura, weil ich früher Polizistin werden wollte und Sprachen, weil ich die «Abiturprüfung» in den Fächern Deutsch, Englisch, Italienisch und Latein abgelegt habe. Nach 3 Jahren habe ich das Studium mit einem Bachelor-Degree

abgeschlossen und konnte meine Ausbildung zur Grundschullehrerin beginnen.

Europäische Freiwillige

Die Entscheidung für den europäischen Freiwilligendienst war ganz bewusst. Mit nur 22 Jahren hätte ich schon als Lehrerin in Ausbildung arbeiten können. Mir erschien es aber sinnvoll während eines Auslandsaufenthalts meine Sprachkenntnisse zu verbessern und vor allem neue Erfahrungen zu machen, um an Reife zu gewinnen, bevor ich einer regelmäßigen Arbeit nachgehe.

Musikerin

Ich spiele seit 12 Jahren Klarinette. Eigentlich wollte ich Cello spielen, aber an meiner Musikschule gab es keinen Cellounterricht. Da meine Mutter eine Klarinette hatte, entschied sie, mich für den Klarinettenunterricht anzumelden. In den letzten zwei Jahren spielte ich in Frankreich in einem Orchester, an warmen Sommerabenden mache ich gemeinsam mit Freunden Jazzmusik, und hier in Bad Wurzach bin ich Mitglied der Stadtkapelle.



Vielleicht fragen sich einige, wieso ich gerade das Salvatorkollegeteam gewählt habe? Ganz simpel, ich habe es nicht gewählt sondern ich wurde gewählt, das Mädchen aus dem Norden, das lange Spaziergänge, Gespräche, handgeschriebene Briefe und die Farbe Rot liebt.

Eines meiner größten Ziele während dem Jahr in Deutschland ist es, meine Deutsch-Kenntnisse zu verbessern und mehr über die Kultur zu erfahren. Ich hoffe sehr, dass ich ein Teil des Teams werde und viel lernen, aber auch weitergeben kann, um das tägliche Schulleben ein wenig farbenfroher zu machen. Ich hoffe, dass ich zumindestens einige Schüler dazu inspirieren kann, ein Auslandsjahr zu unternehmen, um die eigenen Grenzen zu erweitern und davon zu profitieren. Ich bin seit Mitte September in Bad Wurzach und die Zeit vergeht so schnell, dass ich manchmal etwas Angst habe morgens auszustehen und festzustellen, dass es schon Zeit ist, auf Wiedersehen zu sagen und mich meinem Studium zuzuwenden.

Anmerkung: Der Text wurde von Liene Skaidra selbst verfasst und nur behutsam korrigiert Vortexte: Christine König

Jazzliebhaberin

Ich höre verschiedene Musikrichtungen – Klassik, Metal, «Chanson Française» und Rock'n'Roll. Meine absolute Lieblingsmusik ist aber Jazz. Deswegen heißt meine Katze «Sidney», eine Huldigung an Sidney Bechet. Sollten Sie Sidney Bechet nicht kennen, dann bitte dringend auf Youtube suchen!

Kreativität

Ich liebe Basteln, Zeichnen und Malen und das Schreiben von Geschichten. Das Gefühl, etwas zu entwerfen, ist für mich berauschend. Deswegen liebe ich es, ins Theater oder ins Museum zu gehen.

Literatur

Schon als Kind haben mir meinen Eltern und Großeltern Geschichten vorgelesen. Seit dieser Zeit lese ich selbst gern, am liebsten Krimis, Fantasy und philosophische Bücher. Ich lese auch gern klassische Theaterstücke. Meine Lieblingsstücke sind «Les Justes», von Albert Camus und «Der Kaufmann von Venedig» von William Shakespeare.

Anmerkung: Der Text wurde von Claude Cotten selbst verfasst und nur behutsam korrigiert

Ich heiße **Liene Skaidra** und bin eine der Europäischen Freiwilligen aus dem Ausland. Dieses Schuljahr werde ich hier in Bad Wurzach verbringen. Wie Ihr vielleicht wisst, komme ich ursprünglich aus Riga, der Hauptstadt Lettlands.

Der Umzug nach Bad Wurzach ist für mich ein großer Umbruch. Nicht nur weil hier weniger Menschen leben, ich das erste mal unabhängig bin, oder jede Nacht die Sterne sehen kann, sondern wegen vielem mehr. Hier mache ich nämlich nicht das, was ich machen muss, weil es mir auferzungen wird, sondern ich tue hier genau das, was ich gerne mache. Gerade dieser Aspekt macht mich sehr glücklich. In Riga war alles in Bewegung, was viel Stress bedeutete. Aber hier kann ich mich endlich auf das konzentrieren, was mir Spaß macht und das freut mich. Zu einem meiner Lieblingsorte in Bad Wurzach wurde schnell das Wurzacher Ried. Dieses erinnert mich sehr an die Moorlandschaften in Lettland.



Fahrten und Reisen

Schüleraustausch mit Luxeuil-les-Bains, 10.-16. Oktober 2015 (Collège St. Colomban)

In diesem Schuljahr sind wir die Auserwählten, die beim Schüleraustausch mit dem Collège St. Colomban in Luxeuil-les-Bains dabei sind. Recht kurzfristig erfuhren wir, wer unsere Partner sein sollten und hatten wenige Tage vor unserer Abreise am 10. Oktober einen ersten kurzen Kontakt per e-Mail, so dass wir wenig mehr als Name, Alter und Hobbys kannten. Entsprechend groß war die Aufregung ...

Mit dem Bus ging es über den Schwarzwald ins Rheintal hinunter. Nach der Mittagspause in Freiburg näherten wir uns dann auch schnell der deutsch-französischen Grenze, dem Rhein – und ab da versuchten wir uns in Gedanken auf unsere Ankunft vorzubereiten, indem wir uns erste Sätze bereitlegten und vor allem bei den Lehrern nachfragten, was denn „Passwort“ auf Französisch heißt. (Strenge Ermahnung, dass wir das NICHT sofort fragen sollten;.)

Bald standen wir unseren Gastfamilien dann gegenüber und verbrachten mit ihnen den Samstagabend und den Sonntag. Durch die vielfältigen Aktivitäten verlor sich das Gefühl des Fremdseins sehr schnell.

Trotzdem freute man sich, die anderen Deutschen am Montag in der Schule wiederzusehen. Wir hatten uns schon viel zu erzählen! Vormittags nahmen wir mit unseren Partnern am Unterricht teil, nachmittags wurden wir durch die Stadt geführt. Luxeuil hat auch Thermalquellen wie Bad Wurzach, es ist ähnlich groß, hat aber viel mehr alte Gebäude. Dienstags war Ausflugstag: Wir fuhren nach Nancy und besichtigten das Musée Lorrain, welches fast alle interessierte;). Am Nachmittag durften wir noch ein bisschen in der Stadt bummeln. Am Mittwoch hatten einige von uns sogar schulfrei, allerdings nur alle zwei Wochen – das könnte man bei uns auch einführen!

Der Crosslauf am Donnerstagmorgen war sehr anstrengend, obwohl es nur 1,8 km für jeden waren. Aber die Schüler des Salvatorkollegs erreichten Top-Platzierungen: Franziska aus Kl. 8a sogar eine Bronze-Medaille! Nachmittags gingen wir dann noch einmal mit in die Schule, nicht ungern, zumal es da auch wärmer war als morgens im Freien. Freitagmorgens hieß es dann Abschied nehmen. Im Laufe der Woche hatten wir neue Freunde gefunden, so dass der Abschied, auch von den Familien, schwerfiel. Alles in allem war diese Woche in Frankreich interessant und spannend. Wir haben das Leben in den Familien und an der Schule kennen

gelernt und Unterschiede zu Deutschland festgestellt und konnten die französische Sprache, die wir seit zwei Jahren lernen, mal in der Praxis ausprobieren.

Sonja Ringer, Jana Albrecht und Lukas Bettrich, alle Kl. 8c

Noch einmal Luxeuil: Zwischen Lycée und Bonbonfabrik

Auch dieses Jahr haben wir Schülerinnen und Schüler der Klassen 8, 9 und 10 eine wunderbare Woche in der französischen Partnerstadt von Bad Wurzach, Luxeuil-les-Bains, verbracht. Unsere Reise begann am Samstag, den 10.10. um 9.00 Uhr. Nachdem alle ihr Gepäck im Bus verstaute hatten, fuhren wir los. Wir hatten eine fünf Stunden lange Fahrt, mit einer zweistündigen Pause in Freiburg vor uns, sodass wir pünktlich um 16:00 Uhr in Luxeuil-les-Bains ankamen. Dort wurden wir schon von unseren Austauschpartnern erwartet, denn bei ihnen war die Neugierde genauso groß, wie bei uns. Wie wird wohl mein Austauschpartner aussehen? Werden wir uns verstehen? Für die, die mit ihrem Austauschpartner schon vor der Reise Kontakt hatten, waren einige dieser Fragen bereits beantwortet, doch für die, die ihren Austauschpartner

noch gar nicht kannten, war dieser Moment einer der aufregendsten der ganzen Woche, schließlich muss man eine volle Woche bei zuerst einmal wildfremden Personen verbringen, mit denen man sich nur begrenzt verständigen kann. Das Wochenende verbrachte dann jeder in seiner Gastfamilie, bis man sich am Montagmorgen in der jeweiligen Schule wiedersah. Als erster Programmpunkt stand der Unterricht an. Das wurde meist jedoch zum Problem, da die Klassenzimmer im Lycée oft zu klein sind, dass die deutschen Schüler ihre französischen Austauschpartner mit in den Unterricht begleiten konnten. Oft waren auch die Lehrer dagegen, da sie der Meinung waren, dass sie so ihren Unterricht nicht normal führen könnten, was für uns eher weniger schön war, da wir uns so mehrere Stunden damit beschäftigen mussten, bis Schulschluss war und wir wieder mit unseren Austauschpartnern nach Hause durften. Manchmal lag aber auch ein Programmpunkt dazwischen, wie unser Besuch beim Bürgermeister, den wir ihm am Montag um 11:10 Uhr abstatteten. Danach mussten wir wieder teilweise in den Unterricht oder uns selbst beschäftigen, bis um 17:30 Uhr in der Turnhalle ein deutsch-französisches Volleyballspiel stattfand, das bis 18:30 Uhr dauerte. Am Dienstag stand nur Unterricht auf dem Programm. Dafür bestand der nächste Tag, Mittwoch, aus

einem ganztägigen Ausflug aller Deutschen mit ihren französischen Austauschpartnern. Wir fuhren alle zusammen in die Vogesen, wo unser erster Halt die Bonbonfabrik CDHV (Confiserie des Hautes Vosges) war. Dort wurde uns Schritt für Schritt gezeigt, wie man dort unterschiedliche Bonbons herstellt. Ebenfalls wurden uns die unterschiedlichen Abteilungen gezeigt, von der Herstellung bis zum Verkauf. Anschließend durfte man frisch gemachte Bonbons probieren und viele haben auch großzügig eingekauft. Danach ging es weiter in die Stadtmitte, wo man erstmal eine lange Pause einlegte, um zu essen und die Stadt auf eigene Faust zu erkunden. Anschließend ging es dann weiter in das Museum des Bildes (L'imagerie d'Epinal). Dort wurde uns ebenfalls mit einer Führung das Museum gezeigt und wir durften uns anschauen, wie man früher buntfarbige Bilder herstellte und wie man es heute immer noch macht, und am Schluss hatte man wieder eine große Auswahl an Souvenirs für Zuhause. Um 16:00 Uhr brachen wir dann wieder auf, um zurück nach Luxeuil zu fahren. Nach diesem aufregenden Tag, waren die meisten sehr froh, dass der nächste Tag, Donnerstag, ruhiger war. Zuerst stand wieder Unterricht an und am Nachmittag von 13:30 Uhr bis etwa 16:30 Uhr hat Frau Beltrami (Deutschlehrerin, die sich um den jährlichen Austausch

unserer Schulen kümmert) für uns Deutschen ein Quiz rund um die Stadt Luxeuil-les-Bains vorbereitet, dass wir mit einem Spaziergang durch die Stadt beendeten. So verging dann auch der letzte Tag in Frankreich. Am Freitagmorgen um 8:00 Uhr brachen wir dann alle zusammen zur Rückreise nach Bad Wurzach auf. Nach wiederum etwa fünf Stunden Fahrt und insgesamt 45 Minuten Pause, sind wir dann alle gut in Bad Wurzach angekommen, wo uns unsere Familien schon erwarteten. Natürlich freute man sich in diesem Moment schon auf sein Zuhause, war aber auch traurig, dass die Woche in Luxeuil so schnell verging. Wir werden die Zeit in Frankreich auf jeden Fall gut in Erinnerung behalten und noch oft von den schönen Erlebnissen in Frankreich, einer ganz anderen Kultur, erzählen. An dieser Stelle möchten wir uns alle ganz herzlich bei Frau Diem und Frau Brade bedanken, die uns diese unvergesslichen Tage in Frankreich ermöglicht haben.

Cosima Rommel, Kl. 10c



Besuch des Salvatorkollegs an der King's School in Macclesfield 2015

Vom 25. September bis zum 2. Oktober 2015 fand zum zweiten Mal ein Besuch des Salvatorkollegs an der King's School in England statt.

An einem Freitagmorgen fuhren 11 Schülerinnen und Schüler der Klassen 10-12, begleitet von zwei Lehrern, Frau Karin Heine und Herrn Mike Payant, mit dem Bus nach München, um von da aus nach Manchester zu fliegen. Die meisten kannten ihren/ihre Austauschpartner/in noch nicht persönlich. Überdies war es für manche der allererste Flug und somit ein einprägsames Erlebnis.

Gut gelaunt, wenn auch teilweise recht müde, kamen wir in Manchester und nach erneuter Busfahrt schließlich in Macclesfield an der King's School an. Wir wurden sehr freundlich begrüßt und empfangen. Nach dem Willkommen in der Schule stand ein Wochenende mit und in der Gastfamilie an.

Am Montag ging es inklusive Pater Friedrich Emde, der am Sonntagabend nachgefliegen war, nach Manchester. Das „Museum of Science and Industry“ und die sich anschließende Freizeit in der Innenstadt hat allen gefallen. Abends waren wieder bei der Gastfamilie. Viele Familien nahmen großen Anteil an der aktuell ausgetragenen Rugby-WM, deren Verlauf häufig Thema im abendlichen Wohnzimmergespräch mit den Besuchern aus Deutschland war.

Am nächsten Tag haben wir die Stadt Chester besucht und dort eine interessante Führung über die alte römische Stadtmauer und zahlreiche weitere interessante Details aus der Geschichte Chesters erfahren. Macclesfield selber ist eine alte Industriestadt mit ca. 50.000 Einwohnern. Die Stadt und ihre Geschichte wurde uns am Mittwoch vorgestellt. Begonnen hat dies mit einem Besuch in der „Victorian School“. Wir haben dort eine Schulstunde bekommen, wie es sie in der viktorianischen Zeit gab, und anschließend die Lebensumstände der damaligen Familien

anhand von Nachbildungen dargestellt. Am Nachmittag besuchten wir das „Paradise Mill Museum“, ein Museum, in dessen Gebäude früher Seide verarbeitet wurde. Das Highlight des Tages war ein Treffen mit der Bürgermeisterin von Macclesfield in der King's School. Sie erzählte uns von ihrer traditionellen Kleidung und wie das Amt jedes Jahr an den jeweiligen Stellvertreter weitergegeben wird. Am Donnerstag fuhren wir in die ländlichen Gegenden Englands; unser Ziel war die Peststadt Eyam. Dort lernten wir nicht nur viel über die Geschichte Eyams, sondern konnten auch die ländlich geprägte Landschaft Englands genießen. Weiter ging es an diesem Tag in die Kleinstadt Buxton. Jeder hatte dort die Möglichkeit, noch einmal persönliche Dinge einkaufen zu gehen und den wunderbaren Park zu genießen.

Am Freitag, unserem letzten Tag, ging es nach der Verabschiedung unserer Gastfamilie mit unserem Austauschpartner in den Unterricht. Erst jetzt wurde einem zum ersten Mal klar, wie groß die Differenz doch zwischen unserer Schule und der King's School ist. Die auffälligsten Unterschiede sind meiner Einschätzung nach die formelle Schuluniform und der Ablauf des Schultages. Im Gegensatz zum Salvatorkolleg startet der Tag um 9 Uhr, dafür endet er erst um 15:50 Uhr. Im Anschluss besuchen viele Schüler noch eine AG. Hier wären

Liverpooler Hafen in der Nähe von Macclesfield



Rugby, Hockey, Cricket oder verschiedene musikalische Aktivitäten zu nennen. Positiv überrascht waren wir von den kleinen Klassen von nicht mehr als 15 Schülern.

Nach vier Stunden Schule und einem Mittagessen in der Kantine mussten wir uns zu unserem Bedauern von unseren Austauschpartnern verabschieden und die Rückreise antreten. Der Flug ging ohne Probleme vonstatten, und wir kamen um Mitternacht in Bad Wurzach an.

Insgesamt würde ich den Austausch als sehr gelungen bewerten und möchte vor allem die Organisatoren loben, die unseren tollen Aufenthalt in England geplant haben!

Christoph Rack, Kl. 10c

Englandaustausch mit Macclesfield 2014

Anm. d. Red.: Der folgende Bericht wurde, wie auch derjenige auf S. 75, leider minimal zu spät abgegeben, um im Jahreshaft 2014 zu erscheinen. Er wird im Folgenden in voller Länge abgedruckt:

Am Samstag, den 27. September um 4.45 Uhr war es endlich soweit: Dann ging für 25 Schüler und 4 Lehrer die lang ersehnte Reise ins ferne England los. Dieses Mal war es für alle eine neue Erfahrung, da es der erste Aus-

tausch mit der nordenglischen Stadt Macclesfield war.

Nach vollständigem Erscheinen am Postplatz in Bad Wurzach ging es mit dem Bus etwa zwei Stunden an den Münchner Flughafen, an dem wir unser Gepäck aufgegeben haben und anschließend noch etwas Zeit für ein sehr frühes morgendliches Einkaufen hatten. Die Anspannung und die Vorfreude waren groß, für einige, da sie nun kurz vor ihrem ersten Flug standen und wir alle freuten uns darauf endlich unsere Austauschpartner und unsere Gastfamilien kennenzulernen. Der Flug dauerte ca. 1,5 Stunden und wir kamen alle gut in Manchester an, wo wir schon von einem Bus erwartet wurden, der uns in einer weiteren 45-minütigen Fahrt an die King's School in Macclesfield brachte. Dort wurden wir auf das aller Herzlichste empfangen und mit kleinen Snacks, Getränken und lieben Worten begrüßt. Danach fuhren wir mit unseren Gastfamilien in deren Zuhause, das für die nächsten sieben Tage auch das unsere sein sollte.

Am Sonntag hatten wir unseren freien Tag in unseren Familien und unternahmen die verschiedensten Dinge: von örtlichen Sehenswürdigkeiten bis hin zu der nahegelegenen Industriestadt Manchester war alles dabei. Wir alle haben diesen Tag sehr genossen und auch das Wetter freute sich anscheinend über unseren Aufenthalt, denn wir hatten die

ganze Woche über beste Temperaturen und Sonnenschein.

Am Montag trafen wir uns dann alle an der King's School wieder und erzählten uns von unseren Erlebnissen, bevor wir nach Liverpool fuhren. Dort wurden wir mit den weltberühmten Söhnen der Stadt, den Beatles, bekanntgemacht. Leider nicht persönlich, jedoch durch ein liebevoll eingerichtetes Museum, das den Werdegang der Musikgruppe beschrieb. Nach unserem Museumsbesuch hatten wir Zeit für einen Stadtbummel, was wir uns natürlich nicht zweimal sagen ließen und so zogen wir los in die Innenstadt von Liverpool und machten die Läden unsicher. Später fuhren wir mit dem Bus wieder zurück und wurden bereits von unseren Austauschschülern erwartet und ließen den Abend in unseren Familien ausklingen.

Der Dienstag begann im Wesentlichen wie fast jeder Dienstag, denn wir gingen in die Schule. Doch nun war es natürlich etwas vollkommen anderes, eine englische Schule zu besuchen, als eine deutsche. Wir gingen mit unseren Partnern zur morgendlichen Versammlung, in der baldige Ereignisse und aktuelle Themen angesprochen wurden. Danach hatten wir zwei Schulstunden Unterricht und trafen uns anschließend, um in das kleine Dorf Eyam zu fahren. Um einem Engländer, der nicht weiß, was Eyam ist, zu erklären, was

es mit diesem Dörfchen auf sich hat, muss man eigentlich nur die zwei Wörter „plague village“ (=Pest-Dorf) sagen, und fast alle wissen was gemeint ist. Denn als in der Mitte des 17. Jahrhunderts in England die Pest wütete, entschloss sich die Bürgergemeinschaft von Eyam, nachdem einige Mitbürger mit der Pest infiziert worden waren, in ihrem Dorf zu bleiben um die Gefahr für die Nachbardörfer und -städte zu verringern. Dabei nahmen sie in Kauf, dass sie evtl. selbst sterben könnten, doch die Pest breitete sich tatsächlich nicht weiter aus. Die Schauplätze dieser berühmten Geschichte konnten wir uns hautnah ansehen und wurden für einige Stunden in den Bann des – auf den ersten Blick unscheinbar wirkenden – Dörfchens gezogen.

Am Mittwochmorgen fuhren in die Römerstadt Chester, in der wir von einer netten alten Dame eine Führung auf der alten Stadtmauer bekamen und dabei verschiedene interessante Fakten über die Zusammenhänge zwischen einer englischen Stadt und den Römern bekamen. Ganz nebenbei stießen wir dabei sogar noch auf einen von Herr Payants Vorfahren. Nach einer wunderbaren Führung hatten wir noch Zeit, um shoppen zu gehen und uns Chester näher anzuschauen. Einige Zeit später ging es mit Einkaufsstüten bepackt wieder nach Macclesfield zurück. Der Donnerstag fing wieder mit einem



Schulbesuch an. Anschließend trafen wir die Bürgermeisterin von Macclesfield, die in ihrer Amtstracht einen sehr eindrucksvollen Auftritt hatte. Wieder gab es kleine Snacks und Getränke und so konnten wir nach unserem Treffen mit Madame Mayor nach Macclesfield laufen. Dort haben wir ein Museum über einen früher sehr wichtigen industriellen Zweig dieser Gegend besucht: die Seidenherstellung und -weiterverarbeitung. Diese mühevollen Arbeit mussten oft auch schon sechs- bis siebenjährige Kinder erledigen und es wurde uns wieder einmal vor Augen geführt, wie gut es uns heute eigentlich geht. Das wurde uns auch in unserer nächsten Station im schulischen Sinne verdeutlicht, denn auch wenn sich jeder einmal über die Schule aufregt, ich glaube keiner hätte diese Art von Schule erleben wollen, denn wir nahmen ein einer Unterrichtsstunde in der viktorianischen Zeit teil. Als diese vorbei war, waren wir alle froh, dass das Praktizieren damaliger Unterrichtsmethoden heute – zum Glück – verboten ist. An unserem letzten ganzen Tag in England statteten wir Manchester einen Besuch ab. Unser erster Halt war das „MOSI“, das „Museum Of Science and Industry“, in dem viele

verschiedene industrielle Zweige verdeutlicht und veranschaulicht wurden. Die riesige Museumsanlage konnten sich die meisten jedoch gar nicht vollständig ansehen, da man in diesem Museum Stunden, wenn nicht sogar Tage verbringen könnte. Nach einer weiteren langen Einkaufs- und Freizeitpause stiegen wir alle wieder in den Bus und fuhren zurück an die King's School.

Der letzte Tag war auch der einzige in der ganzen Woche, an dem es regnete. Wir verabschiedeten uns am Samstagmorgen von unseren Austauschpartnern und Gastfamilien und hier und da flossen auch ein paar Tränen. Von Manchester ging unser Flug zurück nach München von wo wir wie am ersten Tag mit dem Bus weiter fuhren und um 16.45 Uhr ziemlich geschafft und müde wieder in Bad Wurzach ankamen, wo wir schon erwartet wurden. Wir hatten in dieser Woche alle sehr viel Spaß, möchten an dieser Stelle unseren begleitenden Lehrern Frau Heine, Pater Friedrich, Herrn Payant und Herrn Harteker danken und hoffen, dass auf den ersten Austausch noch viele weitere folgen werden.

Stefanie Steichele, 10c



106 Besuch der King's School am Salvatorkolleg 2015

Im Oktober 2015 Schülerinnen von Macclesfield, England, hat Bad Wurzach besuchen. Wir sind am Freitag Abend im Bad Wurzach angekommen, und wir haben die ganze Wochenende verschiedene Aktivitäten mit unsere Gastgeberfamilien gemacht, Zum Beispiel: Leute ist nach Legoland oder zum Fußballspiel gefahren. Die Wochenende war wirklich abenteuerlich und wir haben uns sehr gut gefallen, besonders kennen die Deutsche Familie gelernt.

Am Montag haben wir mit die Deusche Partnerin in ihren Unterricht besuchen, die wir ein

interessantes Erlebnis zu sein gefindet haben. Nachmittags sind wir nach Schloss Neuschwanstein gefahren. Trotz den Nebel, war es ein wunderschönes Blick. Während des Woche haben wir viele erstaunliche Plätze wie München und Insel Mainau besuchen. Wir haben viele neue Essen auch gegessen.

Wir fanden diese Reise ein spannendes Erlebnis, wo wir viele neue Freunden kennen gelernt haben. Natürlich während des Woche haben wir viel Deutsch gesprochen und geübt, jedoch war für mich am wichtigsten die lebenslang Freundschaften, die wir gemacht haben.

Lily, Schülerin, King's School, Macclesfield



Schullandheim Aufenthalt der 6. Klassen in Raas (Südtirol)

Im Schuljahr 2014/15 haben alle sechsten Klassen ihren Schullandheim-Aufenthalt in Raas (Südtirol) verbracht.

Vom 13.06.15 bis zum 19.06.15 waren wir, die Klassen 6a-d, im Schullandheim in Südtirol. Alle 107 Schüler wurden in Raas, in der Pension Sonnenhof untergebracht. Mit unseren acht Begleitlehrerinnen und Begleitlehrern, Frau Conrad, Herr Harteker, Frau Hunn, Frau Köhler, Herr Maier, Frau Rothenhäusler, Frau Sigg und Frau Stütze und unseren Koffern sind wir mit zwei Bussen vom Wurzacher Busunternehmen „Ehrmann Reisen“ am Sonntagmorgen vom Postplatz aufgebrochen. In unserer Pension Sonnenhof angekommen, gab es ausschließlich gemütliche Zimmer mit Balkon, welche schöne Bilder an den Wänden hatten. Dies verlieh den Räumen eine schöne Atmosphäre. Die Speisen in der Pension waren abwechslungsreich und sehr lecker. Wir bekamen Salat und warme Gerichte wie zum Beispiel Spaghetti. Hinter der Pension befand sich ein großer Pool, welcher sogar Herrn Harteker dazu verführte, hineinzuspringen. Zu diesem Pool gehörte auch eine kleine Rutsche, welche direkt in den Pool führte. Nur etwa drei Gehminuten von der Pensi-

on befand sich ein Sportplatz, welcher mit einem Fußballplatz, Volleyballnetz, Trampolin, Schaukeln und einer kleinen Kletterwand ausgestattet war. Die Ausflüge für die verschiedenen Klassen fanden jeweils an unterschiedlichen Tagen statt, jede Klasse konnte so alle Sehenswürdigkeiten, die auf dem Plan standen separat oder auch zusammen mit einer anderen Parallelklasse oder allen Schülerinnen und Schülern besuchen.

Am zweiten Tag machten sich alle vier Klassen auf den Weg zur Höhenwanderung. Nach einstündiger Busfahrt kamen wir auf einem Parkplatz an, an dem sich alle vier Klassen in zwei etwa gleich große Gruppen aufteilten. Frau Köhler führte die kleinere Wanderung an, die ca. zwei Stunden dauerte. Die größere Wanderung, die zur Burg Säben führte, führte Frau Stütze an. Nach vielem Auf und Ab, steilen und steinigen Bergen, viel Anstrengung, jedoch auch viel Zusammenhalt, kamen wir an unserem Ziel, der Burg Säben, an. Die Mühe hatte sich trotz Regenwetters gelohnt, da nun alle bei Vesper und Geplauder den schönen Ausblick von dort oben genießen konnten. Nachdem sich alle erholt und ihre Reserven aufgefüllt hatten, liefen wir über eine lange Steintreppe wieder hinunter. Wir durften alle in Klausen, so heißt das Dorf, in dem wir unten ankamen, frei herumlaufen



und bummeln. Nach etwa einer Stunde sammelten wir uns am Dorfplatz und liefen alle zusammen zu den Bussen, die auf einem Parkplatz in Klausen auf uns gewartet hatten, und fuhren wieder zurück nach Raas in unsere Pension. Es hat uns allen viel Spaß gemacht!

Ein Tagesausflug am dritten Tag führte uns nach einer Wanderung in das Schaubergwerk Ridnaun. Als wir danach in der Gilfenklamm wanderten, war das Wetter nicht auf unserer Seite, denn es tröpfelte leicht und kurz vor Ende der Wanderung begann es zu gewittern und regnen wie im Regenwald. Netterweise ließ uns ein Wirt im Gasthaus warten bis das Gewitter vorbei war. Später im Schaubergwerk Ridnaun (Bild oben rechts) lernten wir vieles über das Graben nach Bodenschätzen. Das Highlight für alle war, als wir in der Schaumine selber ausprobieren durften, wie die Arbeit im Bergwerk früher war.

Am nächsten, etwas regnerischen Tag fuhren wir nach Bozen zum Archäologischen Museum, dem „Ötzmuseum“. Als wir nach einer Stunde Busfahrt in Bozen ankamen, liefen



wir über den Waltherplatz direkt dorthin. Dort bekamen wir eine interessante Führung. Nach der Führung duften wir noch ein bisschen in der Stadt herumlaufen, mussten dabei aber noch ein Stadtquitz bearbeiten. Bei der Rückfahrt schien die Sonne wieder. Insgesamt war es ein sehr schöner Tag.

Am fünften Tag unseres Aufenthalts besichtigten wir zuerst die Burg Sand in Taufers, welche uns alle sofort durch ihre Größe beeindruckte. Als wir durch das Tor gingen, wurde noch getratscht und gelacht, was sich jedoch änderte, als der junge Mann, der sich als unser Führer vorstellte, in den Hof trat. Wir gingen durch das Tor in die Burg hinein. Die Führung war spannend, und wir lernten einiges über das große Bauwerk, seine Vergangenheit und weiter allgemeine Dinge! Die Folter- und Waffenkammern gefielen einigen besonders gut, doch auch die Schlafräume waren interessant. Am Ende waren dann doch alle froh, wieder an die frische Luft zu kommen, denn die Führung über etwa eine halbe Stunde hatte hungrig gemacht. Nach dem Vesper ging es dann weiter, nun auf dem Franziskusweg. Durch wunderschöne Natur gingen wir den Weg, den der heilige Franziskus vor vielen Jahrhunderten gegangen war. Ungefähr eineinhalb Stunden liefen wir vorbei an Wasserfällen, durch den Wald, und

schließlich einen schroffen Felshang hinauf. Nach dem zweiten Picknick erkundeten wir den Platz. Auf der steinigen Fläche war eine Kapelle errichtet worden, hohe Kiefern wuchsen um den Platz und man hörte noch das Rauschen des Wasserfalls, an dem wir kurze Zeit zuvor vorbeigelaufen waren. Ein sehr angenehmer Ort! Doch schon mussten wir weiter. Wir traten den Abstieg an, von dem ein paar bestimmt Muskelkater bekommen haben! Dieser Ausflug war einer der schönsten Ausflüge, die wir während unseres Schullandheimaufenthalts gemacht hatten!

Schließlich ging's zu Fuß nach Brixen. Wir wanderten an den Apfel-Plantagen entlang den Berg hinab. In Brixen angekommen, bekamen wir von einem netten Mann eine interessante Stadtführung. Wir lernten viel über Zitronen und andere Pflanzen. Außerdem bewunderten wir die schöne Stadt und ihre Geschichte. Vor allem faszinierte uns der Brixener Dom, eine wunderschöne große Kirche, über die wir auch sehr viel erzählt bekamen. Unter ihr gab es sogar ein Grab. Nachdem wir sehr viel schlauer waren und sich der Stadtführer verabschiedete, durften wir noch in kleinen Gruppen den Rest der Stadt erkunden. Wir aßen riesige Eisportionen, besuchten einige Läden, in denen es tolle Souvenirs gab, und manche von uns badeten



sogar in dem am Treffpunkt stehenden Brunnen ... Auf dem Rückweg machten wir einen kleinen Abstecher in das auf dem Weg liegende Kloster Neustift. Herr Maier schilderte uns einige bemerkenswerte Fakten über das Kloster, die Klosterkirche und vieles mehr. Danach ging es zurück zum Sonnenhof, wo wir sogleich mit unseren Lehrern Herrn Harteker und Herrn Maier in den Pool hinterm Haus hüpfen. Und damit hatten wir einen spannenden langen Tag hinter uns.

Nach einer ganzen Woche voll Ausflüge und Spiel und Spaß fuhren wir morgens vom Sonnenhof ab und freuten uns auf unser Zuhause. Nach 4 ½ stündiger Fahrt kamen wir erschöpft und zufrieden mit zwei Bussen in Bad Wurzach an. Nun freuten wir uns auf das anstehende Wochenende. Am Montag wieder in der Schule angekommen, sahen wir fröhlich unsere Lehrer und die nun etwas bekannteren anderen Klassen wieder und träumten im Unterricht vom Schullandheim in Südtirol.

Klasse 6a



Studienfahrten Kursstufe

Wie im Jahr zuvor, so wurden auch im Schuljahr 2015/16 drei Ziele zur Studienfahrt angeboten: Es ging nach Paris, Madrid und Wien

Schätze, Schädel, Schönbrunn – Zur Studienfahrt Wien (26.10.-31.10.15)

Ja, bist du deppert?!

Genau dies dachten sich viele der Schülerinnen und Schüler – wie auch die Begleitlehrer – bei der Ankunft in Wien, dem Ziel der Studienfahrt. Entsprechend dem Klischee, dass der durchschnittliche Deutsche (zu) wenig über Österreich weiß, wurden alle Beteiligten von einem unerwarteten Feiertag überrascht. Tatsächlich feiert unser Nachbarland am 26.10. seine Neutralität. Zu diesem Zweck wird am Heldenplatz das Militär aufgeföhren. Da der erste Ausflug der Woche gleich in die innere Stadt ging, wurden wir Zeuge der „Leistungsschau“ (auch bei Wikipedia mit Anführungszeichen geschrieben!) des Bundesheeres. Allfällige gehässige Kommentare der Schülerschaft („Da ist der österreichische Hubschrauber“; „Da ist das Flugzeug“ – „Das einzige funktionstüchtige?“ – „Nein! Das einzige, das sie überhaupt haben!“) ließen nicht lange auf sich warten. Gleichwohl konnte auch der

Rest dieses Tages sinnvoll genutzt werden, sei es zum Auspacken, sei es zur Erkundung der näheren Umgebung rund um das Hotel, das zwischen Donaukanal und Augarten im zweiten Bezirk liegt.

Touristenprogramm

Was für japanische Pauschalreisende Pflicht ist und von amerikanischen Touristen mit Aufmerksamkeit (aber nicht mit Interesse) besichtigt wird, stand praktisch sämtlich am zweiten Tag der Studienfahrt auf dem Programm: Hofburg, erster Bezirk, Stephansdom. Zu Beginn standen wir allerdings, wie schon am Vortag, gleich wieder vor verschlossenen Türen: Die Schatzkammer, berühmt für die Insignien des Heiligen Römischen Reiches, hatte geschlossen. Statt dessen ging es in die Silberkammer, wo die kaiserlichen Haushaltsgegenstände wie Besteck, Teller und überbordend prunkvolle Tafelaufsätze verwahrt werden. Den Abschluss des „Hausbesuchs“ bildete die Besichtigung der Kaiserappartements in der Hofburg. Während die relativ kühlen Temperaturen und der schneidende Wind nicht gerade zum Verweilen auf dem Stephansplatz einluden, sorgten sie dafür, dass ein anderer Ort als (zumindest klimatisch) sehr angenehm empfunden wurde: Die Kaisergruft unter der Kapuzinerkirche. Wohl keine andere Stadt hat ein solch intimes

Verhältnis zum Gevatter Tod wie Wien, und kaum eine Dynastie zelebrierte das Ableben derart wie die Habsburger. Ein schlagender Beweis hierfür ist etwa der Sarg Kaiserin Maria Theresias und Kaiser Franz I. Stephans in der Größe eines Möbelwagens.

„Hic est locus ubi mors gaudet...

... succurrere vitae“ (Hier ist der Ort, wo der Tod sich freut, dem Leben zu helfen). Diesen Satz könnte man, entsprechend unserer gestrigen Erfahrungen, schon fast über den Stadtplan von Wien schreiben, er ist aber ebenso das Motto des anatomischen Museums im Narrenturm. Und wer bislang noch nicht an das Stereotyp vom morbiden Wiener (oder dasjenigen vom morbiden Mediziner) glaubte, wurde nun eines Besseren belehrt: Die für die Schülerinnen und Schüler freiwillige Führung durch die anatomische Sammlung geriet durch die sachkundige, aber überaus lakonisch-zynische Vortragsweise des Museumsführers zur makabren Show. Beeindruckend sind viele der Exponate trotz, zumeist aber gerade wegen ihrer grausigen Anmutung allemal. Einen deutlichen Kontrast zu den stickigen, feuchten und vollgestellten Räumen im Narrenturm bildete Schloss Schönbrunn, wo die Raumfluchten und die thesianischen Polstersessel kein Ende nehmen wollten. Den stärksten Eindruck



auf alle machte aber die Weitläufigkeit des Schlossparks und die schiere Dimension des Gebäudes.

Schatzkammern

Eine der bedeutendsten Schatzkammern Wiens, vor allem für Freunde der Geowissenschaften und der Biologie, stellt das Naturhistorische Museum (NHM) dar. Von außen sieht das riesige Museumsgebäude eher nach Parlament aus – vor allem in Verbindung mit dem gegenüberliegenden, exakt baugleichen Kunsthistorischen Museum (hierhin gingen diejenigen Schülerinnen und Schüler am Vortag, die keine Führung zwischen Embryonen in Spiritus und syphiliszerfressenen Schädeln wünschten). Das NHM nun verfügt über eine der weltweit umfangreichsten Sammlungen an Mineralien und Tierpräparaten. Der größte jemals aufgefundene Meteorit ist hier ebenso zu finden wie das Skelett einer Stellerschen Seekuh. Am Ende der zwei Stunden, in denen

sich alle Teilnehmer frei im Museum bewegen konnten, kam des öfteren die Klage auf, die Zeit habe nicht ausgereicht, um alles Interessante zu sehen (!). Nach der Mittagspause, die die meisten Teilnehmer wohl auf dem Naschmarkt verbracht haben, ging es dann zur zweiten Schatzkammer des Tages. Der am Dienstag nicht zugängliche Habsburger Kronschatz wartete ja noch auf seine Besichtigung. Und abermals zeigten die Schülerinnen und Schüler der Kursstufe 2 erstaunliches Interesse, vor allem an der legendären Reichskrone.

Kriege gehören ins Museum!

Mit diesem Slogan wirbt das Heeresgeschichtliche Museum, stilecht untergebracht im alten Arsenal (Adresse: Objekt 1). Und tatsächlich sorgt die historische Zusammenschau österreichischer Kriege und vor allem österreichischer Macht der vergangenen Jahrhunderte dafür, die Spötter von Tag 1 zum Schweigen zu bringen. Hierzu trägt überdies

der Umstand bei, dass einige der wichtigsten Gegenstände der neueren Geschichte dort ausgestellt sind – unter anderem die blutbefleckte Uniform Erzherzogs Franz Ferdinand, die er beim Attentat von Sarajewo getragen hatte. Einziger Wermutstropfen bei diesem grandiosen – und wie alle (!) staatlichen Museen für Jugendliche unter 19 Jahren kostenlosen – Museum war die nicht vorhandene Freundlichkeit des Museumspersonals. Meine Empfehlung gemäß dem Motto des Museums: Kriege gehören ins Museum – und der Kasernenton gehört auf den Kasernenplatz! Das war es dann fast gewesen. Im Anschluss folgte eine Vertiefung über das barocke Wien (Karlskirche) sowie eine Nachbetrachtung zu den Verdiensten der österreichischen Marine, die nicht nur im Heeresgeschichtlichen Museum (dort beachtet das Thema nämlich kaum einer), sondern auch am Praterstern Gestalt gewonnen haben.

Mehr gibt es nicht zu sagen, außer dass es – im positiven Sinn – nichts zu sagen gibt. Getreu der Devise Kaiser Franz Josephs I: „Viri-bus Unitis!“ („Mit vereinten Kräften!“) haben alle Beteiligten ihren Teil dazu beigetragen, dass diese Studienfahrt sich äußerst angenehm gestaltete.

Markus Benzinger, Frank Harteker



Studienfahrt Madrid – oder: Schüler quälen macht Spaß!

Als erste der drei Studienfahrten fand unser Trip nach Madrid statt. Begleitet wurden wir von Frau Blattner und Herrn Notz. Am 24. Oktober ging es dann schließlich los. Um 7.15 Uhr trafen wir uns alle gemeinsam in Memmingen. Zu aller Erstaunen schafften es tatsächlich alle pünktlich zu sein. Generell wurde Pünktlichkeit auf dieser Fahrt nicht sonderlich groß geschrieben, weder von Seiten der Schüler, noch von Seiten der Lehrer. Mit dem Zug ging es nun weiter nach München, um unseren Flug nach Madrid anzutreten. Für einige von uns war es sogar ihr erster Flug. Kaum in Madrid angekommen ging es mit der Metro auch schon weiter zu unserem Hotel „Los Alpes“ in Gran Via. Bereits hier mussten wir schon die ersten Verluste hinnehmen. Zwei der Schüler kamen nicht wie geplant am Hotel an. Letztendlich schafften wir es dann, dass bis 15 Uhr alle beisammen waren. Am gleichen Abend ging es für uns bereits mit dem ersten Programmpunkt los. Wir machten einen Spaziergang durch Madrid und konnten hierbei unter anderem den „kilometro zero“ am Puerta del Sol sehen. Am Sonntag spazierten wir dann von unserem Treffpunkt dem Puerta del Sol zur Plaza Mayor und durften danach auf dem naheliegenden

Markt einkaufen. Shoppen war sowieso ein großes Thema in unserer Gruppe, da die viele Freizeit, das Hotel inmitten der Haupteinkaufsstraße Madrids und die billigen Preise uns alle doch zum Geld Ausgeben verleiteten. Bei den später folgenden Ausflügen besichtigten wir unter anderem die Universität von Madrid, das Museum „Reina Sofia“, bekamen eine Führung durch den Congreso de los Disputados und machten Halt am Palacio Real de Madrid. Einen ganzen Tag (eigentlich hätten wir mittags frei haben sollen, doch bei Herr Notz fängt der Nachmittag erst um 17 Uhr an) verbrachten wir in El Escorial, wo wir den Palast von Real Sitio de San Lorenzo de El Escorial besichtigten, in dem sich die Königsgräber befinden. Einen weiteren ganzen Tag verbrachten wir in Toledo, wo wir uns in weitere Museen schleppten. Erwähnenswert ist natürlich auch, dass alles von äußerst spannenden Schülerreferaten begleitet wurde. Bei Meckereien wegen schmerzenden Füßen antwortete Herr Notz grundsätzlich, seine Lieblingsaufgabe sei es eben Schüler zu quälen! Auch das spanische Essen ließen sich die meisten von uns nicht entgehen. Die Anderen nahmen stattdessen den Wasserkocher, um Spaghetti zu kochen. Die Folge war, dass die Dame von der Rezeption sich zwei Mal auf den Weg zum Sicherungskasten machen musste.



Die Nächte verliefen mit wenig Schlaf, da wir uns ins Nachtleben von Madrid integrierten, wobei die Lehrer natürlich dachten, dass wir ab 23 Uhr im Bett liegen. So passierte es natürlich auch keinem, dass er Herrn Notz bei einem nächtlichen Ausflug entgegen lief. Am letzten Abend gingen wir gemeinsam in eine typische spanische Bar, die Herr Notz in Studentenzeiten schon öfters besuchte. An diesem Abend durften wir offiziell selber entscheiden, wann wir uns auf den Weg nach Hause machen, wobei der ein oder andere auf dem Heimweg aus den spanischen Bars, Schuhe bei einem Straßenhändler kaufen wollte und am nächsten Morgen bemerkte, dass er zwei linke Schuhe gekauft hat. Am Donnerstag machten wir uns schließlich auf den Weg zum Flughafen. Um 21:51 Uhr kamen wir dann sehr müde in Memmingen an. Abschließend bleibt zu sagen: Vielen Dank an Herrn Notz und Frau Blattner für die schöne Woche, die vielen Hintergrundinformationen, für die Geduld und den großen Aufwand den sie auf sich genommen haben.

Jessica Weltner, Kursstufe 2



Nachtrag: Studienfahrt Wien 2014

Die diesjährige Studienfahrt nach Wien war ein wunderschönes Erlebnis für uns Schüler, was vor allem auch an dem legendärem Lehrerpärchen Walser und Diem lag, die unseren einwöchigen Ausflug in die österreichische Landeshauptstadt in höchstem Maße positiv gestaltet haben.

Der normale Tagesablauf begann mit einem reichhaltigen Frühstück in unserer Unterkunft Meininger Hotel Franz (sehr zu empfehlen). Die darauffolgenden Besuche und Besichtigungen von Wiens Attraktionen wie zum Beispiel dem sagenhaften Sissi-Museum, dem riesigen Zentralfriedhof (hier liegen der Musiker Falco und der Komponist Mozart begraben, wir haben vergeblich nach den Ruhestätten gesucht), der ehemaligen Habsburger Hofburg-Residenz, dem wundervollen Schloss Schönbrunn und dem kolossalen Ste-

phandom konnten begeistern. Angenehm zu erreichen war all dies mit der Wiener U- und S-Bahn, deren Verkehrsnetzlinien wir am Ende der Woche annähernd auswendig konnten. Wiens Nachtleben konnten wir ebenfalls ausreichend genießen.

Christoph Flügge, damals Kursstufe 2

Sport in Schule und Verein

Jugend trainiert für Olympia – Tennisturnier

Das diesjährige Tennisturnier „Jugend trainiert für Olympia“ war gut organisiert und hat uns viel Spaß gemacht. Unsere Mannschaft bestand dieses Jahr aus fünf Schülerinnen und Schülern: Sofia Bank, Kilian Krämer, Oskar Linder, Alexander Gernert, Linus Kohlöffel (alle aus den Klassen 6a

und 6b) und, nicht zu vergessen, unserer Betreuungslernerin Birke Conrad. Das erste Spiel hatten wir gegen Leutkirch. Auf Grund des schlechten Wetters mussten wir in der Halle spielen. Nach gut drei Stunden standen wir als Sieger fest und kamen so eine Runde weiter.

Darauf folgte das Spiel gegen die Schüler aus Laupheim, die in der ersten Runde gegen Ulm gewonnen hatten. An diesem Tag war es heiß, aber wir strengten uns trotzdem sehr an und kämpften um jeden Punkt, aber leider ohne Erfolg. Die Mannschaft aus Laupheim war einfach besser. Somit waren wir ausgeschieden und Laupheim war weiter gekommen. Wir hatten trotzdem viel Spaß und freuen uns auf das nächste Jahr, wenn wir wieder teilnehmen.

Linus Kohlöffel (6a)



SMV

Keiner schlafe! – „Turandot“ auf der Seebühne und Crossculture Night in Bregenz am 18.07.2015

Nessun dorma! – keiner schlafe! So heißt die bekannteste Arie aus Giacomo Puccinis letzter Oper Turandot (1924/26). Und trotz eines langen Tages in Bregenz schlief bei der abendlichen Vorstellung am 18.07. keiner, weder die knapp einhundert teilnehmenden Schülerinnen und Schüler des Salvatorkollegs noch die begleitenden Lehrkräfte. Bereits an Nachmittag bestand die Möglichkeit, die Bregenzer Kulturszene nicht nur rund um die Seebühne zu erkunden: Neben zahlreichen Workshops, in denen Tanzen, Singen und künstlerisches Gestalten auf dem Programm stand, gab es im Rahmen der Crossculture Night weitere kulturelle und kulinarische Angebote in der Stadt, unter anderem freien Eintritt im Vorarlberg Museum. Zudem gab es in zweierlei Hinsicht Einführungen in die Materie: Zum einen konnte man sich im Vorfeld über die Entstehung und den Inhalt

der Puccini-Oper informieren, zum anderen wurde im Rahmen einer Show die Bühnentechnik, insbesondere das viel gerühmte BOA-Soundsystem vorgestellt. Beeindruckend neben der künstlerischen Qualität der vorletzten Probe zur diesjährigen Turandot-Aufführung war, mittlerweile schon fast eine Selbstverständlichkeit, das opulente und technisch ausgefeilte Bühnenbild, das einen schaurigen beweglichen Richtplatz inmitten fernöstlichen Klischeebilder – Chinesische Mauer, Terrakotta-Armee, Teehaus – zeigt. Für die sehr gute Organisation des Tagesausflugs nach Bregenz ist der SMV zu danken, insbesondere dem umtriebigen und nimmermüden (nessun dorma!) Schülersprecher Nick Leupolz. Von besonderer Bedeutung war das Bühnenstück für die Schülerinnen und Schüler der Klasse 9a. Sie selbst haben exakt ein Jahr zuvor eine freie Bearbeitung der Puccini-Oper als Bühnenprojekt am Salvatorkolleg einstudiert und aufgeführt. Von daher verwundert es nicht, dass die Klasse fast vollzählig mit dabei war.

Markus Benzinger





Alle reden vom Wetter ... wir auch! – Zur Bayerischen Nacht der SMV 2015

Sollte ein so banales Gesprächsthema wie das Wetter überhaupt Eingang in das Jahresheft des Salvatorkollegs finden? Ausnahmsweise ja! Der an Wetterkapriolen und meteorologischen Superlativen reiche Sommer 2015 zeigte sich just zur traditionellen Bayerischen Nacht der SMV von seiner kuriosen Seite und sorgte etwa eine halbe Stunde vor Einlass dafür, dass außer den fleißigen Schülerinnen und Schülern der SMV und den Musikanten der eigens zum Zwecke der musikalischen Umrahmung ins Leben gerufenen Blaskapelle niemand da war. Die schwüle gewittrige Atmosphäre schreckte potentielle Besucher erst einmal ab. Als sich dann doch einige Gäste – Schüler, Lehrer, Trachtler und Fußballer vom abgebrochenen Turnier – einfanden, begann ein Platzregen, sodass Biertische und -bänke

eilends nach drinnen ins Foyer geschafft wurden. Kaum kam dort eine einigermaßen zünftige Stimmung auf, stoppte draußen der Regen. Die immer noch lauen Temperaturen ließen den Schulhof rasch trocknen – also wieder raus mit Tisch, Bank und Bierkrug.

Noch ein abgedroschenes Thema gefällig? – Essen! Auch die Verpflegung konnte überzeugen, bestehend aus Brezen, wahlweise mit oder ohne Butter und Weißwürsten, die gemäß bayerischem Brauch das Zwölfeläuten nicht hören dürfen. Es sei hier allerdings angemerkt, dass die Bayern damit die Kirchenglocken um zwölf Uhr *mittags* meinen! Ansonsten aber ist der SMV für die gute Organisation und den klasse Service an den Verkaufsständen wirklich ein großes Lob auszusprechen. Auch das Bier ist ein Lebensmittel, im Freistaat sogar ganz offiziell, und diesem wurde, zumindest so weit Anwesenheit und

Kenntnis des Verfassers reichen, maßvoll und mit Genuss zugesprochen.

Zuletzt noch das Tratschthema schlechthin: Mode. Der bereits im vorigen Jahr festgestellte Trend zu authentischen und hochwertigen Trachten (vgl. Jahresheft 29, S.108) setzt sich fort. Die Dirndl werden länger und zeigen sich weniger im Wiesn-Style, manche Herren tragen (vorschriftsmäßig) lange, nicht heruntergekrempelte Strümpfe zur Lederhose und – auffallend oft – stilechte Haferlschuhe. Entgleisungen im Stile eines Andreas Gabalier sind passé, Gott sei Dank, denn das wäre wohl (im Unterschied zu Gesprächen über Wetter, Essen und Mode) wirklich zu abgedroschen.

Markus Benzinger





GSL Bad Wurzach

Die Gemeinschaft Salvatorianischer Laien stellt sich vor

D´ Laie – Salvatorianer

Oimol im Monat – immer zur gleichen Zeit – drifft sich in Wurzach a Gruppe vo ganz normale Leit. Dia oine hont Familie, dia andre sind alloi, aber alle mitnander sind mir ziemlich g´ moi.

Seit über 20 Jahr g´ höret mir zum Wurzacher „Kirchenläba“, seinerzeit hat de P. Paulus de Startschuss zur Gründung gäba. Mir sind Chrischde vo boide Konfessiona und machet eigentlich koine besondere Aktiona.

Jede erschda Sonntag im Monat isch Gottesdienschd-Dag und jeder, der Luscht hat, ka komme, wenn er mag. Wenn Du au Luscht hosch zum Komme: immer um halb viere dreffet mir uns am Gyml Wurzach bei de Turnhalle-Diere.

An Pater isch immer dabei, des isch schee,



Eine Gruppe unserer GSL beim Besuch von Maria Steinbach am 1. März 2015

mir feiret mitnander „Mess“ und anschließend gibt´s Kaffee. Au mit der Kath. Kirchengmoind schafft mir ´zamm, in de Faschdezeit machet mir gmeinsam ein Glaubensprogramm.

Ach so, unsern Namen verrod´ ich no schnell: Mir sind die Gemeinschaft Salvatorianische Laie – die GSL.

Karin Zeh

Ansprechpartner: Heidi Streubel,
Telefon 07 56 4 - 51 56

Die internationale „Gemeinschaft Salvatorianischer Laien“ (GSL) verbindet Menschen, die bewusster ihren christlichen Glauben leben wollen: im Alltag von Familie, Beruf und in der eigenen Pfarrgemeinde. Wir pflegen einen geschwisterlichen Umgangsstil und wissen uns im Gebet einander und den großen Anliegen der Welt verbunden. Wir treffen uns gemeinsam drei bis vier Mal im Jahr. An jedem 1. Sonntag im Monat feiern wir um 15.30 Uhr im Gottesdienstraum des Salvatorkollegs einen Gottesdienst. Dazu und zur anschließenden „Agape“ sind auch Neu-Interessierte herzlich eingeladen. Näheres können Sie erfahren bei Heidi Streubel oder unter www.gsl-badwurzach.de



Generaloberer der Salvatorianer am Salvatorkolleg

Alle sechs Jahre führt der Generalobere des Ordens der Salvatorianer eine so genannte Visitation der Gemeinschaften durch. Dabei besucht der Generalobere die verschiedenen Gemeinschaften, spricht mit den Mitarbeitern und prüft, welche Aufgaben die Gemeinschaften haben und wo sie arbeiten. Die Ergebnisse und Beobachtungen werden anschließend mit der Provinzleitung besprochen. Im März 2015 fand diese „Generalvisitation“ der Deutschen Provinz der Salvatorianer statt.

Der Generalobere aus Rom, P. Milton Zonta (im Bild rechts), ein gebürtiger Brasilianer, und sein Begleiter, der Niederländer P. Stijn van Baelen (im Bild links), der für die Missio-

nen des Ordens zuständig ist, besuchten am 9. März das Salvatorkolleg. Nach einem Gespräch mit der Schulleitung, in dem sich die beiden Visitatoren ein Bild über die Arbeit an der Schule machten, fand eine Begegnung mit dem Lehrerkollegium statt. P. Milton bat darum, nicht über Fußball zu sprechen! – Er dankte dem Kollegium im Namen der Ordensgemeinschaft für seine Arbeit mit den jungen Menschen und ermutigte uns dazu, in dieser wichtigen Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern nicht nachzulassen.

P. Stijn van Baelen war am 13. Mai dann auch schon wieder am Salvatorkolleg: Er zelebrierte anlässlich der Feier „90 Jahre Salvatorkolleg“ mit der Schulgemeinschaft den Gottesdienst.

P. Friedrich Emde



Verein der Ehemaligen und Freunde

Jahresbericht

Bewerbungstraining „Startschuss Karriere“

Nach vielen erfolgreichen Veranstaltungen zum Thema „Berufseinstieg“ hat der Ehemaligenverein am 8. Mai 2015 das jährlich im Wechsel mit der Studienbörse stattfindende Bewerbungstraining unter dem Motto „Startschuss Karriere“ durchgeführt. Die Veranstaltung war mit mehr als 60 Schülerinnen und Schülern der Klassen 11 und 12 ein voller Erfolg und das Interesse war erneut sehr groß. So hatten die Schülerinnen und Schüler im Voraus eine Bewerbung auf eine fiktive Stellenanzeige verfasst und diese an den Ehemaligenverein geschickt. Vor Ort beim Bewerbungstraining hatten sie dann die Gelegenheit, ihre Bewerbungen mit einem Personalmitarbeiter aus einem der 13 regionalen Unternehmen (Liebherr, RAFI, Hymer, Südpack, All for One, Technische Werke Schussental, Versandhaus Walz, Diehl AKO, Saint

Gobain, Ravensburger, Elobau, Leutkircher Bank und Omira) im Einzelgespräch durchzusprechen und zu überprüfen.

Darüber hinaus präsentierte Frau Mante von der All For One Steeb AG das Auswahlverfahren bei ihrem Unternehmen und erläuterte, worauf es beim Bewerben ankommt. Außerdem gab es zwei weitere Highlights: Es wurden einerseits fiktive Assessment Center mit den Schülerinnen und Schülern durchgeführt, um den gesamten Bewerbungsprozess so realistisch wie möglich aufzuzeigen, andererseits gab es noch zwei fiktive Vorstellungsgespräche mit freiwilligen Schülerinnen und Schülern. Einen ausführlicher Bericht finden Sie auf der übernächsten Seite in diesem Jahresheft.

Sozialpreis – Abitur 2015

Auch in diesem Jahr wurde bei der Abiturfeier wieder der Preis für soziales Engagement in der Schule durch den Ehemaligenverein verliehen. Die Preisträger des Abiturjahrgangs 2015 sind Lea Willburger und Laura Mahle. Wir gratulieren recht herzlich!

Hauptversammlung und Ehemaligentreffen

Die Hauptversammlung des Ehemaligenvereins fand in diesem Jahr am 26. September 2015 mit einer Besonderheit statt: dem 40-jährigen Jubiläum des Vereins. Die Versammlung war, wie schon in den Jahren zuvor, wieder gut besucht mit Ehemaligen aus unterschiedlichen Abitur-Jahrgängen. Nach einem gemütlichen Einstieg bei Kaffee und Kuchen im Foyer stellte Marina Fahrenbach die Projekte des Vereins vor und berichtete vor allem über das erfolgreiche und gut besuchte Bewerbungstraining im Mai 2015. Im Anschluss daran stellte Michael Mönig den Kassenbericht vor und berichtete über die Mitgliederentwicklung im vergangenen Jahr. Derzeit umfasst der Verein rund 400 Mitglieder.

Nach der Entlastung des gesamten Vorstands stellte Pater Friedrich in einem ausführlichen Bericht das aktuelle Schulgeschehen vor. Er referierte über aktuelle Tätigkeiten und Projekte der Schule und stand den Fragen der Ehemaligen Rede und Antwort, was sehr spannend für alle Anwesenden war.



Abgerundet wurde die Hauptversammlung mit der Schulführung, bei der die Ehemaligen wieder die Gelegenheit hatten, ihre frühere Schule zu besichtigen.

Eine Besonderheit in diesem Jahr aufgrund des Jubiläums war der Auftritt der Big Band der Schule, welche die Feier musikalisch umrahmte. Darüber hinaus erstellten Anja und Tilo Weber in großer Arbeit eine Bilderchronik der 40jährigen Vereinsgeschichte. Diese Chronik wurde für alle Besucher in der Schule zur Schau gestellt.

Der traditionelle Gottesdienst fand auch in diesem Jahr auf dem Gottesberg statt, bevor das Ehemaligentreffen im Kurhaus seinen Lauf nahm. Hier konnten die Ehemaligen die Gelegenheit nutzen, beim Sektempfang und anschließendem, gemütlichen Beisammensein, ihre Klassenkameraden wiederzutreffen. In diesem Jahr feierten folgende Jahrgänge ein Jubiläum: 1950, 1955, 1960, 1965, 1970, 1975, 1980, 1985, 1990, 1995, 2000, 2005 und 2010. Ein weiteres Highlight des Tages anlässlich des Jubiläums waren die musikalischen Einlagen der A-Capella-Band „Mannes Sangesmänner“, die mit ihren schwäbischen

Liedern die Ehemaligen des Salvatorkollegs begeisterten.

Das Kurhaus war mit über 200 Gästen so gut wie noch nie besucht und es fand ein reger Austausch sowohl innerhalb der Jahrgänge als auch jahrgangsübergreifend statt.

Die nächste Jahreshauptversammlung mit Ehemaligentreffen findet am 24. September 2016 statt. Alle Ehemaligen und Freunde des Vereins sind herzlich eingeladen.

Biologisches Kolloquium

Zum Jahresprogramm des Ehemaligenvereins zählt auch das Biologische Kolloquium, welches am 25. April 2015 viele Interessierte zum Thema „Vom Wert der Natur“ nach Bad Wurzach lockte. Dr. Martin Dietrich vom Institut für Landschafts- und Pflanzenökologie der Universität Hohenheim beleuchtete die Diskrepanz zwischen dem Wert der Natur und der biologischen Vielfalt und der Wertgebung durch die Gesellschaft. Er zeigte damit die Wichtigkeit des Naturschutzes für die nachhaltige Entwicklung und die Zukunft der Gesellschaft auf. Näheres finden Sie im Artikel S.122.

Herr Fuchs, Biologielehrer am Salvatorkolleg, und das Naturschutzzentrum Bad Wurzach haben auch bei diesem Kolloquium durch ihre Organisation erneut zu einer gelungenen Veranstaltung beigetragen. Herzlichen Dank hierfür!

Sonstige Projekte

Die Schülerinnen und Schüler können sich auch im Schuljahr 2015/2016 wieder über die finanzielle Unterstützung des Ehemaligenvereins beim Aufklärungsprojekt MfM, beim Philosophisch-Theologischen Forum (PTF), bei Klassenfahrten oder beim Jahresheft freuen.

Weitere Informationen zu unseren Projekten und Aktivitäten finden Sie auch unter www.salvatorkolleg-ev.de.

Falls Sie Fragen oder Anregungen rund um den Ehemaligenverein oder dessen Projekte haben oder Sie unsere Arbeit unterstützen möchten, freuen wir uns über Ihre Nachricht an fahrenbach@salvatorkolleg-ev.de.

Stefanie Christ

Startschuss Karriere am Salvatorkolleg

Bereits zum dritten Mal fand am Freitag, den 8. Mai, am Gymnasium Salvatorkolleg ein Bewerbungstraining für Schülerinnen und Schüler der Kursstufe I statt. Unter dem Motto „Startschuss Karriere“ organisierte der Verein der ehemaligen Schüler und Freunde des Salvatorkollegs Bad Wurzach e.V. diese Veranstaltung, bei der Schüler die Gelegenheit erhielten, das Bewerben – und dabei insbesondere das Führen von Vorstellungsgesprächen – unter realen Bedingungen zu trainieren. Die Schülerinnen und Schüler hatten im Vorfeld schriftliche Bewerbungen auf eine fiktive Stelle verfasst und an namhafte regionale Unternehmen, darunter Liebherr, Ravensburger, Omira, Hymer und die Leutkircher Bank, geschickt. Unternehmensvertreter der angeschriebenen Firmen waren dann am Salvatorkolleg anwesend, um die Teilnehmer in Einzelgesprächen zu beraten und ihnen Tipps, Lob und Kritik zu ihren Bewerbungsschreiben zu geben. Parallel zu diesen Gesprächen wurden weitere Veranstaltungen angeboten, so ein simuliertes „Interview“, bei dem ein einzelner Schüler sich einem Vorstellungsgespräch stellen konnte – die Mitschüler durften zusehen. Zeitgleich haben Mitglieder des Ehemaligenvereins ein Mini Assessment Center



eingrichtet, bei dem die Schüler ihre Fähigkeiten erprobten und vertieften. Bereits zuvor konnten die Gymnasiasten bei einem Vortrag von Christina Mante aus der Personalabteilung der Stuttgarter IT-Firma All For One Steeb AG alles Notwendige über eine erfolgreiche schriftliche Bewerbung erfahren. Allein die Tatsache, dass sämtliche Vertreter der teilnehmenden Unternehmen für die Dauer der Veranstaltung „ausgebucht“ waren, zeigt, dass das Bewerbungstraining großen Anklang bei den Oberstufenschülern fand. Die Reaktionen bestätigten dies: Mia Bräuchler (Kursstufe I) meinte: „Jetzt weiß ich ganz genau, worauf es beim Bewerben ankommt und kann dieses Wissen, wenn es darauf ankommt, auch anwenden.“ Lena Erath freute sich: „Ich hätte die Stelle bekommen, wenn sie ‚echt‘ gewesen wäre“. In manchen Fällen war das Ergebnis ganz erstaunlich. So nutzte Patrick Scheerer die Gunst der Stunde und schaffte es, in einem fiktiven Bewerbungsgespräch einen ganz handfesten Ferienjob bei einer der teilnehmenden Firmen zu ergattern.

Markus Benzinger

Ein Nachruf auf den Gründungsvorsitzenden des Ehemaligenvereins Erwin Besenfelder

1975 gründete Erwin Besenfelder zusammen mit weiteren Aktiven wie z.B. Kurt Buschle den Ehemaligenverein. Bis zum Jahr 1987 machte er sich verdient als 1. Vorsitzender des Vereins. Im Juli 2015 ist er im Alter von 84 Jahren nach einem segensreichen Leben verstorben.

Das Engagement von Erwin Besenfelder für den Verein der Ehemaligen und Freundes des Salvatorkollegs Bad Wurzach setzte sich natürlich in vielen weiteren Bereichen fort. Seine Herkunft aus gediegener, bäuerlicher Familie, seine Erziehung und Bildung im Internat des Salvatorkollegs waren für ihn Richtschnur und gaben ihm die Kraft, sich in vielen Ehrenämtern neben seiner großen Familie für andere Menschen einzubringen und sich mit großem Erfolg zu engagieren. Als Mann der ersten Stunde bezeichnete Pfarrer R. Hübschle von der Kirchengemeinde Dreifaltigkeit in Ravensburg Erwin Besenfelder. Die Entstehung dieser Kirche und Belebung dieser Kirchengemeinde sind seiner Tatkraft nicht

nur als langjähriger Kirchengemeinderat zu verdanken. Pfarrer R. Hübschle und Pfarrer i.R. Anton Hagenauer, ein Klassenkamerad von Erwin Besenfelder, zelebrierten das Requiem in der Kirche zur „Heiligsten Dreifaltigkeit“. Die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes und Ernennung zum Ehrenvorsitzendes des Katholischen Schulwerks Ravensburg/Weingarten zeugen von seiner Tatkraft im Bildungsbereich, der ihm sehr am Herzen lag. Ohne seinen Einsatz und sein Wirken würde es das Bildungszentrum St. Konrad in Ravensburg in der heutigen Form nicht geben, so steht es im Nachruf dieses Zentrums. Dass Erwin Besenfelder als Persönlichkeit auch 25 Jahre im Gemeinderat der Stadt Ravensburg für die CDU als haushaltspolitischer Sprecher und 2 Jahre als erster ehrenamtlicher Vertreter des Oberbürgermeisters saß, ist fast selbstverständlich. Er wollte immer für andere Menschen da sein, sich einbringen, denn sein juristischer Sachverstand und sein christliches Menschenbild prägten auch sein Handeln. Das große Engagement in öffentlichen Ämtern verlangte neben seiner Familie auch einen Ausgleich, den er in seinem Hobby als Imker und Züchter von Rassekaninchen gefunden hat. Und selbst in diesem Bereich brachte er sich bis auf Landes- und Bundesebene ehrenamtlich ein. Erwin Besenfelder war ein Mann der Taten und nicht nur der Worte

Er hat sehr viel geleistet und sich um seine Mitmenschen in vielen Bereichen verdient gemacht.

Josef Ebenhoch

Biologisches Kolloquium 2015: Vom Wert der Natur

*Referent: Prof. Dr. Martin Dietrich
Universität Hohenheim*

Was ist dem Menschen die Natur wert? Das Problem liegt primär nicht im monetären Bewerten von Naturgütern, sondern in der Fragestellung selbst. Wir Menschen sind stets geneigt, den Wert eines Gutes mittels uns bekannter (und geliebter) Wertesysteme zu ermitteln; wir machen uns aber keine Gedanken darüber, wieviel wir wert sind, wenn wir den Wert Natur verloren haben. Das Kernproblem liegt darin, dass wir ein kleiner Teil eines komplex funktionierenden Natursystems sind; dieses ist von uns nicht beherrschbar, da wir – und das vergessen die Menschen oft – gänzlich von der Natur abhängig sind.

Im heurigen Biologischen Kolloquium rückte Prof. Dr. Martin Dietrich, Dozent an der Universität Hohenheim, das komplexe Problem

„Vom Wert der Natur – weshalb die biologische Vielfalt erhalten?“ in den Fokus der gut besuchten Veranstaltung. Laut des Bundesnaturschutzgesetzes müssen wir dafür Sorge tragen, Natur und Landschaft zu schützen. Nur so können wir die Wohlfahrt der Menschheit erhalten bzw. sichern. Aus diesem Grund sind wir also in der Pflicht, die biologische Vielfalt, den Naturhaushalt – dies schließt natürlich auch die Regeneration der von uns genutzten Flächen mit ein – sowie die Vielfalt und die Schönheit der Naturlandschaften aktiv zu schützen. Wir müssten dies nicht nur um unser selbst, sondern v.a. auch um unserer Nachkommen Willen tun. Es ist doch schon interessant, dass die Menschheit Gesetze braucht, um die Grundlage ihres Überlebens – also die Natur – vor dem Menschen zu schützen; nur die Natur bietet uns ein reichhaltiges Angebot an Schönheit und an Erholungswert, sie ist aber auch Quelle für alles Leben und Gesundheit. Zudem birgt sie ein einzigartiges biologisch-kulturelles Erbe, das man aufgrund des Eigenwerts unbedingt bewahren muss. Des Weiteren liefert sie uns viele – aber nicht unendliche – ökonomische Ressourcen, die, wenn sie nachhaltig genutzt werden, regenerationsfähig sind. Um diese Werte zu schützen, bedarf es – laut Herrn Dietrich – einer Naturschutz-Ethik. Es gibt verschiedenen Sichtweisen, quasi

„ethische Brillen“, durch die das Problem betrachtet werden kann. Neben der anthropozentrischen existiert eine zweite, die biozentrische Ethik. Die erste rückt den Wert der Natur für den Menschen in den Fokus, die biozentrische erfasst den Wert der Lebewesen für die Ökosysteme; biologische Systeme sollen daher aufgrund ihres Eigenwertes erhalten werden. Aldo Leopold fasst diese Sichtweise treffend zusammen: „Ein Handeln ist richtig, wenn es dazu beiträgt, die Integrität, Stabilität und Schönheit biologischer Gemeinschaften zu erhalten. Ein Handeln ist falsch, wenn es zu anderen Ergebnissen führt.“ Es stellt sich also zwangsläufig die Frage: „Handeln wir Menschen richtig?“ Um diese Frage zu beantworten, bedienen wir uns einer wohlbekannteren und von uns geliebten Maßeinheit, derjenigen des Geldes. Dieses rein materialistische Analyseinstrument wird verwendet, um die Ökonomie von Ökosystemleistungen und die Dienstleistung der Artenvielfalt zu bewerten; wir legen also den monetären Wert der Dienstleistungen der Natur fest. So wird z.B. der Wertausfall des fortschreitenden Artensterbens auf 4,2 bis 4,5 Billionen \$, der Dienstleistungsschaden durch die Überfischung der Meere auf 50 Mrd. \$ pro Jahr beziffert während die Bestäubungsdienstleistung der Bienen pro



Jahr 53 Mrd. \$ beträgt. Diese monetäre Wert- und Verlustermittlung aber ist gerade problematisch, da das oft irreversible Eingreifen des Menschen in hochkomplexe Ökosysteme – wenn Arten ausgestorben sind, können sie nicht wieder „reaktiviert“ werden – nicht durch einen Geldbetrag beziffert werden kann. Einerseits profitieren nur manche von dem Eingriff, die Folgen des Eingriffs zahlt jedoch die gesamte Menschheit. Man begnügt sich also damit, den Verlust der Dienstleistung der Natur monetär zu berechnen, aber um den Verlust zu verhindern, tut die Menschheit noch zu wenig, denn der Schönheit der Natur – ein monetär nicht zu erfassender Schatz – steht das real-monetäre Einkommen gegenüber. Ein Beispiel hierfür wäre die Gewerbesteuer: Um sie zu erhöhen, muss mehr Gewerbefläche angeboten werden. Dies führt jedoch zwangsläufig dazu, dass der Flächenverbrauch auf Kosten der Natur steigt. Dieses Eingreifen stört das komplexe Ökosystem und verringert somit die

Ökosystemdienstleistung unserer Natur, beispielsweise das Reinigen von Luft und Wasser. Es ist daher nachvollziehbar, dass der Referent mit Dringlichkeit darauf hinweist, dass die Natur unbedingt mehr Raum brauche, diesen von uns aber derzeit nicht bekomme. Auch die finanziellen Mittel, welche dazu nötig wären, um dieses Ziel zu erreichen, bleiben weit hinter denen zurück, welche wir bereit sind, für z.B. Stuttgart 21 auszugeben. Da unser Fokus auf dem monetären Hier und Jetzt und der Befriedigung unserer Bedürfnisse liegt, fehlt uns die Weitsicht und auch z.T. die Einsicht, dass es im eigenen Interesse notwendig ist, forciert ökosystemerhaltend zu denken und letztendlich dementsprechend zu handeln. „Erst wenn der letzte Baum gerodet, der letzte Fluss vergiftet, der letzte Fisch gefangen ist, werdet ihr merken ...“ – dass man die Natur und ihre Dienstleistung nicht hätte monetär bewerten sollen.

Urs Fuchs



Bernhard Maier

Jahresheft 30 – ein kleines Jubiläum

„Dennoch hat es uns gereizt, das Jahr in unserem Kolleg zusammenfassend und zusammenschauend zu überblicken, die verschiedenen Bereiche unserer Kollegschule und ihre Mitarbeiter zu Wort kommen zu lassen und darzustellen, uns selbst über Gewolltes und Gewordenes am Ende eines Schuljahres Rechenschaft zu geben.“

Mit diesen Sätzen endete das erste Geleitwort zu Beginn des Jahreshefts 1, das zum Ende des Schuljahres 1985/86 erschienen ist. P. Günther Mayer fasst damit zusammen, worum es gehen soll: Die Arbeit und das Leben am Gymnasium innerhalb eines Schuljahres schriftlich festzuhalten. Darüber hinaus kommt dem Jahresheft seit seiner Entstehung neben der dokumentierenden auch eine werbende Funktion zu – damals, 1986, insbesondere vor dem Hintergrund sinkender

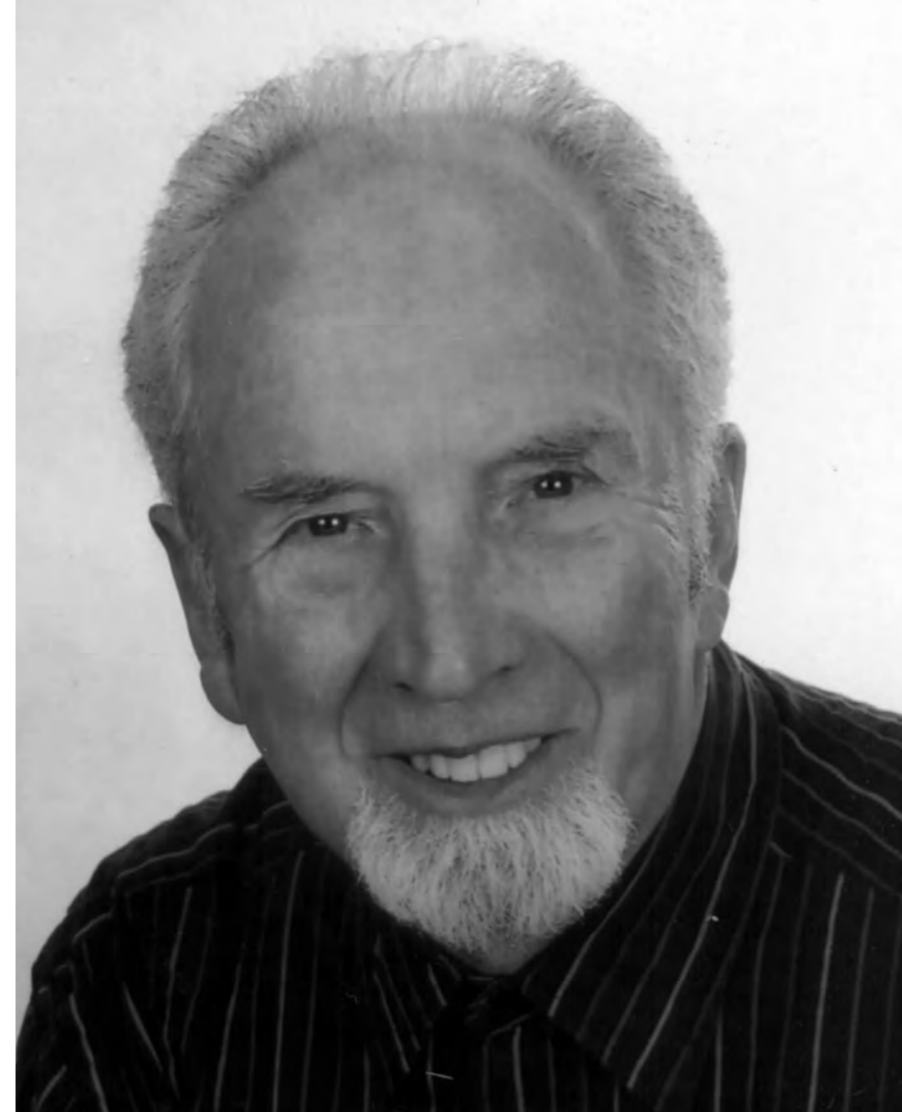
Schülerzahlen im noch existierenden Internatsteil der Schule.

Vieles hat sich in den letzten knapp 30 Jahren geändert. Auch wenn die jüngeren Leser es kaum glauben mögen: Im Jahr 1986 gab es weder zivil nutzbares Internet noch Mobiltelefone unter drei Kilogramm Gewicht, dafür weit verbreitet gelbe Telefonzellen, mehr Plattenspieler als CD-Player, mehr Schreibmaschinen als Computer. Und gerade der letztgenannte Umstand sorgte dafür, dass auch die Arbeit am Jahresheft eine andere war als heute: Getippte Manuskripte mussten in die Druckerei gebracht werden, Bilder als Foto-Positive eingeklebt, und notfalls nicht mit Photoshop, sondern mit einer Schere bearbeitet werden. So waren denn in den Anfangsjahren drei Redakteure mit dieser aufwändigen Fleißarbeit beschäftigt: P. Antonius Kiebele, P. Konrad Werder und der junge Deutsch- und Englischlehrer Bernhard Maier. Im Laufe der Jahre ging die redaktionelle

Verantwortung dann ganz auf letzteren über, und er behielt sie bis vor wenigen Jahren: Das 26. Jahresheft entstand 2011 – da schon im aktuellen hellgrünen Design – noch unter seiner Ägide. Seit dem jetzigen Schuljahr ist Bernhard Maier im Ruhestand, das Jahresheft wird seit 2012 von Markus Benzinger betreut, der 1985/86 gerade sein erstes Schuljahr in als Grundschüler absolvierte.

Dieser Artikel soll auch als Würdigung für die Verdienste Bernhard Maiers dienen, nicht nur hinsichtlich der über zwei Dutzend Jahreshefte, die unter seiner Leitung oder Mitarbeit entstanden sind. Mit Bernhard Maier hat auch ein großartiger Pädagoge, einzigartiger Kollege und intellektueller Kopf das Salvator-kolleg verlassen.

Markus Benzinger



Ein Nachruf auf den ehemaligen Schulleiter Hubert Heinrich

Am 6. August 2015 ist der ehemalige Schulleiter des Salvatorkollegs, Herr Hubert Heinrich, im Alter von 80 Jahren verstorben. Herr Heinrich war dem Salvatorkolleg seit seiner Kindheit verbunden, da er Schüler der Schule war, hier später

sein Referendariat absolvierte und als Lehrer, stellvertretender Schulleiter und schließlich von 1988 bis 1998 als Direktor die Geschicke der Schule ganz wesentlich mitbestimmt hat. Den Lehrer und Pädagogen Hubert Heinrich zeichneten Sachkompetenz und Pflichtbewusstsein, sowie eine Sorge um die ihm anvertrauten jungen Menschen aus. Auch nach seiner Pensionierung

im Jahr 1998 blieb Herr Heinrich dem Salvatorkolleg auf vielfältige Weise verbunden. Sein Interesse an der Entwicklung der Schule war bis zu seinem Tod ungebrochen. Das Salvatorkolleg ist Hubert Heinrich zu tiefem Dank verpflichtet. Er hat einen wichtigen Teil seines Lebens für die Schule und die Menschen an dieser Schule eingesetzt. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

In seiner Predigt beim Requiem hat P. Provinzial Hubert Veerer das Lebenswerk von Herrn Heinrich gewürdigt. Diese Predigt drucken wir hier ab.

Beerdigungsansprache Hubert Heinrich

Liebe Familie, liebe Schwestern und Brüder. „Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt.“ Eine schöne und tiefe Glaubensaussage, die Ihr über die Todesanzeige von Hubert Heinrich gesetzt habt. „Ich bin die Auferstehung“ – Jesus bindet das, was bis dahin erst fürs Ende der Zeit erhofft wurde, an sich selbst und seine Gegenwart. Der Glaube daran, dass Gott in Jesus in die Welt gekommen ist, eröffnet eine neue Hoffnung. Der Glaube an das neue Leben in Jesus ist die Antwort auf den alten Tod.

Wir haben aber auch den Zusammenhang gehört, in dem dieses Wort im Evangelium steht. „Glaubst du das?“, fragt Jesus die

Martha. „Glaubst Du das?“, fast zögernd und sorgenvoll scheint Jesus zu fragen. Denn dieser Dialog ist in eine tiefe existenzielle Situation eingebettet. Schwere Tage und Stunden liegen hinter Martha, Ängste, zerschlagene Hoffnungen und schließlich der Tod des Bruders. Jesus weiß, da ist glauben nicht selbstverständlich. Martha ringt verzweifelt und zweifelnd um Vertrauen. Und wirklich, im Dialog mit Jesus, in seiner Gegenwart merkt sie, dass ihr Kummer und ihre Trauer nicht alles, nicht das letzte ist.

Schwester und Brüder, das Evangelium verspricht uns: Wer sich mit seiner Trauer und Ratlosigkeit Jesus anvertraut, wer um Vertrauen und Glauben ringt, der kann erfahren, dass Jesus Leben schenkt, Leben, das stärker ist als der Tod. In der persönlichen Beziehung zu Jesus Christus können wir erfahren, dass seine hoffnungsvollen Worte wahr sind.

„Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt.“

Liebe Trauerfamilie, im Hoffen auf die Auferstehung übergebt ihr den Verstorbenen dem Herrgott und mit euch schauen wir gleichzeitig auch dankbar auf sein langes und erfülltes Leben zurück.

Erst im April habt Ihr noch den 80. Geburtstag gefeiert, denn Hubert Heinrich wurde am 14. April 1935 geboren. So hat er als Kind noch

bewusst die Tragödie des Krieges erlebt. Mit dem Neuanfang 1945 begann auch für ihn etwas Neues und Hoffnungsvolles. War doch er es, der unter den sechs Geschwistern das Gymnasium Salvatorkolleg besuchen durfte. Seit diesem zehnten Lebensjahr war Hubert Heinrich also mit dem Salvatorkolleg und mit den Salvatorianern verbunden – eine Verbundenheit, die sein ganzes Leben lang anhalten sollte. 1954 machte er sein Abitur und schon im Januar 1962 kehrte er als Referendar und Lehrer für Latein, Griechisch und Geschichte an seine Schule zurück. Seit 1976 wirkte er dann als stellvertretender Schulleiter und seit 1988 bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1998 als Schulleiter: der erste Nichtordensmann in dieser Aufgabe. Nach bewegten Zeiten des Wandels der Internatsschule zum katholischen Gymnasium für Buben und Mädchen, war Hubert Heinrich der Schulleiter, der mit seiner ruhigen und besonnenen Art die Schule leitete und trotz mancher bildungspolitischer Umbrüche hier sehr konsolidierend wirkte.

Am Salvatorkolleg sollten die Schüler und Schülerinnen aus Stadt und Umgebung gut auf das Leben vorbereitet werden. Eine enge Zusammenarbeit mit den anderen Wurzacher Schulen war ihm wichtig. Auch ihre Vertreter schauen dankbar auf die gute Zusammenarbeit mit Hubert Heinrich zurück. Ein starker

Anstieg der Schülerzahlen unter seiner Leitung war ein wichtiges Zeichen, dass ihm als Schulleiter ein großes Vertrauen entgegen gebracht wurde. Er hat unsere Schule nachhaltig geprägt. Bis zu seinem Tod war er den Mitbrüdern und den Kollegen freundschaftlich verbunden. Als Hubert Heinrich noch Schulleiter am Salvatorkolleg war, da habe ich es selber erlebt, wie Eltern Ihn einmal beim Tag der offenen Tür versehentlich mit „Grüß Gott, Pater Heinrich“ angeredet haben. Hubert hat sich sichtlich über den Versprecher gefreut und in seiner ihm eigene Art gelächelt.

Im Namen der Salvatorianer, sowie im Namen von P. Friedrich, der Schulleitung und der Geschäftsführung des Ordensschulenträgerverbundes darf ich unseren tiefen Dank zum Ausdruck bringen. Vergelte es Dir Gott, Hubert. Ich selber habe zu denen gehört, die ihn auch noch als Lehrer erlebt haben. Er übte den Beruf mit Passion und natürlicher Autorität aus. Er war streng und forderte viel, freilich förderte er damit auch entscheidend. Verantwortung übernahm er nicht nur beruflich, sondern auch im kommunalpolitischen Bereich in Stadt- und Kreisrat und der Parteipolitik. Dabei hatte er immer sein Ohr bei den Leuten. Im Städtle und draußen in den Dörfern ging er keiner Diskussion aus dem Weg. Immer bezog er klar Position. Gleichzeitig

formulierte er das, was ihm ein Anliegen war, immer sehr wohl besonnen, und überlegt. Ich glaube, wir alle haben es erlebt, dass wenn man sich mit ihm unterhielt, und er innehielt, man genau spürte dass seine Gedanken hellwach waren – und erst nach einigen Momenten der wichtige Gedanke geäußert wurde.

Rückhalt für so viel berufliches und ehrenamtliches Engagement war ihm die Familie. Sie war in allen Höhen und Tiefen immer das Wichtigste in seinem Leben. Die Söhne, mit denen er auch trefflich zu diskutieren verstand, waren gewiss sein ganzer Stolz. Und in seiner Frau Hildegard hatte er die Partnerin, die ihn in einem tiefen und liebevollen Einvernehmen vielfältig unterstützte. Es war die erste große Tragik seines Lebens, dass sie im Jahr 1998, die Hoffnung auf einen schönen, gemeinsamen Lebensabend unmittelbar vor Augen, so plötzlich starb. Zum Glück gab es in den folgenden Jahren Menschen, die ihn treu begleitet und ihm gerne geholfen haben. Die Familie, jetzt vervollständigt durch die Schwiegertöchter, gab ihm jetzt Rückhalt. Die Enkelkinder waren die Freude seines Alters.

Bis zu seinem Lebensende war es ihm immer wichtig und auch eine Freude, unter den Leuten zu sein. Hubert Heinrich im Städtle unterwegs, das war uns vertraut. Gerne traf er sich

einfach zum Essen, oder mit den Stammischen der Jahrgänger und der Kegler, früher noch verstärkt im Partnerschaftsverein und natürlich auch zehn Jahre lang als Vorsitzender des Heimatvereins Wurzen. Wichtig war ihm auch das jährliche Stiftungsfest seiner Studentenverbindung Alamannia. Nicht zuletzt hat der Gottesdienstbesuch in St. Verena immer zu seinem Leben gehört. Keineswegs frömmelisch, durchaus kritisch, aber von Herzen, waren sein Handeln und sein Denken durchdrungen von einer gesunden christlichen Grundhaltung. Sein Platz hier in St. Verena wird leer bleiben.

Manches fiel ihm in den letzten Jahren schwerer, jedoch der große schmerzhafteste Einschnitt im Alter war im letzten Jahr der plötzliche Tod seines Sohnes Stephan und der maßlose Schmerz in der ganzen Familie. Dieser Tod hat ihm viel Kraft und Lebensmut genommen, ja wohl sein Herz gebrochen. Stefans Tod hat ihn bis in die letzten Stunden seines Lebens beschäftigt und als der Aufenthalt im Krankenhaus zu einem Todesringen wurde, mag es ihn mehr zu Stefan gezogen haben, als zu uns zurück.

„Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt. Glaubst Du das?“ „Ja Herr, ich glaube, dass du der Messias bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen soll.“ Wir hören

Jesu Worte und das Bekenntnis der Martha. Glaubst du? – Die Frage gilt auch uns. Wir können die Antwort wiederholen wie einen schönen Glaubenssatz. Aber Glauben ist viel mehr. Es ist Suchen, Fragen und Ringen und Vertrauen auf die Lebendigkeit Gottes, trotz Tod und Leiden. Das lässt sich nur in der Begegnung mit Gott erfahren. Uns mag dies vielleicht immer wieder ansatzhaft gelingen. Ich bin aber ganz gewiss, diese Begegnung mit unserem Gott, die alles Warum und alle Zweifel überwindet, Hubert Heinrich darf sie jetzt in der ganzen Fülle erleben. Amen

P. Provinzial Hubert Veeseer SDS

Familiennachrichten

Gerne veröffentlichen wir wieder Informationen über Familienereignisse von Ehemaligen, die uns im Laufe des Jahres zugesandt wurden.

Geburten:

Moritz Böhringer
geb. am 05.05.2014
Sohn von Christine Böhringer (geb. Kibler),
Abitur 1998 und Andreas Böhringer

Nina Johanna Ruf
geb. am 15.11.2014
Tochter von Franziska Ruf (geb. Uhl), Abitur
2001, und Alexander „Lui“ Ruf, Memmingen

Theresa Christine Minks
geb. am 8.10.2015
Tochter von Johanna Minks (geb. Uhl),
Abitur 1997 und Bernhard Minks, München

Hochzeiten:

Christine Böhringer (geb. Kibler), Abitur 1998
und Andreas Böhringer, am 13.06.2013

Julia Schmuck (geb. Höld), Abitur 2007, und
Frank Schmuck, Abitur 2001, am 27.06.2015

Verstorben:

Johannes Felder, Abiturjahrgang 1953,
gestorben 2014

Erich Fleischer, Abiturjahrgang 1952,
gestorben am 31.05.2014

Konrad Bidell, Abiturjahrgang 1952,
gestorben am 28.01.2015

P. Markus (Erwin) Huchler,
Abiturjahrgang 1954,
gestorben am 29.06.2015

Erwin Besenfelder, Abiturjahrgang 1951,
Gründungsvorsitzender des
Ehemaligenvereins,
gestorben am 29.07.2015

Hubert Heinrich, Abiturjahrgang 1954,
Lehrer und Schulleiter am Salvatorkolleg,
gestorben am 06.08.2015

Carlo Hirzel, Mittlere Reife 1955,
gestorben am 08.09.2015

„Die neusten Knallerfrisuren“, Yaren Özer, Kl. 5c



Das Salvatorkolleg lädt ein**Tag der offenen Tür****Sonntag, den 21. Februar 2016**

9.00 Gottesdienst
Anschließend bis 16.30 Uhr
Vorstellung der Schule durch den Schulleiter,
Darbietungen der Schüler,
Gelegenheit zum Gespräch mit den
Lehrern und Vertretern des Elternbeirats

Ehemaligentreffen**Samstag, den 24. September 2016**

Versammlung des „Vereins der Ehemaligen
und Freunde des Salvatorkollegs“:

14.00 Uhr Willkommen im Schulfoyer
14.30 Uhr Hauptversammlung
16.00 Uhr Rahmenprogramm
18.00 Uhr Gottesdienst auf dem Gottesberg
19.00 Uhr Gemütliches Beisammensein
Treffen der Abiturjahrgänge 1966, 1971,
1976, 1981, 1986, 1991, 1996, 2001, 2006
und 2011

Bildnachweise

Angerer, Sven: S. 100, 101
Baur, S.: S. 113
Benzinger, M.: S. 1, 4 (m, u), 6, 8 (u),
9-12, 14-25, 28-37, 38 (o, m), 39, 40,
44-49, 54-58, 60, 61, 64, 66, 67, 70,
71, 76, 77, 80, 81, 98, 99 (r), 96, 97,
108-110, 114-116, 118, 121-123, 129
Blattner, G.: S. 53, 111
Blum, P. P.: S. 92, 117
Boneberger, L.: S. 79
Brade, A.: S. 103, 105
Butscher, O.: S. 72, 73 (l)
El Omri, I.: S. 88 (r)
Erath, L.: S. 68, 69
Gleinser, G.: S. 82, 86, 87
Gresser, U.: S. 26, 59
Harteker, F.: S. 107
Heine, J.: S. 62 (o), 65, 124
Heine, K.: S. 93, 94
Heinrich, M.: S. 125
Hoti, V.: S. 85
Hunn, S.: S. 19, 63, 129
Kaiser, A.: S. 83, 84
King's School Macclesfield: S.: 106
König, Ch.: S. 38 (u)
Kohlöffel, L.: S. 112
Kowalski, P. M.: S. 89
Lüben, V.: S. 73 (r)
Mangler, A.: S. 88 (l)

Pike, T.: S. 50, 52
Rack, Ch.: S. 102
Reeg, A.: S. 4
Rothenhäusler, G.: S. 41-43, 51
Schmid, L.: S. 8 (o)
Sigg, Ch.: S. 90, 91
Spieler, N.: S. 78
Steichele, S.: S. 75
Verein der Ehemaligen: S. 119, 120
Zaveriukha, O.: S. 62, 97 (l)

Redaktionsschluss für das Jahresheft 31:
31.10.2016
Herausgeber: Salvatorkolleg Bad Wurzach

Redaktion: Markus Benzingler
Gymnasium Salvatorkolleg
Herrenstr. 20
88410 Bad Wurzach
Tel. 07564/ 949 020, Fax 07564/ 949 0220
E-Mail: sekretariat@salvatorkolleg.de

Gestaltung: CICI, Ravensburg

Druck:
Druckwerk SÜD GmbH&Co. KG
88339 Bad Waldsee Dezember 2015

Gymnasium 
Salvatorkolleg

Gymnasium
Salvatorkolleg
Herrenstraße 20
88410 Bad Wurzach
Telefon 0 75 64 / 949 02-0
Fax 0 75 64 / 949 02 20

www.salvatorkolleg.de
sekretariat@salvatorkolleg.de